



Flora

tamtam – Veranstaltungszeitung für Tirol

November 87
Nr. 6 / S 18.-

Postgebühr bar bezahlt
Erscheinungsort Innsbruck
Verst.-Nr. 40022/1987

In Europa verstärkt sich die Tendenz



Ich lese tamtam nicht
weil es zwischen Central
& Treibhaus keinen Kiosk
gibt.

An alle Schwärmer/innen!

Seit dem Bestehen dieser Zeitung sehen Werner und ich uns ständig mit Lob, Kritik, freundlichen, hilfsbereiten Angeboten, bösen Gerüchten, gehässigen Sprüchen und allem anderen, was es so an Reaktionen gibt, konfrontiert. Unter anderem wurde auch - in unseren eigenen Reihen - Kritik an dieser Spalte laut. Nicht nur bezüglich des Inhalts, sondern auch - zu unserem grenzenlosen Erstaunen - an dem Foto. Man bezichtigt uns der Eitelkeit.

Na gut, meinetwegen, aber ein paar prinzipielle Dinge, die mir schon lange auf der Seele brennen, muß ich dazu schon anbringen: Ganz kurz: tam tam - das ist viel Frust und wenig Lust. Häufige downs und seltene ups. Gäbe es diese raren Erfolgserlebnisse überhaupt nicht, dann gäbe es auch kein tam tam. Und zu diesen meinen raren freudigen Minuten gehört es, wenn jemand, der mich zwar auf Grund des Fotos erkannt hat, den ich aber überhaupt nicht kenne, mir spontan etwas Nettes über die Zeitung sagt. Das kommt vor, selten, aber wenn, dann erschien's mir immer ehrlich. Außerdem ist es einfach nützlich, wenn uns die Leute kennen, aus verschiedenen Gründen.

Und dann - dies ist die Zeitung, in der Persönliches, Privates, Tabuisiertes ausgesprochen wird. Wo keine anonymen Macher im Hintergrund agieren, sondern der Lange, Dünne mit den kurzen Haaren, der mittags immer im Central sitzt und die eine da, weißt eh', die ...



Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns bei allen unseren bisherigen Mitarbeitern für ihr Engagement bedanken, das wir ihnen nicht einmal finanziell abgelten konnten - was sie aber wirklich verdient hätten. Ein herzliches Danke also an: Astrid Kühbauch, Egon Scoz, Ferdinando Vassallo, Daniela

Petrovitsch, Martina Lassacher, Robert Parigger, Bertram Haid, Kristof Moser, Goofy Mayer, Gert Walden, David Fröhlich, Brigitte Herdin, Claudia Wolf, Meinrad Schumacher, büro diderot, Robert Neuschmid, Verena Deissl, Humphrey Prantl, Martin Pilser, Boris Jordan, Wolfgang Freitag, Ufo, penz, Benno Unterleitner, Jack Unterweger, Resi Fähndrich, Carlo Alberto Fähndrich, Rosmarie Mader, Conny Ormano, Hermann Graber, Karl Nemeč, Andreas Lichtenfels, Marion Pichler, Tini Lauterer, Gerlinde Richter, Werner Richter, Reinhard Mikel, Martin

Irtzing, Michael K., Peter, Helli Bohdansky, Alexander Schimkowitsch, Roswitha Tschennett, Eva Lichtenberger, Sonja Silbemagel, Rosmarie Steinlechner, Anna Rasberger, Gertrud Spat, Julia Schumacher-Fritz, Astrid Wolf, Erich Wolf, Karin Tomaselli, Cäcilie Kühbauch, Claudia Scherner. Wir würden uns freuen, wenn diese Liste noch länger würde. Interessierte bitten wir zu unserer nächsten Redaktionssitzung am 9. November, Cafe Central, 20.00 Uhr.

Karin und Werner



Inhalt

Editorial	3
Nachlese	4
Innsbrucker Studenten	6
Leser/innenbriefe	7
Die latente Bedrohung	9
Sexualität im Gefängnis	11
Fragmente einer wahren Geschichte	14
tamtam-intim	14
Wahn und Sinn (Drogenalmanach)	15
Begrabt mein Herz aus Gips ...	18
Cartoon	21
büro diderot	26
The Cruxaders	28
Büchertips	29
Kleinanzeigen	30
Ausstellung Peter Saxer	31
Plattenkritik	32
spuren vom hausen	34
tamtam-Kinoptikum	35
Filmfestival San Sebastián	37
Veranstaltungshinweise	39
Veranstaltungsüberblick	44

Impressum

Medieninhaber
(Verleger) und
Herausgeber des
tamtam: Werner und
Karin Fürst,
Museumstraße 33/17,
6020 Innsbruck.
Redaktion:
Höttingergasse 1,
6020 Innsbruck
Tel. 05222/84914
(von 15 - 19 Uhr).
Druck:
GIM-GesmbH,
Mariahilfstraße 48,
6020 Innsbruck
Beratung bei der
Gestaltung des Text-
bildes Textconsult
Dr. Peter Kolb,
Bäckerbühelgasse 2

Black Music



Foto: CA.FAN

Freunde schwarzer Musik sind im Oktober voll auf ihre Kosten gekommen.

Treibhaus (African Wavigo), ÖH (Vitamin X) und Utopia (Susu Bilibi, Roots Syndicate, P. I. Man)

waren die Veranstalter der durchwegs gut besuchten und begeistert aufgenommenen Konzerte. Schade nur, daß die Musik oft allzusehr dem Disco-Sound gewohnten Ohr angepaßt wurde und Originalität und Ursprünglichkeit dadurch beein-

trächtigt wurden.

Dennoch - mehr von dieser Sparte wäre wünschenswert, hoffen wir, daß sich die Veranstalter dazu motivieren ließen, mehr "schwarze" Bands zu präsentieren.

Oktoberüberraschungen



Foto: CA.FAN

Nicht nur stilistisch Besonderes boten Secrets ind the Family (CH) und Pinzki Zoo (GB) bei ihren Oktoberauftritten im Utopia. Obwohl im hörbaren Resultat völlig verschieden, vertraten beide Formationen eine Konzeption der Musik-Erarbeitung, die sich in ihrer augenscheinlichen Unererschöpflichkeit wohltuend von den übrigen zahllosen Nachahmern abhob.

MATHEMATIK/beilagscheibe/MALEREI/beilagscheibe/MUSIK

Ekke Degn

Die GALERIE OKI stellte vom 16. - 31. 10. werke von Ekke Degn aus.

Die großformatigen bilder zeigen menschen, die vom maler als abstrakte zeichen gesetzt werden. Sie wirken in ihrer bewegung erstarrt und stehen durch die ähnlichkeit der umgebung in symmetrie mit ihr. Der kontrast der farben (neongelbe figuren im purpurroten umfeld) unterstreicht den eindruck der erstarrung und signalisiert zusammen mit der haltung der menschen ausweglosigkeit und deformation.

Ekke Degn arbeitet an mehreren bildern gleichzeitig, er baut zeichen auf und nimmt andere teile, andere schichten wieder weg, so lange, bis das bild einen für ihn abgeschlossenen charakter erreicht hat.

Eine wichtige rolle spielt für Ekke Degn die musik, deren ordnungskriterien ihm ähnlich wie die der malerei erscheinen. Und noch ein anderes interessensgebiet dringt in seine bilder ein: im hintergrund seiner werke sind tabellenartig eingetragene zahlen sichtbar. Ekke Degn setzt sich intensiv mit mathematischen vorhersagbarkeitstheorien auseinander und stelle neue verbindungen zur malerei her. Er überträgt das phänomen der quanten auf ballungen von zeichen in bildern, wobei ein prozess stattfindet, der von den zeichen(teilchen) ausgehend rhythmisch andere dinge verbindet.

Eine andere grenzüberschreitung zwischen mathematik und künstlerischer darstellung vollbrachte Ekke Degn mit der rückführung von kinderzeichnungen auf mathematische formeln.

Auch die philosophische ebene hat der künstler mit dem "phänomen der beilagscheibe" auf bemerkenswerte art mit seinem schafften verbunden. 1970 entstehen "Die zehn gebote der negativen

dialektik der zehn gebote", die Ekke Degn mit Wittgensteins "Tractatus logico philosophicus" konfrontiert. Die beilagscheibe löst in der folge künstlerische aktionen und intellektuelle auseinandersetzung aus, denn durch sie werden alle (gedanken-)gebäude möglich:

"Es liegt im system der beilagscheibe, daß zwei scheinbar noch so weit ausein-

anderliegende teile der wirklichkeit doch einen gemeinsamen nenner finden: nämlich die beilagscheibe." (astrid kühbauch)

Eckhart Degn über die beilagscheibe in Tirol. In: das Fenster nr. 9, s. 821.

Ekke Degn: Der schöpferische prozess. Ein beitrag zur theorie der kinderzeichnung. In: Grenzgebiete der wissenschaft. resch verlag 1982.



Innsbrucker Studenten: Wir essen unsere Suppe nicht!



Foto: C. A. Fan

9. Oktober, 11 Uhr vormittags. Die Innsbrucker Mensa soll nach der Renovierung während des Sommers feierlich wiedereröffnet werden. Tuppy ist da, der Rektor, der Bürgermeister, ÖH-Vorsitzender Pohl, Presse und ORF.

Und noch jemand ist da: Ca. 500 bis 700 aufgebrachte, lärmende Studenten, ausgerüstet mit Transparenten:

"Kein Bildungsstopp für sozial Schwache!"

"Tuppy in Pension mit Mindestrente!"

Und ich? Wer bin ich in diesem Szenario? Die Berichtstatterin, die mit Block und Kugelschreiber auf Studentenkrawalle wie in der "guten alten Zeit" wartet, über die ich dann eine "spannende Geschichte" schreiben kann? Sollte ich nicht stattdessen mitpfeifen und mitschreien? Schließlich bin ich selbst Studentin, selbst betroffen von dem asozialen Wahnsinn, den sie Budgetsanierung nennen. Und schließlich kämpfen diese Kollegen für unser aller Zukunft, auch für meine, ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, so etwas wie passiven Verrat zu begehen.

Eine Trommel irgendwo in der Menge verstärkt die Unruhe, während der

erste Redner ans Pult geht. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Österr. Mensenbetriebsgesellschaft versucht angestrengt, eine ganz gewöhnliche, beschauliche Festrede zu halten. Begrüße Sie, modernste Mensa Österreichs, Hygiene verbessert, Speisenangebot vergrößert, 37 Millionen für bundesweiten Mensenumbau, ernährungsphysiologisches Computerprogramm etc.

Ganz nach der Devise: Laßt uns die Studenten füttern, denn satte Studenten sind ruhige Studenten.

Aber die wollen diese Suppe nicht essen.

Sie fordern vorerst einmal, daß die 100 bis 150 Kollegen eingelassen werden, die vor dem versperrten Eingang noch warten. Beratung am Rednerpult, Rektor Rainer Sprung betont seine Nichtzuständigkeit für diese Frage, und außerdem sei die für den Raum zugelassene Personenzahl sowieso schon überschritten. Aber im Interesse der Demokratie müßten die Wartenden hereingelassen werden.

Ein wildes Pfeifen und Buhen, als Tuppy auftritt und die Studierenden sarkastischerweise unter verständnisvollem Kopfnicken mit "Liebe Kolleginnen und Kollegen" begrüßt.

Es folgen die üblichen Beschönigungen, Beschwichtigungen und Verdrehungen. Das Bildungsbudget sei, genau genommen, erhöht worden. Es werde, genau genommen, niemandem etwas weggenommen.

"Sie sind nicht die einzigen Betroffenen, Sie sollten sehen, wie es in Pensionistenversammlungen aussieht." (Einem, dem man das letzte Hemd auszieht, beruhige man mit dem Hinweis, daß man einem anderen auch noch die Hose ausgezogen hat. Aus: Vom Umgang mit Aufständischen. Ein Handbuch für Sanierungspolitiker. Ballhausplatzverlag, 1987. Literaturtip der Red.)

Von nun an kann Tuppy keinen Satz mehr zuendesprechen, ohne unterbrochen zu werden. Pohl schreitet ein und verurteilt die "depperten Zwischenrufe". Außerdem gehe es nicht an, daß "radikale Gruppierungen die Studentenschaft spalten".

Wieso spalten? Noch nie habe ich die Studenten so einig gesehen:

Wir glauben diesem Tuppy nicht, drum essen wir sein Suppi nicht.

Daniela Petrovitsch

Die Belastungsmaßnahmen im einzelnen:

- Die Familienbeihilfe soll nur mehr bis zum Alter von 25 Jahren ausbezahlt werden., Gleichzeitig mit der Kinderbeihilfe würden alle, die älter als 25 Jahre sind, das Anrecht auf Freifahrt zur Uni und Fahrkostenrückerstattung verlieren.
- Das Akademikertraining ist vollkommen abgeschafft! Betroffen sind vor allem AbsolventInnen geistes- und sozialwissenschaftlicher Studienrichtungen (z. B. Politologie: 50 % der fertigen DiplomstudentInnen erhielten ihren Job über das Akademikertraining, 70 % davon sind Frauen).
- Obwohl nachweislich das Höchststipendium die Lebenshaltungskosten nicht deckt, bleibt eine längst fällige Stipendienhöhung aus. Immer weniger erhalten überhaupt noch ein Stipendium.
- Die geplante Reform des ASVG betrifft uns ebenfalls. Mitversicherung bei Eltern, Halb/Voll/waisenpensionen und Pensionszuschuß für Student/innen, deren Eltern bereits in Pension sind, erfolgt nur noch bis 25.
- Schul- und Studienzeiten werden nicht mehr für die Pensionszeit angerechnet.
- 1988 wird die Befreiung von der Telefongrundgebühr, der Radio- und Fernsehgebühr für Studierende ersatzlos gestrichen.
- Erstmals gibt es Kürzungen bei Lehrpersonal und Lehrveranstaltungen. Dies, obwohl Österreich im Vergleich zu anderen Industrieländern ein extrem niedriges Wissenschafts- und Forschungsbudget besitzt, dies trotz steigender Hörerzahlen.

Diese Liste ist einem von den Demonstranten verteilten Flugblattentnommen.

Für die konkrete Lebenssituation der Studierenden wurde die Realisierung aller geplanten Maßnahmen folgendes bedeuten:

Unter finanziellem sowie unter zeitlichem Druck stehend, bei einem geringeren Angebot an Lehrveranstaltungen (z. B. semesterlange Wartezeiten auf einen Seminarplatz) und Lehrpersonal (z. B. kein Betreuer für die Hausarbeit) mehr und schneller studieren und nebenher arbeiten gehen, um das entstandene Finanzloch zu stopfen.

WIE, bitteschön??

Daniela Petrovitsch

Leser/innen/briefe

Ein heißes Thema ...

... haben wir offensichtlich im tam tam Nr. 4 angesprochen, in dem Claudia und Werner ihre Eindrücke und Gedanken während des Besuchs eines Pornofilms schilderten.

Im letzten Heft veröffentlichten wir einen Leserinnenbrief, der Claudias Einstellung zum Thema Pomo kritisierte, hier Claudias Antwort.

Weiters noch ein paar kritische Gedanken zum selben Thema einer anderen Leserin.

Liebe Verena!

Wir beide sollten uns nicht über den logischen, interessanten Aufbau eines Artikels (Leserbriefes) unterhalten, sondern besser gemeinsam ein Seminar darüber besuchen. Soviel zu Deinem Kopfweh und Deinen Schlußfolgerungen.

Warum ich mir Pornofilme anschau, hab ich einen Artikel lang versucht zu erklären. Wenn Du mich trotzdem noch einmal danach fragst, liegt das sicher daran, daß ich obengenanntes Seminar noch nicht besucht habe und beim Schreiben durch meine Ungeübtheit nicht ganz verständlich bin, vielleicht aber auch daran (und das ist jetzt eine Vermutung), daß Du brav gelernt hast, daß man Pomos nicht schön finden darf.

Du sprichst mir ab, ein fühlender Mensch zu sein. Ich sage Dir: Ich fühle sehr wohl. Meine Lust wird auch durch die von Dir als "dreckige Dinge" (was da alles darunter fällt, ist nachzulesen im tam tam No 5, Seite 61) bezeichneten Spiele geweckt. Und ich kann bei diesen "Behandlungen" (Zitat Verena) Schönes, Angenehmes und Lustvolles fühle. Und ich kann mir diese Gefühle merken.

Und da meine Phantasie nicht so zurückgebildet ist, wie Du behauptest, werden diese Gefühle bei pornographischen Darstellungen wach.

Vonwegen Frühstücksei: Ich habe

nicht darüber gewertet, was das Wichtigste von irgendeinem Ganzen (Was meinst Du nur damit? Du machst noch einige Versuche, Dinge beim Namen zu nennen, hat das, was Du damit meinst, denn keinen?) ist. Ich habe einen Artikel über meine, wie Du richtig erkannt hast, zwiespältigen Gefühle zu Pomos geschrieben. Denn um einige von Dir genannten Widersprüche ist es gegangen.

Du hast Dir gewünscht, daß ich mich über Deinen Artikel ärgere. Dieser Wunsch ist Dir in Erfüllung gegangen, mehr noch, ich hätte ihn aus Wut über Deine Arroganz zerreißen mögen.

Ich bin sicher nicht auf alle Deine Fragen eingegangen. Aber es wäre auch sinnlos, denn ich glaube, daß Du (aus welchen Gründen auch immer) Leute, die unter anderem auch durch Pornographie in ihrer Lust angesprochen werden, erotisch und sinnlich unterentwickelt finden willst.

Mein Artikel soll Dich nicht ärgern, zumindest nicht so, wie mich Deiner immer noch ärgert und verletzt.

Claudia

Liebe Claudia! Lieber Werner!

Ich finde es ganz ganz toll, daß Ihr im "tam tam" Themen aufgreift, über die "man nicht spricht", obwohl "man es macht". Beim Lesen der Pornographieartikel hat sich aber bei mir einiger Widerspruch gerührt. Ich halte Pornographie für alles andere als eine Privatangelegenheit, bei der es nicht nur um nackte Körper geht oder den Mut, ins Pomokino zu gehen.

Die Pomoindustrie ist ein großer Wirtschaftszweig. Sie begleitet uns jeden Tag. Im Grunde ist Pornographie dort Vorbild, wo die tägliche Körperpflege in gezieltes Herausputzen für andere ausartet. Ebenso dort, wo sogar der mickrigste Putzlappen mit Glück und Sex in Zusammenhang gebracht wird - in der Werbung. Gäbe es ein Pornographie-Verbot, müßten täglich mehrere ganz normale Tages-, Wochen- und Monatszeitungen beschlagnahmt werden. Niemand braucht mehr ins Kino zu gehen, um auf Pomo zu

stoßen. Pomofilme sind für mich kein Stückchen sexueller oder moralischer Freiheit, genausowenig wie das Ausleben der darin propagierten Bilder. Sexuelle und moralische Freiheit liegt für mich darin, daß jeder Mensch in jedem Lebensalter dem anderen so nahe kommen kann, wie es der Situation entspricht - ohne falsche Moral und ohne sexuelle Zwangsvorstellungen.

Zurück zum Pomofilm: Ich halte auch ihn für eine Form der Werbung, in der unsere zwischenmenschlichen Beziehungen vermarktet werden, unsere Phantasie eingekerkert wird. Ausgeklügelte Bilder sollen dort fröhliche Urständ feiern, wo's eigentlich nur um eins geht: um die Begegnung mit sich selbst und vielleicht einem anderen menschlichen Wesen. Die Kirche tut auch nichts anders, sie verwendet nur andere Bilder.

Die Pomoindustrrie ist ein Handlanger für sexuelle Unterdrückung, für die Entfremdung des Menschen von sich selbst. Sie hat daher einen festen Platz in unserer Gesellschaft, ihre Produkte sind für so manchen schon selbst zu einem Bedürfnis geworden. Irgendwelche Verbote oder Einschränkungen würden daran nix ändern. Wie sehr sie in den Köpfen mancher hängt: Der nackte Christus am Kreuz wird verboten! Stellt Euch vor, der Künstler hätte den Schwanz steif abgebildet, wie das beim Sterben so passiert! Kurzum: Ich kann der Pornographie nix Revolutionäres abgewinnen. Das bißl, das sie an "Aufklärung" bringt, brächte eine liebevolle, die Sexualität in jedem Lebensalter bejahende Erziehung und Lebensweise tausendmal besser.

Viele liebe Grüße, macht weiter so im "tam tam"

Brigitte

Kritik am <amtam>Konzept

Hiermit muß endlich verschiedens raus: Der Artikel "Theater ist mir wurscht" (im Übrigen: nicht sehr sinnige Überschrift) hat Mißverständnisse ausgelöst, die er nicht auslösen hätte sollen. Der Abdruck stimmt mit dem Manuskript nicht ganz überein, was zwar passieren kann, aber bekannt sein muß. Theater ist mir wirklich wurst, Namen wollte ich keine nennen, da sie besonders bei diesem Thema und bekanntlich Schall und Rauch sind. Das Stück habe ich nicht gesehen, die Werbeaussendung des Kellertheaters war der Stein. Die Sätze wurden zur Verständnishilfe gekürzt, was dem ganzen einen "Korri-

gierter Schulaufsatz"-Touch gab. Ich fordere von niemandem "den Untergrund", nur weil ich Big-Band-Jazz für grauenhaft halte. Ich kritisiere Essen, ohne Kochen zu können. Und das ist richtig.

Was aber will das Tam Tam? Man erinnere sich an die 0-Nummer, wo es hieß: "Es gibt eine Zeitung für Innsbruck, für alle, für Euch!" Man hatte mal eine Zeitung und muß sie seitdem unbedingt vollkriegen. Man gibt also nicht nur eine Chance, sich zu artikulieren und auch das zu lesen, was man lesen muß, weil ja von Leuten, die was zu sagen oder etwas zu sagen geglaubt haben, geschrieben worden ist, und weil sie das sonst nirgends schreiben konnten usw. Nein, man heuert und spricht ALLES an, vertritt ALLE Meinungen, versucht mit ALLEN auszukommen und ALLE zu einnen. Mit dem gegenteiligen Effekt, KEINE Meinung zu haben, mit KEINEM auszukommen und somit auch KEINEN zu interessieren. Es gibt zwar keine alleingültige Wahrheit, aber es gibt Tendenzen, zu denen sich eine Zeitung bekennen muß. Das Schülerzeitungshafte, das "Schwarze-Brett-für-alle"-hafte, degradiert die Zeitung derzeit zu einem baren Informationsobjekt mit ärgerlich keimfreiem Charakter (trotz umfangreicher Pomo-Floor-Show). Unkommentierte Programme bekommt man ins Haus; daß ein Thomas-Gottschalk-Film Scheiße ist, ist müßig. Vielmehr will man in seiner Eigenschaft als Konsument einen Verbündeten finden wie einen richtigen Menschen, mit

einer Meinung und Neigungen und möglichst wenig Oberflächlichkeiten, und wenn schon keinen Verbündeten, dann wenigstens einen Gegner. Aber die Kritik am eigenen Lager (wo immer es auch ist) wegzulassen, könnte leicht in einer Richtung münden, zusammen mit den vorhandenen "alternativen" Institutionen und mit Hilfe von vorhandenen Argumenten in ein selbstzufriedenes biertischhaft-biederer Grölen gegen die Etablierten einzustimmen, anstatt auch dieses in Frage zu stellen. Dieses in-Frage-stellen ist aber banalerweise die Grundlage für das Neue, Bessere, Wohlschmeckendere, kurz für das, was Tam-Tam außer einer Zeitung wohl noch lieber sein und werden möchte: eine Institution, Pate für Neues und Frisches und Gutes etc. Ich möchte nicht sagen daß das wilde Schimpfen, so wie im Kellertheater-artikel, auf Dauer etwas erreicht. Der Artikel ließe sich, leicht verändert, auf alle Institutionen dieser Art ausweiten. Aber es muß für eine Zeitung die Möglichkeit bestehen, sagen zu können: "Leute, das Konzert am XY ist scheiße, weil ..., geht da nicht hin" und die Leute glauben's oder nicht, aber es wurde etwas (wenn auch nur subjektiv) Richtiges gesagt. Aktion erzeugt wahrscheinlich immernoch mehr Reaktion als die total tote Hose, die Statik. Der Konsens zwischen den Kräften, der Punkt der Harmonie, der Gewaltfreiheit oder ähnliches wird ja bekanntlich erst bei 273° unter Null erreicht. Da könnte uns aber recht kalt werden.

Boris Jordan

klein ANZEIGEN

Lieber, lieber Robert! Freund. Zu deinem Geburtstag am 8. November schenke ich dir einen grossen Sack Bussilutscher, Marke "Lassie", und wünsche dir ganz egoistisch, daß du noch möglichst lange unter Innsbrucks Sterblichen weilst, damit du noch viele Nächte Weißwein in mich hineintun, ob

meines seltsamen Geschmacks verzweifeln und meinen verkopften Theorien über die Liebe und das Leben heftig widersprechen. Ich liebe dich. Du weißt schon, wie Martina Cecilia! Para tu cumpleaños muchas felicidades y un beso muy fuerte de Martina

DIE LATENTE BEDROHUNG

Gedanken zur Gewalt gegen Frauen und ihren Folgen

Die öffentliche Diskussion, ob Vergewaltigung in der Ehe strafrechtlich anders behandelt werden soll als eine Vergewaltigung ohne bestehende amtlich beglaubigte Beziehung zwischen Täter und Opfer, ist nun schon einige Monate her. Meine ursprüngliche Meinung, man könne über die Frage keinen Artikel schreiben, weil es nur eine klare und kurze Antwort darauf gebe, habe ich nicht revidiert. aber im Verlauf der Diskussionen darum sind mir einige Dinge aufgefallen, die mich nachdenklich machen.

Ich schreibe diesen Artikel mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch. Denn ich schreibe über etwas, was ich persönlich nicht erfahren habe und eigentlich gar nicht beurteilen kann. Viele Dinge, die ich mir zum Thema Vergewaltigung überlegt habe, mögen aus der Sicht einer von dieser Erfahrung betroffenen Frau falsch, absurd, vielleicht sogar beleidigend erscheinen. Trotzdem habe ich mich zum Schreiben entschieden, weil ich glaube, daß auch mein Leben zum Teil von der Möglichkeit einer solchen Erfahrung bestimmt und meine Freiheit als Frau dadurch oft ganz enorm eingeschränkt wird. Und weil ich glaube, daß dies eine Erfahrung ist, die Frauen ganz allgemein betrifft.

Ausgehend von der eingangs erwähnten Diskussion meine ich, daß zwingend anders kein Unterschied besteht, zumindest nicht für das Opfer. Ganz im Gegenteil. Es käme mir weitaus schlimmer vor, wenn mir das von einem Mann geschieht, der kein namenloser Fremder ist, sondern jemand, den ich kenne, dem ich vertraue, den ich vielleicht sogar liebe. Ob ich mit diesem Mann vorher schon eine sexuelle Beziehung hatte oder nicht, finde ich dabei ziemlich unwesentlich. Wichtig ist, daß er mein Freund ist und als solcher ja wohl meine Freiheit zu entscheiden, wann ich will und wann nicht, zumindest akzeptieren sollte. Politiker, die in einer solchen Frage mit "Unantastbarkeit der Ehe" und ähnlichen Argumenten kommen, verstehe ich überhaupt nicht und will ich auch ganz entschieden nicht akzeptieren. Natürlich ist die



Fotos: Skylight-Filmverleih

Der Schrei aus der Stille

Sexualität ein Bereich, der zutiefst intim, persönlich und individuell differenziert ist, aber gerade deshalb sollte er mindestens ebenso geschützt sein wie andere Lebensbereiche. Und die Zeiten, in denen die Frau so etwas wie ein Besitzgegenstand des Mannes war, über den er beliebig verfügen konnte, sind wohl doch hoffentlich wenigstens vom Gesetz her vorbei. Darüber dürfte es meiner Meinung nach überhaupt keine Diskussion geben.

Ich habe eine Freundin, die mit fünfzehn Jahren vergewaltigt wurde. Von einem Mann, den sie gut kannte, fast ein Freund. Sie hat sich nichts dabei gedacht, mit ihm in seine Wohnung zu gehen, um Kaffee zu trinken. Er hat sich offensichtlich etwas dabei gedacht. Meine Freundin war damals noch Jungfrau, und sie hat mir erzählt, daß sie danach Jahre brauchte, um ein halbwegs normales Verhältnis zu ihrer Sexualität und der von Männern, mit denen sie Beziehungen einging, zu bekommen. Ich kenne einen Mann, der wahrscheinlich sagen würde, sie ist selbst schuld. Wenn sie schon mit ihm in seine Wohnung geht... Er ist Lehrer an der Universität, ein ausgesprochen guter Lehrer. Ein Mann, den ich eigentlich

ganz gern habe, und auch kein Mann, den man von vornherein als ungunten Typen bezeichnen könnte. In einer Vorlesung macht er einmal eine Randbemerkung zur "Viktimsität" der Frauen. Zuerst ließen sie sich einladen, vielleicht zu einem Kaffee in der Mensa, dann zu einem Essen, ein anders Mal zum Tanzen. Wenn sie der Mann das nächste Mal zum Tee in seine Wohnung einlade, gingen sie bereitwillig mit, sähen sich sogar das Gemälde im Schlafzimmer an, und dann, mit einem Bein schon halb im Bett, würden sie plötzlich abblocken: nein nein! So sei das nicht gedacht gewesen. Wenn diese Frauen dann nachträglich behaupteten, sie seien von dem Mann (der sich - ist es einmal so weit fortgeschritten - natürlich nicht mehr beherrschen kann) vergewaltigt worden, sei das schon eine falsche Darstellung.

Womit der natürliche Hang der Frauen zum Opfereisen bewiesen sei. Ich habe diese Geschichte damals einem Freund (!) erzählt. Er sagte mir, ja, ja, das sei schon richtig, daß es für einen Mann in gewissen Situationen schwierig sei, sich zu beherrschen... Ganz offensichtlich ist es in unserer angeblich aufgeklärten Zeit immer noch

nicht gelungen, mit dem Mythos der Frau, die eigentlich "ja" meint, wenn sie "nein" sagt, aufzuräumen.

Ich bin eine sehr vorsichtige Frau. Ich gehe fast nie, und wenn, dann nur im äußersten Notfall allein im Dunkel nach Hause. Wenn ich mich heimbringen lasse, dann nur von Leuten, denen ich wirklich vertraue. In die Wohnung eines Mannes, den ich nicht sehr gut kenne, gehe ich zu fortgeschrittener Stunde nur mit, wenn ich nichts gegen seine Annäherung einzuwenden habe. Ich lächle fremde Männer im Gasthaus nicht an, selbst wenn ich manchmal Lust dazu hätte, und ich achte darauf, wie ich mich kleide, wenn ich weiß, daß ich ganz allein unterwegs bin. Ich übertreibe jetzt ein bißchen, aber im Grund habe ich mich an eine gesellschaftliche Gegebenheit angepaßt, die einfach nicht zu verleugnen ist. Das ist manchmal lästig, weil ich mich dadurch in meiner Selbstständigkeit behindert fühle. Es gibt Dinge, die ich nicht tue, wenn mich nicht jemand begleitet. Einfache Dinge. Zum Beispiel einen Film ansehen, der so lang dauert, daß ich den letzten Bus versäume. Oder allein auf Urlaub fahren. Aber es ist nicht nur lästig, es ist im Prinzip auch falsch. Weil ich damit unbewußt die Meinung unterstütze, daß nur Frauen, die sich in Kartoffsäcke kleiden und nur in (männlicher) Begleitung ausgehen, nicht selbst schuld sind, wenn sie in eine Situation kommen, in der sie sich vor männlichem Zugriff wehren müssen. Trotzdem ist mir meine Sicherheit lieber als meine prinzipielle Anschauung zu dem Thema, und ich weiß eigentlich nicht so recht, wie ich mich aus diesem Dilemma befreien soll.

Ich habe mich oft gefragt, was Männer dazu bringt, Frauen zu schlagen oder zu vergewaltigen, was - ich erwäge das ein wenig unsicher - vielleicht nicht so ein enormer Unterschied ist. In jedem Fall handelt es sich um eine Form der Gewalt, die auf der physischen Überlegenheit des einen Teiles beruht, und deshalb besonders gemein ist. Literatur, Theater und Filme zu dieser Frage geben mir bis jetzt keine befriedigende Antwort. Ich erinnere mich an eine Szene aus dem Film *Schrei aus der Stille* von Anne Claire Porier. Die Regisseurin und ihre Freundin diskutieren über den Abschnitt, in der Suzanne vergewaltigt wird. Frauen können eine solche Szene immer nur brutal finden, ihr Freund Jacques jedoch hätte sie - typisch männlich - erotisch gefunden. Ich auch. Zumindest zu einem gewissen Teil. Ich glaube nicht, daß ich pervers bin und keine gesunde Einstellung zur Sexualität habe. Oder daß die



Der Schrei aus der Stille

Tatsache, daß ich in einer solchen Szene erotische Momente entdecken kann, ein Beweis dafür ist, daß ich Freude an der Gewalt habe. Und deshalb wehre ich mich gegen die Ansicht, daß Männer quasi von Natur aus Triebtäter, gewalttätig, brutal und gemein oder doch zumindest unsensibel sind, was mich dieser Film glauben machen möchte.

Vereinzelte Fälle, in denen ein Wildfremder eine wildfremde Frau überfällt, mögen vielleicht auf solch einfache Gründe zurückzuführen sein. Aber nicht alle. Und wahrscheinlich schon gar nicht solche, in denen sich Täter und Opfer davor gekannt haben. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: ich möchte nicht die Gewalt, in welcher Form auch immer, verteidigen. Schon gar nicht Gewalt gegen Schwächere. Aber manchmal mache ich mir schon Gedanken darüber, ob Männer, die sich auf diese letzte Möglichkeit verlegen müssen, nicht auch als eine Art Opfer zu betrachten sind. Opfer einer Gesellschaft, die im allgemeinen Gewalt als etwas sehr Normales betrachtet und sich immer noch nach dem Recht des Stärkeren richtet. Die Frauen, die sich die Freiheit nehmen, so zu leben, wie sie wollen, nicht haben will. Die deshalb die "gerechte Bestrafung" solcher Frauen ohne weiteres sanktioniert, oft insgeheim, selten offen, und dann unter dem Deckmäntelchen eines Gewirrs von Moralvorstellungen, erstarrten Normen, geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen. Und diese Erfahrung mache ich *absolut* nicht nur mit Männern, das möchte ich nur zu bedenken geben. Was soll ich dann also mit so einem Film tun, der mir den

Mann als Feindbild serviert? Nie mehr mit Männern sprechen? Ohne Männer leben?

Mir helfen jedenfalls solche Bearbeitungen des Themas nicht weiter. Und ich habe auch überhaupt keine Lösung für das Problem. Ich werde weiterhin vorsichtig sein im Umgang mit Männern, bekannt oder unbekannt. Ich werde mich weiterhin ängstigen, wenn ich in der Nacht allein nach Hause gehe. Und weiterhin hoffen, daß sich das alles eines Tages ändern wird. Die wundersame Verwandlung der Froschdiktatur in eine Märchenparadiesgesellschaft ...

Martina Lassacher



Sexualität im Gefängnis

Wer bei diesem Thema zuhört, diskutiert, braucht einmal einen Grundpfeiler, der darin besteht, daß die Person in Haft zwar wegen Untaten von der Gesellschaft ausgesperrt wurde, aber trotz allem EIN MENSCH ist. Ein Individuum mit all seinen Gefühlen, Kräften und Schwächen im geistigen wie im körperlichen Bereich.

Eine Tatsache ist, daß die Justizbehörde in Österreich diesen Themenbereich in eine totale Tabuisierung verlegt hat. Vielleicht wird hinter verschlossenen Türen darüber von Personen, die davon nicht betroffen sind, gesprochen, aber der Häftling hat auf keinen Fall einen An- bzw. Aussprech-Partner, was seinen sexuellen Bereich betrifft. Spricht er, was immer ein Versuch bleibt, einmal dieses Thema an oder aus, wird mit spürbarer Peinlichkeit auf ein anderes Thema übergeleitet oder einfach mit der Begründung von Zeitmangel das Gespräch beendet.

Haben die Länder, wie z. B. die BRD, Schweiz, Benelux-Staaten, Skandinavien, die USA, Spanien oder Italien bereits das Problem erkannt und handeln mit verschiedenen Maßnahmen danach, z. B.: Hafturlaub nach einer

Verbüßung von der Hälfte der Strafzeit, Besuchsausgänge auf Stunden, Räume im Anstaltsbereich für Besuche von Angehörigen, Gattinnen, Verlobten etc., so gibt es in Österreich (seit April 1987 hat Österreich endgültig die Führung in der Häftlingszahl in Europa, noch vor der Türkei, übernommen) keine Hoffnungen auf diesem Gebiet. Auch die neue Novelle zum novellierten Gesetz sieht da keinerlei Problemlösung vor. Das Wort Sexualität hat für den Häftling, liest man das Strafvollzugsgesetz, einfach nicht zu existieren. (§ 33 des StVG. schreibt vor: Die Toilette darf nur von einer Person betreten werden. In den "Zellen" von 2 bis 10 und mehr Leuten in einem Raum aber ist jeder Toilettenbenützer von den anderen erlebbar, hörbar, sichtbar und riechbar.)

Da aber der österreichische Steuerzahler dieses restriktive System voll zu akzeptieren scheint und mit Millionen Steuer-Schillingen finanziert, ohne die verantwortliche Behörde zu einer menschlichen Behandlung der Personen in Haft anzuhalten, bleibt dem Gefangenen nur die Selbsthilfe in einem wohl wörtlichen Sinne auf allen

Bereichen seines täglichen Lebens.

Bevor ich die verschiedenen Gruppen im Gefängnis in kurzen Darstellungen vorstelle, möchte ich einige Beispiele aus diesem Alltagsleben, in einer Notiz-Darstellung aufzeigen, die mithelfen soll, diese täglichen Verluste im Gefühlsbereich besser zu verstehen.

Da eine umfangreiche Ausführlichkeit (die, ebenso wie diese "Berichterstattung", ebenfalls keinen Anspruch auf Vollständigkeit hätte) aus Platzgründen nicht stattfinden kann, beschränke ich mich auf einige Hauptpunkte.

Beispiel 1: ... in einer Zelle befinden sich zwischen zwei und zwölf erwachsene Männer im Alter von Zwanzig bis Sechzig und darüber, darunter nicht, soweit es die Strafanstalten für Männer betrifft; im gleichen Raum befinden sich Klo und Waschcke ...; jeder Mann kennt aus eigener Erfahrung, wie er sich fühlt, wenn er, und sei es beim Militär, in einer Klinik, wo immer, erwacht und entdeckt, sein Glied hat eine starke Erektion; sei es durch einen "Wassersteifen" am Morgen oder weil es einen Traum mit sexuellen Inhalten gab ...; und nun muß er damit quer durch den Raum zum Klo ...

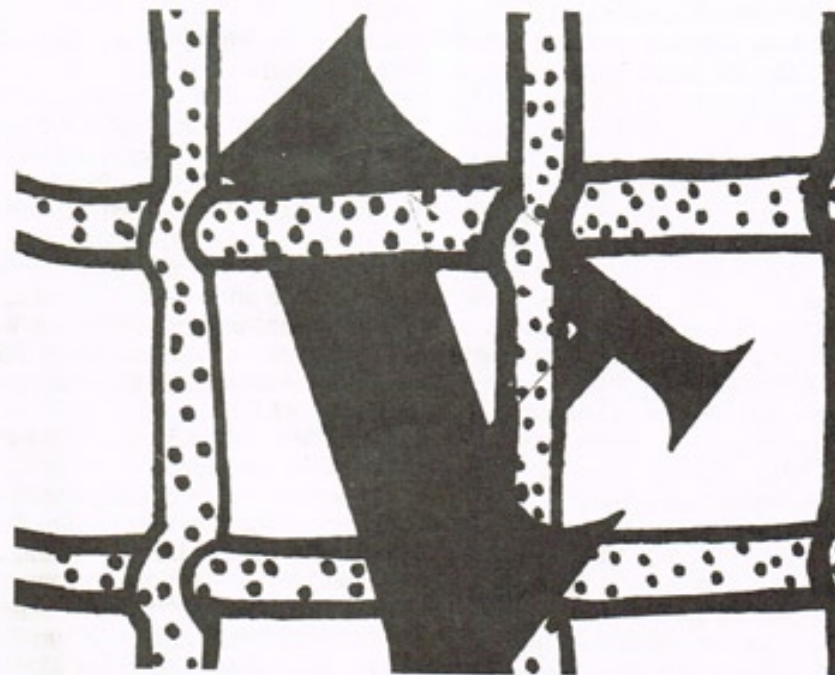
Beispiel 2: ... ein Erwachen nachts ... stark erregt, das Bedürfnis zu onanieren, da es keine andere Befriedigungsmöglichkeit gibt, und daneben schlafen andere; oder noch piehlischer: der Betreffende muß mit einem anderen ein Stockbett teilen ...

Beispiel 3: ... in einer Gemeinschaftszelle ist ein Nacktschlafen unmöglich, da auch ein Verrutschen der Decke eingerechnet werden muß, und wer nicht gerade ein Exhibitionist ist ... Einzelzellen sind aber schwer und nur in Ausnahmefällen zu bekommen.

Beispiel 4: ... bis zu dreißig Leute befinden sich gleichzeitig im Duschbad in Berührungsnähe nebeneinander ...; wer den Wunsch hat, sein Geschlecht eingehend zu reinigen, kann den Bemerkungen der anderen kaum entgehen ...

Die Beispielsliste, die so ein Zusammenleben auf engstem Raum gut erklären würde, ließe sich noch unendlich fortsetzen, und doch wäre sie nie vollständig, weil jeder einzelne die Situation anders erlebt als der andere.

So verschiedenartig die Sexualpraktiken und Sexualneigungen der Menschen sind, so gibt es darin keinen Unterschied zwischen Freiheit und Gefängnis, wohl aber in der Tatsache, daß sich in Freiheit Raum und Möglichkeit bietet, im Gefängnis bleibt alles auf wenige Quadratmeter beschränkt, von denen kein einziger als sogenannter



Intim-Raum angesehen werden kann. Alles spielt sich öffentlich ab: vom Schlafen bis zur Verrichtung auf der Toilette.

Aber nicht nur der Gefangene hat mit seinem sexuellen Problem zu kämpfen, auch seine Frau, Freundin in Freiheit muß sich damit zurechtfinden. Sie hat (bzw. wenn sie in Haft ist, er, denn die sexuellen Probleme sind zwischen Männer- und Frauenhaftanstalten ident) zwar mehrere Möglichkeiten, sich zumindest körperlich auszuleben, es bleibt aber trotzdem die Belastung, da es sich in dieser Form um eine Notlüge zu sich selbst handelt.

Was dazu führt, daß sich beide Partner selbst und gegenseitig belügen, um den anderen nicht zu verletzen. Dabei wird viel verdrängt und obwohl die Betroffenen wissen, niemand kann Jahre hinweg die totale, geistige wie körperliche, monogame Treue leben, verstecken sie sich hinter der Lüge.

Was bleibt, ist ein Wechselspiel, je nach Neigung, zwischen Flucht und Verdrängung vor sich selbst.

Die Homosexuellen haben den Vorteil, im Gefängnis keine Einschränkungen ihres Gefühlslebens, Liebeslebens zu haben. Die Starken unter ihnen stehen dazu und suchen sich Partner, mit denen sie in einer Art Lebensgemeinschaft in Zweier-Zellen unterkommen. Die Schwachen und insofern benachteiligt, weil sie schweigen, verdrängen und doch früher oder später erkannt werden und, wie in Freiheit, dem Spott anderer ausgesetzt sind.

Interessanterweise hat sich trotz der AIDS-Situation im Verhalten dieser Personen nichts geändert, soweit es den Anstaltsbereich betrifft. Zuerst spürte man ein wenig, wie beobachtet wird, der Atem angehalten, aber schon nach wenigen Wochen lief alles wie vorher. Vielleicht auch ein Zeichen von gewisser Verzweiflung durch die Haftsituation, in der niemand bereit ist, den kleinen, ohnehin nicht leicht erkämpften Freiraum auch noch aufzugeben.

Nun sind es aber oft die ohnehin voller Persönlichkeitsstörungen stehenden Leute, die in Freiheit daran gescheitert sind, hier aber durch gewisse "Talente" eine Art Zenit für andere darstellen, die junge Gefangene an sich ziehen, früher oder später gebrauchen oder verführen, vor allem sind die ein leichtes Opfer, wenn sie in eine Phase der Depression eintauchen. Nicht selten wird ein vorher rein hetero-sexuell veranlagter Mann zum "Knast-Schwulen" umerzogen. Welche Wirkungen auf Psyche und Selbstentfaltung (da er im Grunde gegen sein Naturell, aber aus Schwäche handelt) diese Verhaltens-



weise verursacht, nach Jahren der Haft, kann sich jeder selbst ausmalen.

Ein echtes Problem und fast schon eine Gefahr für junge Häftlinge sind dann jene, die in den Medien als HARTE KERLE, SCHWERE BURSCHEN, ZUHÄLTER oder VERBRECHER tituliert sind und die aus dem Milieu einen gewissen Ruf mit ins Gefängnis bringen. Unter denen ist es schon zum Statussymbol geworden, einen jungen Gefangenen als "Knaben" zu besitzen. Manche kaufen sich den, andere erpressen den Neuling auf ganz stupide Art, um ihn zu sexuellen Dienstleistungen heranziehen zu können.

Zusammengefaßt, um den homosexuellen Bereich für diesmal abzuschließen, kann man davon ausgehen: die Realos unter ihnen schaffen sich im Gefängnis eine für die Beteiligten befriedigende (im wahrsten Sinn des Wortes) Situation; die anderen werden zwischen Wunschenken und Nothandlungen hin und her gerissen. Was für nicht wenige in einer seelischen Verkrüppelung

endet, die es später, nach der Haft, fast unmöglich

macht, in eine partnerschaftliche Beziehung hineinzuwachsen.

Als letzte Gruppe die Onanisten: Der Bereich gliedert sich in jene, die ihren Trieb gierig und ungeniert, oft für die anderen peinlich, belästigend, z. B. in Gemeinschaftszellen durch bestimmte Geräuschentwicklung, ausleben; und die, die verdrängen und daran zerbrechen und die anderen, die es nehmen, wie es kommt und für sich einen Weg gefunden haben, von dem sie meinen, damit die Haftzeit so zu überstehen, daß sie weder im geistigen noch körperlichen Bereich eine sexuelle Schizophrenie züchten.

Bei jedem aber spielt der persönliche Stolz und Charakter eine Rolle. Zwei Fakten, die jemand hat oder nicht, die niemand kaufen oder erlernen kann.

Vor allem zu Beginn einer Haftzeit masturbieren viele mehrmals pro Tag/Nacht und erst im Laufe der Monate, Jahre erreichen sie einen Rückgang auf

ein natürliches Bedürfnis-Onanieren. Nicht erst einer ist aber von dem einen Extrem ins andere abgestürzt, und junge Männer, um Dreißig, zählten zu den Impotenten.

Eine psychische Belastung, die sich vor allem in den Akten von Selbstbeschädigungen (Venen aufschneiden, Teile von Ohren, Nase oder Geschlecht verstümmeln; sich Kot injizieren und vieles mehr) widerspiegelt. Auf Befragen geben diese Personen, vieles spielt sich ja unbewußt ab, Dinge aus dem Alltag an: weil sie z. B. etwas nicht bewilligt bekommen haben, was von den Justizbehörden nur zu gerne in den Akt genommen wird, statt näher auf die wahren Hintergründe so mancher Eskalation, gegen sich und/oder andere einzugehen.

Viele steigern sich mit diversen Stimulationsmitteln (vom Pornoheft bis zu Mitteln aus dem S/M Bereich) in neue Sexual-Phantasien und züchten sich so einen sexuellen Geist, der nach immer härteren Stimulans verlangt ..., womit sich ein Teufelskreis zu schließen beginnt. Aus einem Einbrecher, Räuber wird im Laufe der so verlebten Jahre ein Mann voller Komplexe und sexueller Abartigkeiten, der sich später als Sexualattentäter entpuppt. (Was niemand versteht bei DEM ..., obwohl es schon vorgezeichnet ist und leicht verstanden werden könnte, wäre der Wille zur Ursachenforschung bei den Verantwortlichen vorhanden, was gleichzeitig mit einer Verhinderung solcher Entwicklung einhergehen müßte. Aber zuerst wird GESCHEHEN gelassen und dann sanktioniert, weggesperrt.)

So mancher Suizid hat seine Ursachen im sexuellen Bereich. Vor allem Personen, die so schon nicht zu Rande kommen mit sich und der eigenen Sexualität, erleben nach einer Masturbation eine unheimlich große Leere ..., in der eine vorher existente Aggression mit gleicher Wucht in eine Depression gleitet.

Gibt es (es muß ja nicht immer der Koitus, totale Fick sein) in Freiheit die vielen Arten von "Glücks-Gefühl-Empfinden", z. B. Umarmungen, Streicheleinheiten, Küsse oder auch nur mit den Augen schöne Menschen genießen, so bleibt auch diese Möglichkeit einer Ersatzbefriedigung ausgeschlossen.

Zum Ende dieser Stichwort-Aufzählung rund um das Problem: Sex im Knast noch ein Text zu wahren Begebenheiten in der Strafanstalt: (siehe Kasten)

Vergewaltigt

eingeliefert
zum ersten mal
wenige stunden im kerker
kaum zwanzig
langes, blondes haar
ein knabe noch
schuldig
des diebstahls
eine geringe summe nur
ein jahr
freiheitsentzug
im namen der republik

in eine zelle
geschickt
unbefragt
zu vier anderen
entmenschlichten knastgestalten
sie sahen ihn kommen
mit dem kleinen placken
in der hand
der wärter tauschte witze
mit ihnen
der neue war hier
ein knabe noch

lachen
erste fragen
verborgen das lauern
dahinter
nach schwäche
vielleicht geht's auch so
und dann kam
sein nein
zaghaft, naiv noch

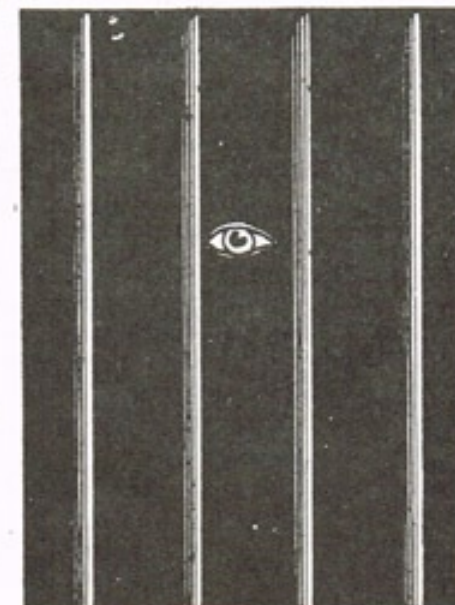
er wußte nicht
nach wenigen stunden
unfreiheit
was kam:
eingeschüchtert
geschlagen
von dreien gehalten
der vierte penetriert
seinen jungfräulichen anus
(...)

vier knastbrüder
waren gierig nach sex
zu stark für seine gegenwehr
das ende vermischt mit:
spott, tränen, sperma
und schweiß
gewalt und niederlage
einbrechen seiner person
endlich hörten sie auf
ein grinsen im gesicht

blutend aus nase und after
drohungen empfangend
weinend an seine mutter denkend
nur noch für sie überleben
wollend
liegt der knabe auf seiner pritsche
ein rauschen im ohr
die anderen spielen karten
er muß schweigen

im namen der gequälten:
wo sind die richter
kläger, aufseher
und die anderen
die den knaben
in diese zelle steckten

Jack Unterweger, Strafanstalt Stein



Wort zum Werktag

Sie bebzt vor Angst.
Sie nächtigt
im Herbst-Maisacker
der Verzweiflung.

Jeden fragt sie
um Rat ...
Sie kann keinen
Himmel sehen.

Erzähl ihr bloß nicht
vom lieben Gott!
Nimm sie auf! Hör ihr zu!
Lehre sie atmen!

Meinrad Schumacher

Fragmente einer wahren Geschichte!

bist du einmal arbeitslos geworden, so erscheint dir das im nächsten Augenblick nicht so umwerfend. du gehst und rennst von einem arbeitgeber zum anderen - aber ohne erfolg, du klapperst sämtliche zeitungen ab im guten glauben, etwas brauchbares zu finden - bald ohne hoffnung. aber mit der zeit beginnst du mit der angst zu kämpfen und stellst dir viele fragen.

wo wirst du eine antwort bekommen?

du gehst zu einem freund, erzählst ihm alles über die ungerechtigkeit, wie sie dich behandelt haben, aber du erweckst nur mitleid, helfen kann oder will er nicht. also muß du mit leeren händen wieder nach hause gehen.

den etwas gewagteren und weiteren weg, den du dir vomimmst, ist, einmal an die christliche gemeinschaft dein schicksal zu verbreiten, gutgemeinte worte von diesen herren kannst du schon erhalten, aber plötzlich stehst du vor der tür und hast nichts erreicht. sogar die kirche lehnt dich ab, wenn du in ihrer gesellschaft ein unbeschriebenes blatt bist.

also nun wohin?

die hohen herren der regierung und des arbeitsamtes schicken dich von herodes zu pilatus, aber du hast auch hier keinen erfolg, nur enttäuschung und müde beine vom herumlaufen.

wieso all diese ablehnung?

du bist schon zu alt für mache chefs, weil sie eine junge sekretärin, auch wenn sie weniger wissen hat, bevorzugen, vielleicht weil sie - was schon?!

ach, du hast keinen führerschein? wie ärmlich! wieder ein grund zu keiner aufnahme.

WAS GESCHICHT NUN MIT DIR! MÄNNLEIN ODER WEIBCHEN, WENN DU EINE SOLCHE SITUATION BEWÄLTIGEN MUSST ABER NICHT KANNST?

als männliches wesen wirst du vielleicht ein sandler, als frau aber - was wohl?

und dann schreit unsere regierung, einem hungrigen geier ähnlich: die zusammenheit bewahren, in der familie, in der gesellschaft usw. ...

aber wo bleibt hier die hilfe?

es ist wirklich ein schrecken ohne ende, vor allem ohne kollegialität.

von dir wird so manches gefordert, aber was darfst du fordern? nichts und wieder nichts!

vielleicht werden uns die sparmaßnahmen des finanzministeriums weiter helfen können!

CAVE REM PUBLICAM!!*

Für alle Nichtleser und Nichtasterixleser: Cave Canem heißt in etwa: Achtung vor dem Hund. Hier im Wortspiel ist's nun die Republik ... (Der Layouter...)

tam tam intim

MUSIK-NOT-STAND

"Ist die neue TENKO schon da?" stürmt ein stadtbekannter Schallplattenkritiker in den Musikladen. Rudi, seines Zeichens Musikladengeschäftsführer, weiß wovon der Kritiker spricht und begibt sich auf Suche. "Könntest du die nicht in deinem Geschäft auflegen, mein Redakteur will, daß ich Platten bespreche, die es auch in den Geschäften zu kaufen gibt." Der Redakteur ist natürlich niemand geringerer als unser lieber Werner Fürst. Er spielte im Musikladen jedoch ausnahmsweise sonst keine Rolle mehr. Während Rudi nun die Post nach TENKO durchsuchte, unterbrach Christian sein Durchstöbern der zum Kauf angebotenen Tonträger. "Sag, kannst du nicht einmal Platten besprechen, die's in den Geschäften zu kaufen gibt", wendet er sich lautstark an den Kritiker und durchbricht seine eigene Schallmauer. Christian ist standesgemäß selbst einer, der gerne viele Platten besitzt, die es in den Geschäften zu kaufen gibt.

SILBRIG

Schwarz mit eingestricktem Norwegephantasie-muster ist der neueste Schrei in Innsbrucks Pullovermode. Wichtiges Detail: Das Norwegermuster glänzt silbern. Die Strickschrift wird natürlich nicht verraten.

FINKIS BAR

Für Szenegewohnte gab's am 18. November ein Fest im wahren Sinn des Wortes. Mit live Musik von Peter, Martin Lauterer und natürlich Hans Platzgummer eröffnete Finki seine Bar. Illustre Gäste mit schwarzgefärbtem Haar und schwarzen Gewändern. Ab und zu gesellt sich auch schon ein Wasserstoffblondschopf dazu. Ganz auffallend: rot-braunes Langhaar mit weiß-braun-gestreifter Hirtenjacke. Sind die Hippies nun doch wieder im Kommen? Aus den Boxen schallen die Beastie-Boys in den Hof - Musik der 80er. Die groben Stiefel der Punks haben Löcher. Nur die Uniform der Polizisten hat bislang alles überdauert. Sie schreiten ein. Den Anrainern ist das Fest nun doch zu laut. Freundlich bittet der Polizist, doch die Musik leiser zu drehen. Niemand geht ihn an. Die Musik wird leiser. Er verabschiedet sich und geht. Als die ersten erschöpft und müde auf den Sofas neben ihren Hunden einschlafen, verläßt Auch tam-tam das Fest. Unter den rot-braunen Haaren leuchteten grüne Augen - nein, das war kein Hippie. Eine Hexe - vielleicht. Der kleine Wermutstropfen: Das alles fand nicht in Tirol statt, sondern in der Ägidigasse in Wien. Viele Tiroler Freunde sind hingefahren. Wie lange in dem Haus noch Leben ist, wird wahrscheinlich der Wahlkampf für die Wiener Gemeinderatswahlen entscheiden. *Brigitte*



IHRE BEWERBUNGSUNTERLAGEN ZEIGEN STREBSAMKEIT, DURCHSETZUNGSVERMÖGEN, EHRGEIZ, KAMPFGEIST IM WETTBEWERB UND LEISTUNGSORIENTIERUNG, SO DAß...

...SIE - ALS INFARKTTYP - FÜR EINE WICHTIGE POSITION NICHT IN FRAGE KOMMEN.

Wahn und Sinn >tam tam< Drogenalmanach

Das Haschisch (Teil 2)

Wie im letzten Heft schon festgehalten:

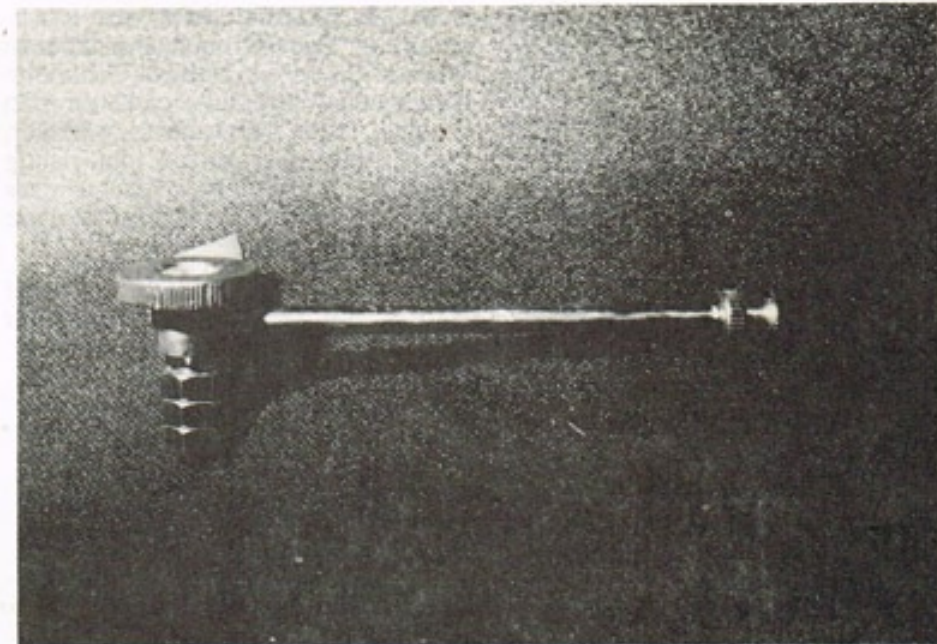
Haschisch ist weder harmlos noch gefährlich. Positive wie negative Wirkungsweise dieser aus der indischen Hanfpflanze gewonnenen Droge hängen ausschließlich von Dosierung, Bewußt- und Kontrolliertheit der Gebraucher ab.

Ständiger überhöhter Alkoholkonsum kann jedoch zweifellos zu schlimmeren physischen wie psychischen Schäden führen, so wie ständiger überhöhter Haschischkonsum, dessen Folgen, Verlust des Realitätssinnes und der Entscheidungsfreudigkeit z. B., allerdings ebenfalls den Lebensweg des Konsumenten gravierend - und selten zu seinen Gunsten - zu beeinflussen vermögen.

Die größte Gefahr für den Raucher geht von unserer Gesetzgebung aus. Da Haschisch nur illegal im sogenannten Underground erhältlich ist, wird die Begegnung mit der wirklich gefährlichen, weil körperlich stark abhängig machenden Droge Heroin sozusagen von Staats wegen gefördert.

Um diesen wirklich blamablen Zusammenhang zu verschleiern, vielleicht auch um die unzähligen, durch diese in ihrer wahren Motivation undurchschaubaren Gesetzgebung durch Gefängnisstrafen geschädigten Haschischkonsumenten nicht rehabilitieren zu müssen, wird Haschisch offiziell immernoch, wissenschaftlich völlig unhalbtar, als Einstiegsdroge deklariert. Und nicht nur wissenschaftliche Untersuchungen entlarven diese Deklaration als Schwachsinn.

Umfragen in Italien ergaben: mehr als 47 % aller Italiener ab 17 Jahren rauchen hin und wieder Haschisch. 0,1 % von ihnen werden heroinabhängig (Frigidaire 7/1985).



Die wichtigsten in Innsbruck erhältlichen Sorten:

Der grüne Türke:

Haschisch aus der Türkei ist meist leichter als andere Sorten. Geringe Dosierung wirkt erregend, euphorisierend, stärkere einschläfernd (dumpf), was darauf zurückzuführen ist, daß nicht nur die Blütenspitzen, die den meisten Wirkstoff (THC = Tetrahydrocannabinol) enthalten, vermahlen werden, sondern auch Blätter und Stengel, die normalerweise, wie Tee aufgebüht, einen erstklassigen Schlaftrunk abgeben. Charakteristisch für den grünen Türken ist neben der intensiv grünen bis grünbräunlichen Färbung das starke "Aufgehen", d. h. das erwärmte "piece" vergrößert beim Zerkrümeln zwischen den Fingern scheinbar sein Volumen.

Verunreinigungen (Streckung zur Profiterhöhung des Händlers) durch Pfefferminze oder Vogelhanf sind selten geworden, Sandbeimischungen brennen beim Erwärmen die Finger.

Standardsorte, das ganze Jahr über erhältlich, Preis, je nach Menge und Dealerconnection zwischen 60 und 120 Schilling pro Gramm (ausreichend je nach Qualität für zwei Joints, berechnet für vier Personen).

Der grüne Marokkaner:

Haschisch, korrekter l'hash (Haschisch ist in Marokko die Bezeichnung für durch Stengel und Blätter "verunreinigtes" l'hash) aus Marokko erwarb sich in den 60er Jahren durch seine handverlesene Qualität (Zero-Zero; an Geschmack und Wirkung unübertroffen rein und sparsam) legendenhaften Ruhm.

Mittlerweile wird l'hash in Marokko industriell hergestellt und damit wieder zu Haschisch. Ab und an gelingt es Enthusiasten durch Einkauf beim marokkanischen Hanfbauern und durch Eigenimportechten "Marokkaner" (Blütenspitzen, an denen sämtliche Blätter entfernt werden; nur die Samenkapseln mit den sie umgebenden Blütenblättern werden ausgesucht, geschnitten - nicht gemahlen! - und gepreßt) nach Innsbruck zu bringen.

Sehr teuer! (Bis 200 S pro Gramm, ausreichend für vier Joints/10 Personen). Sollte allerdings wegen seines unvergleichlichen Geschmacks nur pur geraucht werden.

Dunkelgrüne bis grünbraune (bei Verwendung überreifer Blütenspitzen) Farbe, zum Unterschied vom Türken beim Erwärmen krümelig, nicht pulvrig, in-

tensiver, für den Kenner unverwechselbarer Geruch. Verunreinigungen siehe Grüner Türke und durch Henna (dunkle Färbung), Färbeprobe mit Wasser.

L'hash ist für den Export bestimmt und wird von Marokkanern selten geraucht. Sie vertrauen lieber dem althergebrachten Kif, einer Mischung aus Blütenspitzen und selbstangebautem Tabak, die, wird sie sorgfältig zubereitet, d. h. gut selektioniert und feinst geschnitten, das berühmte l'hash noch übertreffen kann. Kif verlangt einen erfahrungsgemäßen und kenntnisreichen Umgang mit der Droge, da sich die Pflanze, wie Wein z. B., je nach Standort und Reifegrad erheblich in Geschmack und Wirkungsweise unterscheiden kann.

Dem Liebhaber eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, statt des anonymen Produkts Haschisch die Qualität seiner Droge wesentlich billiger und reiner selbst zu bestimmen.

Traditionsgemäß wird Kif in Marokko in seiner Wirkungsweise so zusammengestellt, daß er Kommunikationsfreude, Spaß und Spiel fördert und befruchtet - Betäubung oder Ekstase, wie in verschiedenen Teilen Indiens ist nicht angesagt.

Ein sehr beliebtes, eigentlich aus dem Senegal kommendes Spiel zum Kif-Rauchen mag dies verdeutlichen: eine Runde Raucher sitzt, vornehmlich um die Feuerstelle mit duftendem Pfefferminztee; einer beginnt, schaut seinem Nachbarn tief in die Augen und sagt: "Hm". der wendet sich zu seinem Nächsten und macht "Hm" usw. Wer dabei lachen muß (die Zähne zeigen, scheidet aus. Der Gewinner, derjenige der bis zuletzt nicht lachen mußte, gewinnt ein paar Extra-Pfeifenköpfe voll Kif - denn eines erweist sich bei diesem Spiel ganz deutlich: der Gewinner hat zu wenig geraucht.



Der rote Libanese

Die besten Sorten stammen aus staatlicher Manufaktur und tragen als Gütezeichen drei Halbmonde. Meistens fetter und schwerer als Türke und Marokkaner - kann ab und zu leicht und trocken sein.

Wird industriell hergestellt. Beimischungen verschiedenster Art (unangenehm: Gummi arabicum) können immer wieder vorkommen. Geht beim Erwärmen wenig auf, "pickt" an den Fingern, Farbe rötlich-braun, würziger, leicht erdiger Geschmack, gibt, richtig dosiert, ein angenehm-beschwingtes "high", erhöht das Lebensgefühl, wirkt stark euphorisierend.

Preis pro Gramm: zwischen 80 und 110 S, ein Gramm ausreichend für zwei Joints oder 6 Personen.



Der schwarze Afghane

Kommt hauptsächlich aus Pakistan und wird industriell hergestellt, viele Verfälschungen möglich. Anders als in der Türkei und Nordafrika werden in den asiatischen Ländern kurz nach dem Sprießen der jungen Hanfpflanzen durch Spezialisten männliche Pflanzen ausgerissen. Die schwach befruchteten weiblichen Pflanzen bilden statt vieler Samen umso mehr stark THC-haltiges Harz aus - deshalb die schwarz Färbung und fette Konsistenz.

Alle schwarzen Haschischsorten wirken bei normaler Dosierung stark meditativ, bei Überdosierung sind transeähnliche Zustände möglich. Nach Innsbruck kommen in der Regel nur Sorten durchschnittlicher bis schlechter Qualität. Autosuggestion (schwarz muß gut und stark und teuer sein) bewirken jedoch manchen Placeboeffekt. Nepali etwa, eine der stärksten und schwersten



Haschischsorten kommt nur alle Jubeljahre einmal zu uns - und dann nur in geringer Menge zu entsprechendem Preis.

Schwarzer Paki, bei uns die gebräuchlichste schwarze Haschischqualität, kann durchaus zufriedenstellen, gehört trotzdem zu den billigsten am Euro-Markt Amsterdam erhältlichen Sorten. Starke Qualitätsschwankungen sind möglich - die Preise allerdings bleiben meistens über 100 S pro Gramm (normalerweise ausreichend für drei Joints oder acht Personen).

Werner Fürst

Im nächsten Heft: Zur Geschichte und Verwendung von Haschisch.

Bratäpfel

Nimm vier große Äpfel, stich das Kerngehäuse aus, höhle sie eventuell noch etwas aus und fülle sie mit folgender Mischung: 1 TL pulverisierter Shit, 2 EL brauner Zucker, 2 EL geriebene Schokolade und 2 EL gehackte Mandeln. Verschließen mit einem Schokoladestückchen und im Rohr backen.

Stimmt zärtlich füreinander.



Haschisch - die trockenen medizinischen Tatsachen

Die weibliche Pflanze des indischen Hanfes (cannabis indica) erzeugt ein Harz, worin verschiedene Cannabinoide enthalten sind. Marihuana wird aus getrockneten Blättern und Blüten gewonnen. Für die psychotrope Wirkung ist das Tetrahydrocannabinol verantwortlich, das mit 30 anderen nicht näher erforschten Substanzen in der Pflanze vorkommt. Konzentrationen sind nach Bodenbeschaffenheit, Klima, Standort und Zubereitung verschieden und damit auch die Art und Intensität der Wirkung.

Die Droge verbleibt nach Aufnahme bis zu 7 Tagen im Körper und erzeugt so bei häufigem, regelmäßigen Gebrauch eine Kumulation. Im Tierversuch wurden folgende Effekte der Droge gefunden: Die Veränderungen halten wenige Stunden bis mehrere Tage an. Es tritt eine Sedierung auf, ein Absinken der Körpertemperatur wurde festgestellt wie auch eine Abnahme des Hungergefühls. Darüberhinaus besitzt THC (Tetrahydrocannabinol) eine schmerzlindernde und

kramphemmende Wirkung. Es verlängert die Wirkung von Barbituramarkose, vermehrt die Giftigkeit von Schlafmitteln und Opiaten, vermindert die Giftigkeit von Speed. Aggressivität wird vermindert, Gedächtnisleistung und Entscheidungsfähigkeit werden vermindert. Außer des sedierenden Effektes sind keine EEG-Veränderungen nachzuweisen.

Beim Menschen wurde festgestellt: Regelm. beobachtet man eine sedative Wirkung, Beschleunigung des Herzschlages, Rötung der Bindehäute. Die Stärke dieser Effekte, wie auch der psychischen Erscheinungen variieren von Mensch zu Mensch stark. Meist kommt es zu einem Gefühl der Entspannung, Distanzierung von Alltagsproblemen, Apathie und milde Euphorie. Manchmal tritt ängstliche Unruhe und Gereiztheit auf. Denkabläufe erscheinen subjektiv assoziationsreich, phantasie reich und werden als beglückend empfunden.

Nach kleineren Dosen überwiegt die

sedierende Komponente, höhere Dosen haben eher erregenden Effekt. Haschischraucher brauchen im Gegensatz zu Morphin- und Amphetamin-Abhängigen die Dosis nicht zu erhöhen um den gewünschten Zustand zu erreichen. Falsch ist, daß Haschisch harmlos ist oder objektiv den Horizont erweitert. Falsch ist, daß Haschisch eine Einstiegsdroge bzgl. Opiate ist (rein statistisch dürfen eher Nikotin und Alkohol dafür angesehen werden). Falsch ist auch, daß Haschisch zu Erbschäden führt. Eine Haschischkrankheit wurde bisher in der medizinischen Literatur nicht beschrieben die Kriminalisierung der Droge muß somit eher im kulturellen Bereich als im medizinischen ihren Ursprung haben.

Dr. Nemeč Kar



NATÜRLICH

sitzen	liegen	stehen
laufen		liegen
stehen	laufen	sitzen
liegen	sitzen	
	liegen	stehen
laufen	stehen	liegen
stehen	laufen	sitzen
	sitzen	laufen
sitzen	liegen	stehen
laufen	stehen	liegen
stehen	laufen	sitzen
liegen	sitzen	laufen

NATÜRLICH
HÜT
NAT

GEA*

GESUNDE ALTERNATIVEN

Wir führen zum natürlichen Sitzen: original Balans-design zum natürlichen Gehen: Earth-Shoe, GANTER-AKTIV, Birkenstock, Waldviertler zum natürlichen Liegen: FUTONS (jap. Schafwollmatratzen) Tatamis (jap. Reisstrohmatten) **GEA** Mariahilfstr. 24 Tel. 86060

Begrabt mein Herz aus Gips an der nächsten Biegung des Flusses

"Flower Power" hieß der Begriff, mit dem die Wirtschaft alles, was sich in den 60er Jahren an Phantasie, Kreativität, neuer Lebenssicht (love & peace) erstmals zu behaupten wagte, zu klingelnder Münz' vermistete.

Und mit "Ewig-Gestrige" meinen die jungen Moneymaker von heute nicht mehr irgendwelche Nazis und sonstig schistische Schließmuskel, sondern jene, denen trotz mittlerweile infernalisch scheppernder Münz' der phantastische Realismus immer noch lieber ist als der fanatische.

Einer dieser Übriggebliebenen, Humphrey J. Prantl, zieht in unserer Mitte (Hötting liegt zwar etwas dezentral, hat aber, historisch gesehen, gerade deshalb, wie dem Rad der Achse, dem Mittelpunkt Innsbruck immer wieder charismatischen Charme verliehen) jetzt schon legendäre Kreise.

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit", verkündete er trocken und ründete, von Insidern bejubelt, unberührt in der breiten Öffentlichkeit, eine neue Kunstrichtung: den phantastischen Realismus.



Flower Dream Garden (oder: Ich gebe dir die beste Zeit meines Lebens - denn tote Baumeister bauen keine Gebäude!)

Schon als zart elfjähriger Bub baute Prantl. Als erstes eine "Geisterhütte", vollgestopft mit abgesäuerten Schlachtkriegschädeln von Pferden, Rindern und Schweinen.

Fausts Studierzimmer faszinierte mich damals, all das Unheimliche, Grausige und Außergewöhnliche. Die Alchemie, Hexen und Zauberer - und die Orgien natürlich.

Die faszinieren mich nach wie vor. Im Flower Dream Garden gab's Zapflehne, da floß Rotwein, veredelt mit Honig, Johannisbeersaft, Anis, Zimt, Nelken etc. - jeder der acht Gäste konnte sich selbst bedienen, er brauchte nur seinen vergoldeten Trinkbecher an den Zapfhahn eines vergoldeten Thrones halten, und schon sprudelte es nach altrömischem Brauch.

Daß der Flower Dream Garden so verschnörkelt ist, liegt selbstverständlich auch an orgiastischer Fleischelust. Die Ornamente vögeln miteinander. Ich hab' das selbst beobachtet. Die vermehren sich, da brauch ich keinen Finger zu rühren. Echt gespenstisch - ich fürcht' mich selbst manchmal."

Dieses, nun schon mehrfach zitierte Blumengärtlein (Titelblatt!) ist ein achteckiger Raum ohne erkennbaren Ein- und Ausgang. Dem durch Gerücht und Götuschel neugierig gewordenen Aspiranten offeriert Meister Humphrey sein Schnörkelparadies in immer gleichbleibender Zeremonie.

Das einzuweihende Greenhorn wird in völliger Dunkelheit an seinen Platz geführt. Seine suchenden Hände er-

tasten Samt und Schnörkel, seine Nase wittert Wein und Weihrauch. Pink Floyd ertönt, sanft zuerst, dann immer lauter werdend. Kleine Lämpchen blitzen auf, immer mehr, der Sound wird lauter, eindringlicher, dem Neuling wird's frisch um den Rücken und bang ums Herz. Wohin sein Auge irrt, seine arme, so ungenügend vorbereitete Seele auch fliegen will - da ist kein Hülf und Ausweg - nur mehr Blumen, wachsende, sich (mit Hilfe von Elektromotoren) aufblühende Rosen, Chrysanthenen, Hyazinthen, Lilien, von immer noch mehr werdenden Lämpchen zu mystischem Leben erweckt, legen sich goldschwer auf Hirn und Brust wie Tausendundein Märchen, zeichnen sensibleren Gemütern greisenhafte Falten ins Gesicht, färben schicksalsschweres Grau in das Haar einstmals jugendlich frohlockiger Jünglinge und Jungfrauen.

Über 1500 Glühbirnen, ferngesteuert durch Diabolus Magicus Prantl, lassen über 3000 plastic-flowers im



Wer auf diesen Geschmack kommt, hat seinen Stil gefunden.

Zur Perspektive: die weißen Felder symbolisieren die Flächen der Blumen, wie die obere Freifläche als Blumenkuppel ausgestaltet wird. Der neue Flower Dream Garten ist wiederum ein Achteck mit ca. 5 m Durchmesser und über 5 m Höhe. Jede Seitenfläche wird mit Sitzen mit zwei Personen ausgestaltet, in der Mitte ein Marmortisch. Elektrische Ventilatoren übernehmen die Zuluft/Abluft-Versorgung, ebenso vorgesehen sind Heizung, Kochnische, Garderobe und WC.

infemalischen Finale sogar Pink Floyd zu hilflosen Zauberlehrlingen verkrächzen.

"That's it", stöhnt es kraftlos von Lippen unseres Aspiranten. Schweißgebadet fingert er nach dem bereitgestellten goldenen Becher und bedient sich nach obgenannter Art.

Diesen Flower Dream Garden gibt's

Versuchte Analyse einer Bestandsaufnahme des neuen, wundersamen Projekts der Architektur der Meisterklasse

W. Fürst: Herr Prantl, jeder, der sich mit sensitiv geblähten Nüstern ihrem bisherigen Hauptwerke, dem Blumen-traum-Garten nähert, ist in meinen Augen ein Sohn/eine Tochter des Mumpitzes. Wen soll derartiger Wahwitz in die Grube stoßen?

H. Prantl: Herr Fürst, jetzt reicht's mir aber endgültig - aber Gott wird Ihnen

nicht mehr. Knall und hart fusiliert von seinem Schöpfer harrt er, von Spinnen umwoben, neuer Greuelthaten.

"Größer, schöner, das heißt einfach neu dimensioniert (siehe Skizze), soll er zum Ende des nächsten Jahres wieder auferstehen. Tam tam wird sich (fast) unerschrocken der Premiere stellen. Mit uns vier durch ein Los gezogene tam tam-Schwärmer.

verzeihen, denn Sie wissen nicht, was Sie tun.

Hören Sie! Viele hielten ihn damals für verrückt (jetzt noch immer!). Manche, die ihn näher kannten, murmelten sich zu, er wäre der Meister von Raum und Zeit und Wahnsinn - und daher nur eine Legende. Wahrlich, wahrlich, aber niemand wußte in Wahrheit und



Meine erste gut - weil selbst gebaute, große Liebe aus Gips, Gummi und Polyester. Maße: 90-55-85, Muschi-Hubraum: 22 ccm, Ö-Norm, Material: Heißer Fleischkäse "Kann ein heißer Fleischkas wirklich Sünde sein?"

Wirklichkeit, daß er der Erlöser und größte Baumeister seiner Zeit gewesen wäre.

Wahrlich, ich sage Ihnen, es wird der Tag kommen, wo wir in überschweren Brokatmänteln und Goldhelmen überhebbar Sommerauen wie in einem Orgasmus durchschreiten werden, und tausende Engel und Erzengel werden Tag und Nacht wie aus einem Munde singen bis in alle Ewigkeit: Gloria in excelsis deo.

Denn unser Reich ist nicht von dieser Welt.

Herr Fürst, waren Sie schon einmal im Flower Dream Garden? Tausende Fans können sich nicht irren.

W. Fürst: Bestimmt ist ihnen genauso übel geworden wie mir.

H. Prantl: Sie haben viel Böses in sich, aber immer, wenn mir so speiübel war, dann mußte ich tanzen (U. Göthe).

W. Fürst: Warum, Herr Prantl, bauten Sie diesen Schreckensraum?

H. Prantl: Man müßte Klavier spielen können.

W. Fürst: Stimmt es, daß Sie zu Vollmond nie zu Hause sind?

H. Prantl: Ja, das stimmt, aber ich möchte zu diesem quälenden Fragekoffer keinen Kommentar abgeben, Herr Fürst.

W. Fürst: Befürchten Sie die Rache böser Geister?

H. Prantl: Mein Schutzengel hat das alles im Griff und macht jeden fertig - Daß sich jedes Monster die Schuhe aufblasen kann.

W. Fürst: Schutzengel? Verwunderlich!

H. Prantl: Ja, ja, eine Hosteß von der Jesus Christus Ges.mb.H., schäferweich, pflegeleicht, sehr fein zu haben, leider geschlechtslos und daher ungeeignet für Steckkontakte.

Trotzdem: Noch nie war ein Schutzengel so wertvoll wie heute.

Bei meinen nächtlichen Magic Inspiration Tours als zweifellos gottesfürchtiger Mensch dachte ich mir, Humphrey, du mußt einfach so einen sakralen Hasen bei dir haben!

Was möchten Sie noch wissen, Herr Fürst?

W. Fürst: Danke mir reicht's.



Zur Person:

"Humphrey" Josef Prantl, reinkarniert um 1950, betrieb neben dem Flower Dream Garden noch weitere Verrücktheiten, so da sind: die



Humphrey bei der Arbeit. Der neue Flower Dream Garden (siehe Skizze S. 19) ist im Entstehen.

Gründung einer Filmfirma: "Josef Prantl Cinema Cooperation" (Mad Movie Greatest Area Auditorium) - Pleite, die Entwicklung des Flammenwerfers Centurion, die Konstruktion des Flammenwerfers zur Selbstverteidigung für Frauen (umgebaute Syphonflasche), genannt Ladybrenner.

Für den Bau des neuen Flower Dream Gardens (bisherige Arbeit drei Jahre) mehrere Exkursionen zum Wiener Zentralfriedhof, um Silikonabdrücke von Säulen zu machen, von gefallen Engeln und etlichen anderen Morbiditäten. zu selbem Zweck Studienreisen nach

Rom (Cimitero Monumentale)

Mailand (Cimitero Monumentale)

Venedig (Cimitero del Gondoliere Ubriaco)

Zürich (Gottesackerli)

München (Waldfriedhof)

Stalingrad (Soldatenfriedhof).

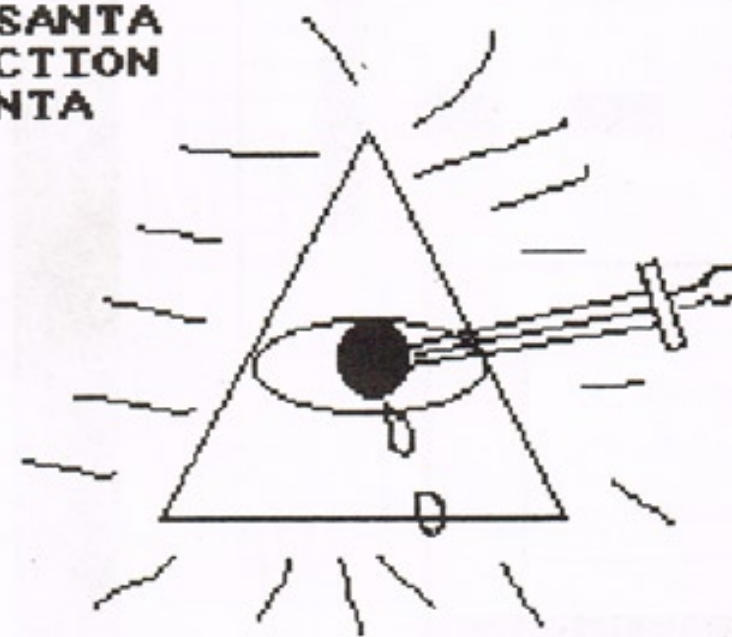
Durch mehrmalige Größenveränderung der Ausstattungselemente konnten viele Abgüsse nicht verwendet werden (Zwei Jahre Studien für die Katz').

Letzter Wunsch: Konservierung und Mumifizierung im Flower Dream Garden.

R. I. P.

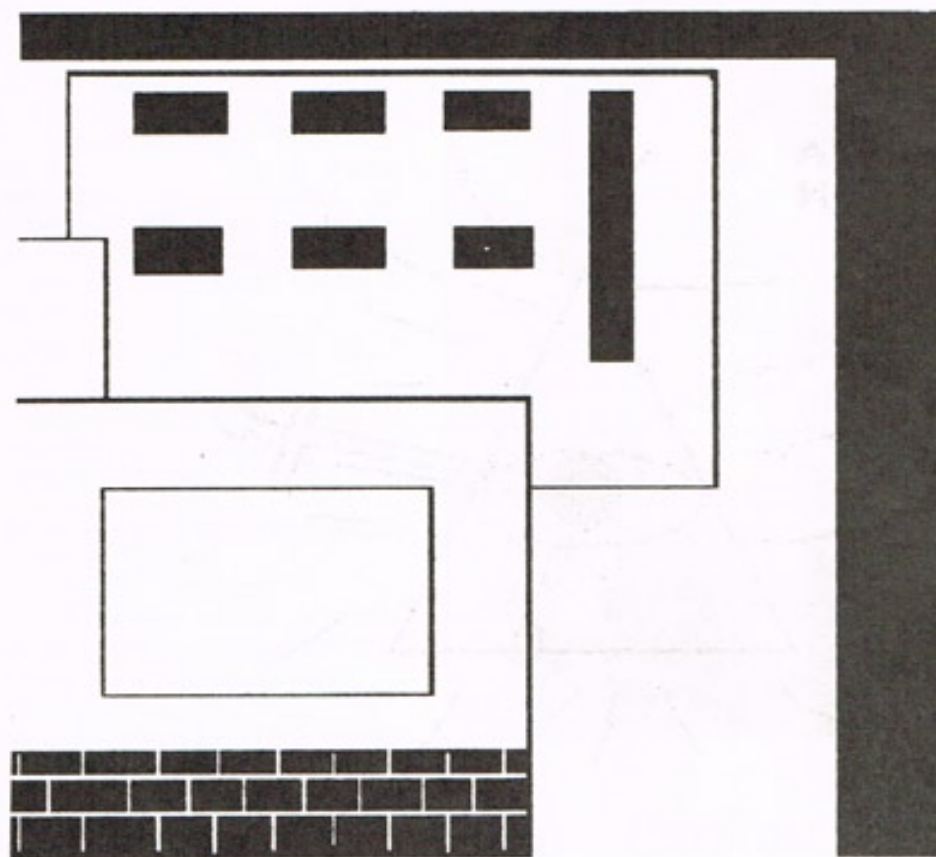
Werner Fürst

ACQUASANTA
PRODUCTION
PRESENTA

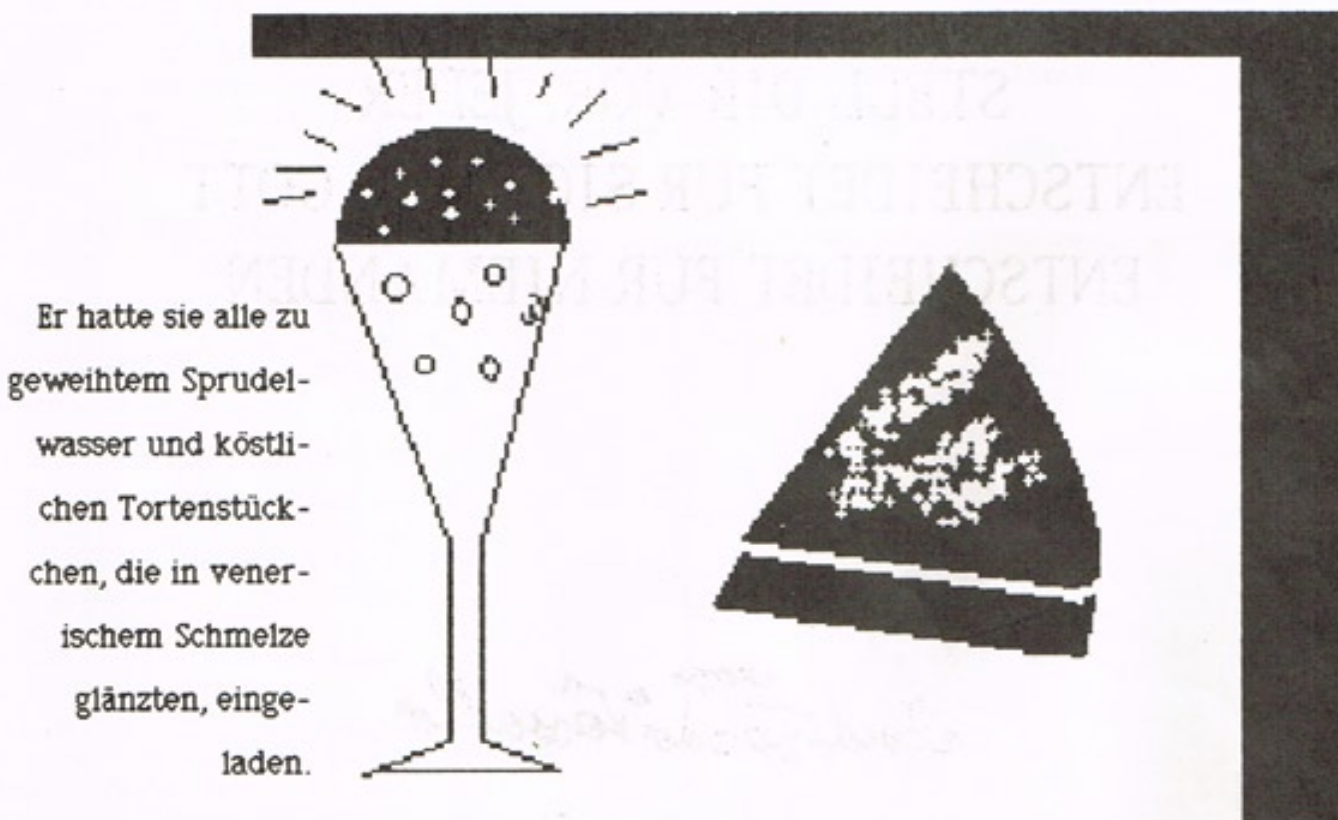


STELL DIR VOR, JEDER
ENTSCHEIDET FÜR SICH UND GOTT
ENTSCHEIDET FÜR NIEMANDEN

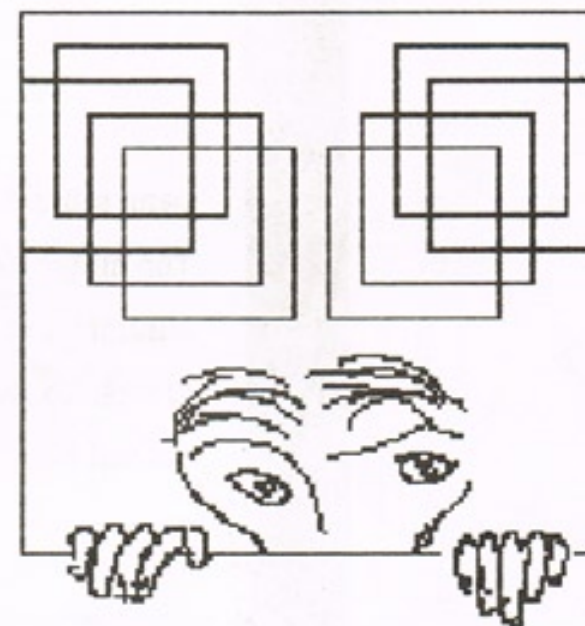
Ferdinando Vassallo



Franzens sehr schönes
Appartement im ersten
Stock war übervoll mit
Freunden, die zu seinem
Fest gekommen waren.

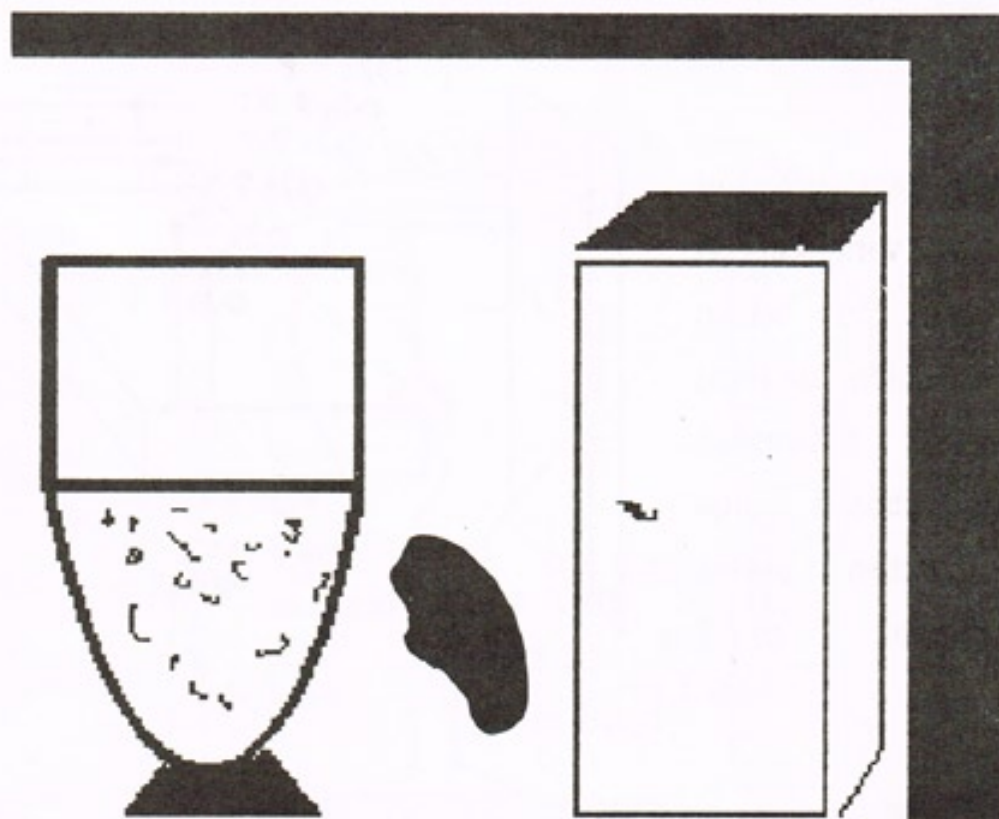


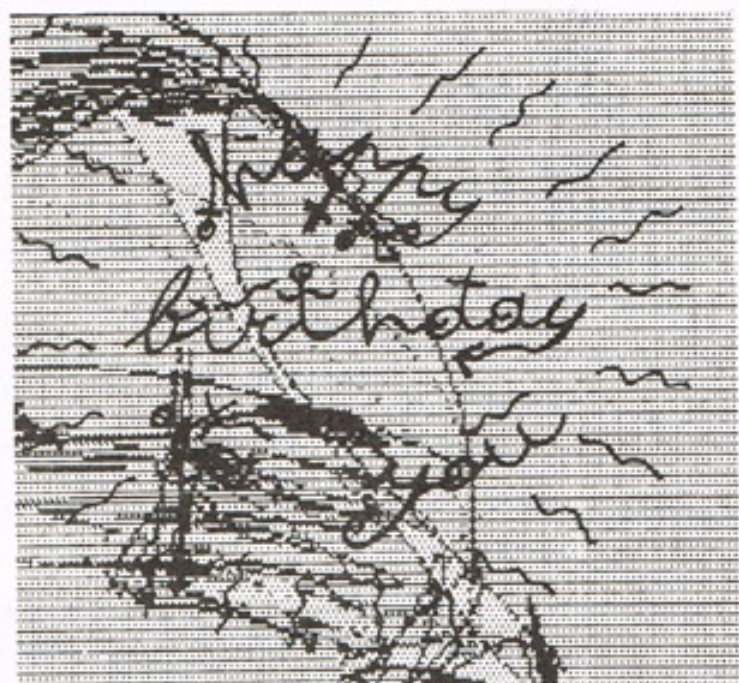
Er hatte sie alle zu
geweihtem Sprudel-
wasser und köstli-
chen Tortenstück-
chen, die in vener-
ischem Schmelze
glänzten, einge-
laden.



Von einer plötzli-
chen Erregung er-
faßt, lädt er die
Gäste in sein
Schlafzimmer ein
und wählt aus den
erhaltenen Ge-
schenken folgende
aus:

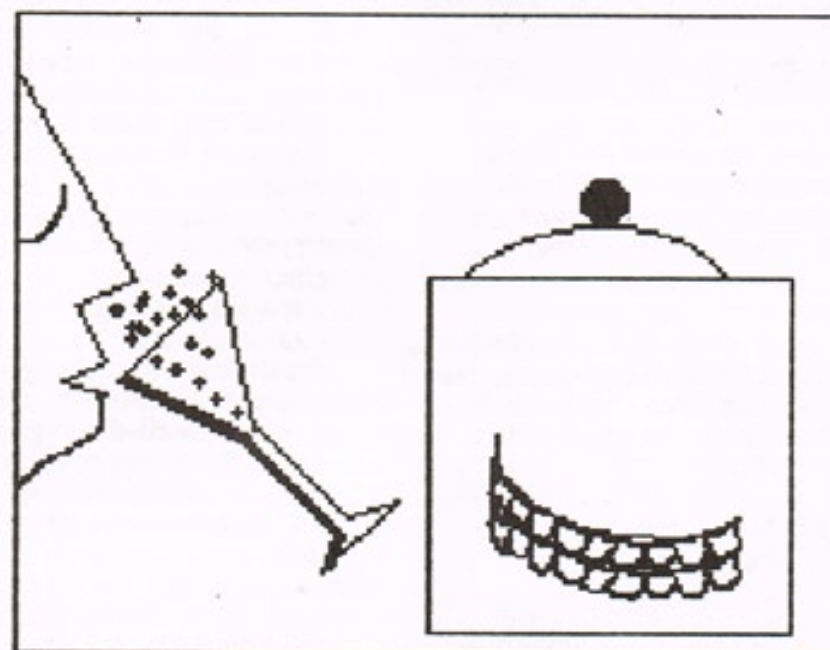
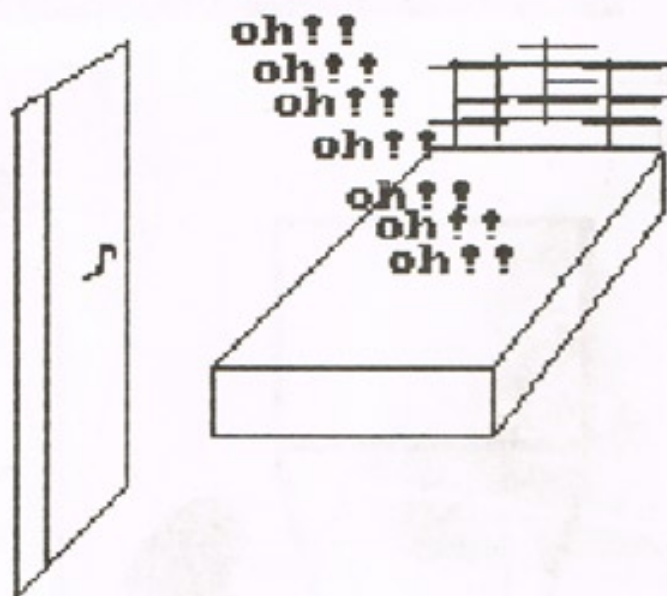
Eine Schale in
ägyptischem Stil
aus purem Poly-
ester, verziert mit
kleinen schwarzen
und weißen Mu-
scheln, einen trag-
baren Mini-Kühl-
schrank und einen
großen, schwarzen
Trüffel.





Dann schließt er die Tür hinter sich und stimmt in das Crescendo des Chores mit ein.

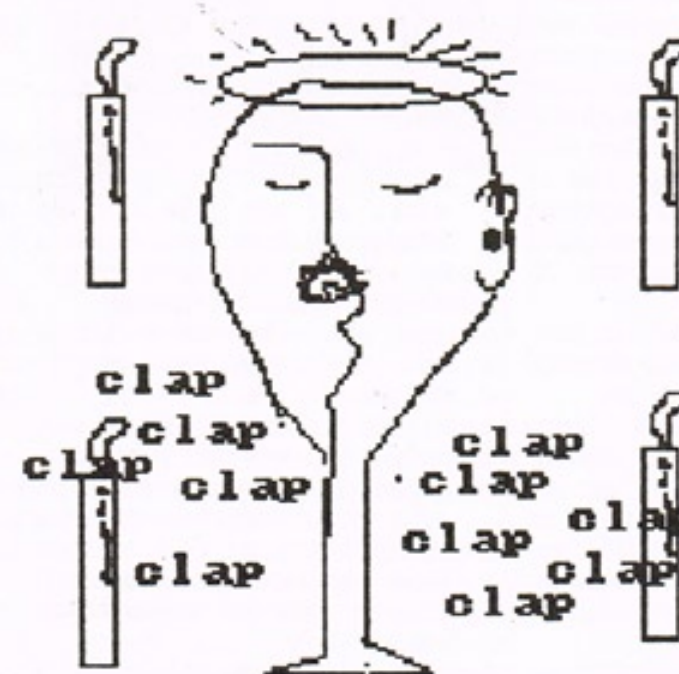
Er zieht sich aus und verabschiedet sich von seinen Freunden, die nicht mit liebevollen Nasenbussis und zärtlichen Gesten sparen.



Endlich befreit nimmt er mit einem Seufzer der Erleichterung sein Gebiß aus dem Mund, legt es in den Mini-Kühlschrank, gießt sich ein Glas von dem geweihten Sprudel in die ägyptische Schale und

trinkt ihn in kleinen Schlucken.

Den Trüffel zwischen den Lippen legt er sich in sein Bett und stirbt unter dem rauschenden Beifall seiner Freunde.



über's büro und so ...

tam tam ging der frage nach, die sicher jedem, der einmal den begriff büro diderot gehört oder gelesen hat, interessieren wird: was ist das - büro diderot? der bekannte innsbrucker künstler egone waterclock sprach mit dem obmann-stellvertreter des büro diderot mr. peter wöginger.

tam tam: jetzt gibt's euch schon bald ein ganzes jahr und keiner weiß eigentlich genau bescheid, um was es beim büro diderot geht, ich meine, man hört auch nicht besonders viel von euch - also was ist das büro diderot?

peter: also, das was du jetzt gesagt hast, bekommen wir öfters vorgehalten, aber die frage "was ischens büro dieteroot" ist schon sehr unpräzise, ...

tam tam: also gut, was macht ihr im oder mit dem büro? so besser?

peter: o.k. schon besser. äh, ...

tam tam: noch bessere frage: wie konnte es überhaupt zu einem büro, das sich dann auch noch diderot nennt, kommen?

peter: ja, das ist eine sehr gute frage! die sache war damals, als jetzt gut vor einem jahr, die wir wußten praktisch schon, daß das akt zusperrten wird müssen, als das mit den chaos-tagen war, jedenfalls haben sich ein paar leute überlegt, wie es weitergehen soll. und da waren eigentlich alle der meinung, daß ein neuer raum hermuß, wo sich was abspielen kann.

tam tam: also ein raum, wo konzerte, parties und, und sich abspielen können?

peter: genau, aber auf der einen seite wußten wir auch, daß es ziemlich schwierig werden wird, einen geeigneten raum zu finden, weil doch ein jeder vermietet fürchtete, daß es schwierigkeiten wie beim akt geben könnte...

tam tam: und da habt ihr einfach ein büro angemietet ...?

peter: na ja, so schnell ging's auch nicht. nach den chaos-tagen ging das akt doch noch einige zeit weiter und viele glaubten

noch dran, daß die kündigung irgendwie rückgängig gemacht werden kann. natürlich hielten wir auch die augen offen, was neue räumlichkeiten betraf, aber da wollte sich einfach nichts finden. zwar war da mal so ein ähnlicher raum in der müllerstraße im gespräch, aber abgesehen davon, daß der raum relativ klein und teuer war und im wohngebiet lag, war es auch schwierig dem vermietet zu erklären, was wir mit dem raum vorhaben - weil einfach hingehen und sagen: hier soll das neue akt hineinkommen wäre sicherlich in die hosen gegangen.

tam tam: und dann die glanzidee mit dem büro ...?

peter: ja so ungefähr ...

tam tam: und wie habt ihr euch das vorgestellt?

peter: wir sind davon ausgegangen, daß das mit einem neuen veranstaltungslokal in nächster zukunft ganz sicher nicht hinwauert wird... auf alle fälle war die überlegung dann die: o.k. raum hin - raum her, es muß weiterhin gute konzerte geben ...

tam tam: also so was wie ein kontra zum treibhaus und utopia-programm ...

peter: mmh, mmh - laß' mi ausred'n - also, wir sind davon ausgegangen, daß es sowas wie die mk oder das hutterheim gibt, wo man ab und zu was machen kann und sich auch finanziell einigermaßen über wasser halten kann ...

tam tam: im bogen 13 oder im treibhaus-keller kann man auch was machen, also möglichkeiten gibt's in ibk. doch eigentlich recht einige. oder in der galerie zeitkunst, die ist auch recht groß-

da ist eh' jetzt am 28. 10. so ein konzert g'wesen ...

peter: stimmt schon, aber sagen wir die mk und das hutterheim waren für einen veranstalter doch irgendwie lukrativer, weil man z.b. eine bar machen konnte und dadurch wären die gigs auch finanziell tragbar gewesen ...

tam tam: wieso war, wieso konnte?

peter: eben weil man in der mk einfach absolut nichts mehr g'scheids machen kann, wenn man nicht aus eigener tasche draufzahlen will. die in der mk lassen einem einfach keine bar machen, weil die angst haben, daß es dann zugeht wie im "akt" oder so. außerdem bis 23.00 uhr ein konzert ist schon lächerlich.

tam tam: ja aber in der mk waren doch heuer schon einige recht tolle konzerte, ich denke da an camper van beethoven, snakefinger, goldene zitronen oder billy bragg, ich meine es hat sich schon irgendwie ausgezahlt dort was zu machen ...

peter: ja, aber eben nur irgendwie, die meisten konzerte dort waren mit riesen-verlusten verbunden und das interessiert uns dann auch wieder nicht ...

tam tam: so weit ich mich erinnern kann, ich glaub das war der gig mit den goldenen zitronen, da war's doch ziemlich voll damals und bier hat's auch gegeben, so weit ich mich erinnern kann ...

peter: häh, häh - ich glaub dieses konzert sitzt den patres noch ziemlich in den knochen, das müssen die erst noch verdauen, weil da ging's echt fast wie in alten KOMM-tagen ab ...

tam tam: oder wie war das doch mit dieser büro-party im frühjahr mit den CAPERS im fik (ehemaliges HIK - dieses lokal in der mk wo man über eine leiter hinaufsteigen muß) - da war's doch auch ganz lustig ...

peter: genau, so stellen wir uns das vor, hie und da eine party wo's richtig abgeht, mit band und bier und so weiter, ein bißchen geld zum die büromiete zu zahlen, aber das ist wie gesagt vorbei. der ricci hat da damals noch die bar übergehabt und da ist das

halt gegangen, aber jetzt sitzen da nur mehr fußballer drinnen und saufen sich voll; das muß man sich mal vorstellen: ein christliches jugendzentrum unterstützt da irgendwelche dubiosen fußball-fans anstatt leuten wie uns, o.k. lassen wir das, sonst ...

tam tam: und das hutterheim, wie war das gleich noch mal?

peter: da muß um 24.00 uhr schluß sein, ach was kaff da die neue kassettenzeitung, da wird das thema konzert veranstalten in ibk. abgehandelt!

tam tam: stichwort "kassettenzeitung" - aber noch mal zurück zur ursprünglichen idee mit dem büro: wenn ich das richtig sehe, hätte das sowas wie ein treibhaus ohne turm oder ein utopia ohne keller werden sollen, also so was wie eine organisationszentrale.

peter: ja so ungefähr, abstrakt gesehen so was wie ein kopf ohne bauch ...

tam tam: heißt das, daß für euch diese ur-idee gestorben ist, weil euch mk, hutterheim, treibhaus, utopia usw. nicht ins konzept passen?

peter: nicht gerade gestorben, ich meine der helm will ja weiterhin und trotz allem konzerte machen, aber wir sind nicht mehr so fixiert auf konzerteveranstalten und so ...

tam tam: und jetzt managt ihr die capers, tonart und macht die kassettenzeitung, die ja eigentlich ganz gut ankommt, was ich so mitbekommen habe...

peter: ja, wir haben uns mehr auf's verwalten und organisieren verlegt, weil mit einem büro ist man doch irgendwie flexibel, ich meine was soll jetzt z.b. das "treibhaus" tun, wenn dort niemand mehr ein konzert sehen will, da kann man praktisch nur mehr ein planetarium oder so was wie eine sternwarte reinsetzen ...

tam tam: stimmt. mit einem büro ist viel drinnen, mir ist da einmal so eine idee gekommen, so mit telefon-sex-zentrale, sicher ein gutes geschäft und riesenspaß.

peter: zum beispiel. aber, spaß beiseite. mit administrativen aufga-

ben ist es nicht so schlecht bestellt: da stehen jetzt die singles der capers an, wo doch einiges an papierkrieg anfällt, telefonanrufe und so, oder die modenschau im hotel europa am 23. 11. oder die einverleibung des tam tams - es gibt also genug zu tun.

tam tam: halt, halt!! tam tam-übernahme, davon wissen wir aber noch nichts ...

peter: das ist eben büro diderot - immer eine nasenlänge voraus (ha, ha, ha).

tam tam: gut, gut. jetzt zur kassettenzeitung: da gibt's jetzt mittlerweile schon die vierte



Foto: Parigger

ausgabe, aber die qualität der zweiten seite ist schon sehr dürftig und außerdem der inhalt überhaupt ist das bei der kassettenzeitung so, daß die zweite seite immer schwächer und schlechter aufgenommen ist als die A-seite, ist das absicht oder geht euch bei der zweiten seite der schmach aus?

peter: äh, ja, gut, mmh. die kassettenzeitung ist - sagen wir einmal so - noch im anfangsstadium, es muß und wird noch viel experimentiert werden, bis das optimum herauskommt. dieses mal haben wir die komplette kassette mit walkman aufgenommen, einfach um zu sehen, was man rausholen kann und

die qualität ist relativ gut zumindest auf der ersten seite das problem der letzten dringungen war ja nicht die qualität an sich, sondern die überspielung war schuld daran daß die kopien so dermaßen schlecht klangen. wir haben es sowas wie einen doppelkassetten-walkman, recht teures gerät, aber die überspielungen taugen trotzdem nichts. diese mal alles mit diesem walkman aufgenommen, aber mit kassettendeck überspielt und das zeigte deutlich, daß man noch so gut und aufwendig aufnehmen kann und das alles nichts nützt: wenn die überspielung nicht hinhaut...

tam tam: aber jetzt rein inhaltlich ist die zweite seite schon ziemlich strange ...

peter: ja ja, das wird sich ab der 4. ausgabe ändern. wir werden neben der verbesserten qualität auch inhaltlich einiges mehr bieten: ...

tam tam: so auf "ganz innsbruck auf c 60", wie es so schön in der anzeige heißt ...

peter: ja. es geht dabei um ein konzentrat aus einem monat innsbruck in sachen kultur scene, wenn man so will. das sollen die saueren vom treibhaus oder utopia aufgedeckt werden, welche wichtigen leute was gerade machen oder gemacht haben, wo sich das oder jene abgespielt hat, wer mit wer (lechts!) ...

tam tam: kann man also sagen sowas wie die ö 3 musicbox auf ibk. umgemünzt, aber eben nur einmal im monat?

peter: wenn man sich dann besser vorstellen kann, ja.

tam tam: das klaus-bucher-interview ist ja fast legendär, ich finde, daß mehr fun drauf sein sollte für 30,- muß das schon drinnen sein ...

peter: man muß da schon sehr aufpassen, weil z.b. seit der klaus-bucher-interview jede glaubt, daß nur mehr verarscht und verrissen wird; uns geht es schon mehr um unterhaltsame dokumentation der sachen, die sich in innsbruck ereignen ...

tam tam: aber von der kassetten-

zeitung leben ...
 eter: am tam tam zugrunde gehen
 ich meine wir fangen lang-
 sam an, lassen die sache
 wachsen; wir hätten genausogut
 mit einer auflage von 500 st.
 anfangen können, im studio
 produziert, mit rundfunk-
 sprechern, farbcovers und rie-
 senwerbung - mit schulden
 machen geht heutzutage so ziem-
 lich alles - und sonstigem
 tätaratä aber so weit ist es
 einfach nicht gewesen. da gibt
 es noch keine erfahrungswerte,
 die müssen wir jetzt schritt für
 schritt sammeln - die 10. aus-
 gabe wird sicher um ein viel-
 faches besser sein als die vierte -
 hoffe ich jedenfalls.
 um tam: stimmt. das potential oder
 der plafond ist noch nicht er-
 reicht. da ist sicher noch einiges
 drinnen. i tat sagn, laß' ma's!!

Anm. der Red.: Wirklich und
 waghhaftig kein Scherz!
 Die tam tam Redaktion ist auf der
 Suche nach einem neuen Büro.
 Wer uns dabei helfen kann, bitte
 anrufen unter
 Tel. 20 22 64.

Hilfe, es ist wirklich
 dringend!

Hilf!

THE CRUXADERS:

Institut für unvorstellbare Eroberungen
 der inneren Mongolei

Chuck Pinochet

+
 Tom Amin proudly present:

(Dateless)

... Schon war es uns gelungen, den Mittelpunkt der östlichen Welt zu erreichen.

Schrecklich war der Anblick des lieblichen Blütenhimmels über uns, uns schon dachten wir, dieses Land wieder verlassen zu müssen.

Doch dem war nicht so:

Vor und hinter uns standen sie; - Die Diebe-taner, so, daß wir gezwungen waren, unsere Samur-Ei Schwerter zu zücken!

Nun, mitten in der Wüste ereilte uns das Schicksal und zeigte uns, wo der Himmel auf Erden liegt.

Da saust das Dromedar, da saust auch das Kamel, und gehst Du nicht richtig, so gehst Du nicht fehl!

Hinter uns die Eigernordwand, vor uns die Gobi, allerhand, dachten wir, so geht's wohl nicht weiter ...

Doch, im Morgengrauen lag sie vor uns.

Ulan-Badohr, die Hauptstadt des vielgesuchten Landes!

Und schon vernahmen wir den Ruf: Harschtigatti auf die Kniach!
 Eine merkwürdige Veränderung ging in uns vor.

Wir zogen unsere Waffen und präsentierten uns dem Fotografen.
 Nun gingen wir nach dem gewohnten Muster vor:

"Wer nicht lesen will, ist selber Schuld und bekommt nur, was er selber wullt."

So grüßt Euch der Schreiber dieser Zeilen

Euer stets umnachteter

Falter von der Fogelweide



Abb. 1234, die letzte: Dr. E. Weinhardt & Zrr. R. Zickenfeld mit ihrem unsichtbaren Schimpansen (s. Pfeil) vor dem Nordtor von Ulan-Pator

Mozart ohne "Amadeus"

Von der Kugel bis zum Hit wird der Name "Mozart" in vielen Schattierungen vermarktet, sodaß die Gestalt oder Hülle des Salzburger Komponisten sich in der Aufnahme durch die Öffentlichkeit von seiner Musik löst und als undefinierter, irgendwie "toller Typ" registriert wird.

Den umgekehrten Weg unternimmt Andreas Hapkemeyer mit seinem Buch "MOZART", das im Aachener Ottenhausen Verlag erschienen ist. Er geht von etwas allgemein Bekanntem aus - eben dem Schriftzug des Wortes Mozart. Typografie und damit die Sprache selbst werden als Konventionen dargestellt, die dem Betrachter oder Leser bewußt vor Auge geführt werden, um ihm zunächst den subjektiven Spielraum für eigene Gedanken einzuräumen.

Doch auf den folgenden Seiten verwandelt sich "MOZART" immer mehr in lineare Zeichen, die allmählich den Bezug mit der allgemein verständlichen Sprache verlieren. Zunächst werden nur die Buchstaben variiert, der Zusammenhang läßt sich noch rekonstruieren, bis sie schließlich immer mehr der Abstraktion nähern.

Dieser Lösungsprozeß verläuft allerdings nicht eindimensional nach einer

linearen Folge: der Text wird zur Grafik, die ähnlich musikalischen Kompositionsprinzipien geordnet erscheint. Motive kündigen sich an, um später weiter ausgeführt zu werden. Die Buchstaben mutieren zu rhythmischen Zeichen, deren zeitliche Sequenz mit dem Durchblättern des kleinformatischen Buches sichtbar wird.

Darüberhinaus gestaltet Andreas Hapkemeyer die einzelnen Blätter nach streng-abstrakten Gesichtspunkten, indem er die Typografie mit geometrischen Formen umfängt, deren Größe sich kontinuierlich verändert, letztendlich jedoch aufgelöst wird.

Die Vielschichtigkeit mit der das Thema "Mozart" behandelt wird, stellt sicherlich einen der interessantesten Aspekte der Arbeit Hapkemeyers dar. Optik und Akustik gehen eine Synthese miteinander ein, ohne daß die Wirklichkeit des "print-mediums" verfälscht wird und der Charakter des autonomen Kunstwerkes verloren ginge. Beides kann durchaus nebeneinander bestehen. Außerdem erreicht Andreas Hapkemeyer die beabsichtigte inhaltliche Wirkung, sodaß vom Schriftzug allein ausgehend das musikalische Werk Mozarts in seinem umfassenden Reichtum spürbar wird. Unwillkürlich drängt sich beim Betrachten des Buches ein Vergleich mit dem wichtigen Exponenten konkret-visueller Poesie, dem Innsbrucker Heinz Gappmayr, auf. Sicherlich bringt Hapkemeyer dessen Erfahrungen - vor allem die analysierende Untersuchung des Verhältnisses Buchstabe - Begriff - in seine Arbeit ein. Er meidet aber die konse-

quente Abstraktion, deren anti-individuelle Totalität durch die fiktive Gegenwärtigkeit der Person "Mozart" und dem gedruckten Schriftzug des Autors unterlaufen wird. Auf diese Weise macht sich ein Zug zum Erzählerischen bemerkbar, dem die zeitliche Dimension wie in der Musik anhaftet.

gerd walde

Zwischen Subversion und Subvention ...

... gähnt ein tiefes, schwarzes Loch das schon viele, viel zu viele verschlungen hat. Die, die bis heute überlebt haben, sind in einem Taschenbuch mit obigem Titel aufgelistet und beschrieben: Kulturinitiativen von Bregenz bis Eisenstadt, Klein(kunst)veranstaltungen, unkonventionelle lokale Initiativen, Jazzfestivals, Open-air-Veranstaltungen, Jugendzentren und vieles mehr. Außerdem enthält das Buch noch jede Menge hilfreiche Tipps für jene, die selbst aktiv werden wollen, die nach Möglichkeiten suchen, "Kultur vor unten" zu betreiben.

Ein guter Überblick über Österreich Kulturleben abseits vom Festspiel- und Staatsopernwahnunsinn.

"Zwischen Subversion und Subvention", Beate Scholz, Martin Pichelhofe (Hrg.), edition umbruch, Mödling 1987

Holzspielzeug ist robust, wertbeständig und natürlich



— die Kinder Ihrer Enkel werden damit noch Freude haben.

Schaukelpferde
 Eisenbahnen
 Lastautos
 Flugzeuge

von
Wörgötter

sind wegen ihrer Qualität
 in der ganzen Welt beliebt.

**Wörgötter Holzspielzeug
 gibt's auch in Innsbruck,
 Sailergasse 14 (Altstadt)**

tam tam Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen im tam
am sind kostenlos.
Redaktionsschluß ist der 20.
des jeweiligen Monats.

Möblierte Wohnung, ca. 60m² in Wien (2.
Bezirk) an Innsbrucker Student/inn/en oder
andere Interessierte zu vermieten. Anfragen an:
Gerhard Prantl, Oberlängenfeld 111, 6444
Langenfeld

Suche "photoobjektiv", Heft 3, Juli 1985.
Preis, Ort, Zeit bitte über Tel. 49 11 13

Gebe Klavierunterricht, Te. 25 0 67, Kim
in verlangen

Wer unterrichtet Break-dance? Veronika, Te.
5223/20 6 02

Lieber R, danke, und i mag di a, V

Du, Süßer, mach' doch bitte folgendes:
nimm Deinen Kalender zur Hand, streich'
irgendeinen Tag rot an und sag' mir das Datum.
An dem Tag nehmen wir uns beide am
Nachmittag frei, treffen uns zu Hause und
verbringen mindestens 8 Stunden im Bett, wo
wir endlich wieder einmal all die tollen,
angenehmen, wollüstigen Dinge tun werden, zu
denen wir in den letzten Wochen nie die Zeit
gefunden haben. Ich freu' mich schon. Deine
Frau.

Verkaufe Jeans-Jacke mit Plüschfutter, Gr.
38/40, S 350,-, Tel. 49 21 16, Ingrid

Ich suche Mitfahrgelegenheit nach München!
Sonntag abends bzw. Montag morgens, retour
Montag abends, Tel. 49 21 16, Ingrid

Heilmasseurin hat genug vom
Massenbetrieb in Kuranstalten und massiert
deshalb privat, Tel. 49 21 16, Ingrid

Verkaufe Tenorsaxophon (ev. auch Tausch
gegen Altsax), neuwertig, Tel. 82 83 82

Wir suchen noch Kinder für ein Kinderor-
chester (Blockflöte und Percussion),
Tel. 82 83 82

Blockflötenunterricht spielerisch (bes. auch
Rhythmik, Improvisation). Komme ins Haus.
Tel. 82 83 82

tam tam sucht Inserentenbetreuer/in. Das ist
übrigens neben dem Handverkauf der einzige
Job, bei dem's was zu verdienen gibt!
Tel. 20 22 64 (vormittags)

Hardrock-Band Insanity sucht eine(n)
Baßgitaristen(in) und eine(n) Keyboarder(in).
Zuschriften an Kurt Figl, Lindenhof 11, 6020
Innsbruck.

Übrigens: Das nächste tam tam
erscheint am 1. Dezember.



»tamtam«-Abonnement

Solltest mittlerweile auch Du zur Überzeugung gekommen sein, »tamtam« wäre die richtige Zeitung
für Dich: ein Abonnement bringt's — nicht nur wegen des günstigen Preises. Wir lieben unsere
Abonnenten (s. o.) und die Liebe ist für viele Überraschungen gut. Überleg's Dir!

Ich bestelle ein Abonnement für 12 »tamtam« zum Preis von S 200.—
24 »tamtam« zum Preis von S 360.—

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

wenn Ich dies nicht bis längstens 8 Tage nach Erhalt der 1. Nummer schriftlich (Postkarte genügt)
widerrufe.

Für die ersten 10 neuen Abonnements gibt's 1 Plakat von Egon Scoz.

Name:

Adresse:

Unterschrift

Ausfüllen (bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine), ausschneiden, in ein Briefkuvert
stecken, mit S 5.— frankieren und an die Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck
schicken.

Galerie Oki
4.-25. Nov.87 Eröffnung Di. 3. Nov.87 19h

PETER SAXER
3 RÄUME

Höttinger Gasse 11 Di.-Fr. 16-19h
6020 Innsbruck Sa. 10-13h
Tel.(05222) 87674

Kleinanzeigen Seite 31

Künstler

Muzik & Muzak by Krix



Gradual Disappearance/TENKO SLOPE (RecRec)

Spricht man heute von Weltmusik, meint man damit die Weiterentwicklung von Fusionsounds, eine Huldigung an Minderheiten, die Miteinbeziehung anderer Kulturen, die Reisefreudigkeit.

Weltmusik als Globalmusik hört man auf der jüngst bei Recommended Records erschienenen Scheibe der Japanerin Tenko.

In einer "Starbesetzung" aus der engagierten New Yorker Musikszene (Fred Frith, Arto Lindsay, Christian Marclay, David Moss, Kamura, Ned Rothenberg, Tom Cora, Wayne Horvitz und Zeena Parkins) fand die Sängerin und Performance-Künstlerin Tenko jenen Musikerkreis, der es ermöglichte, experimentell jenen Hintergrund zu fertigen, der ihren individuellen japanischen Kulturkreis in das allumfassende Klangdenken der westlichen Welt integriert.

Fred Frith läßt Gitarre und Geige kreischen, Computer und Tapes bilden eine orchestrale Geräuschkulisse, die den Hörer die zarte Bewegung der zierlichen Tenko spüren läßt.

Plötzlich - Marschmusik. Plötzlich - Sizilien. Plötzlich - Japan. Plötzlich - New York. Plötzlich die ganze Welt. Das All. Universal-Musik. Ein Werk von schräger Schönheit, das die Herkunft nie verleugnet. Es ist keine Schönwetterei, sondern Schönheit, ehrliche Schönheit, doch die Häßlichkeit immer vor Augen - aber kein Vergleich, kein Drüberstehen.

SLOPE - Gradual Disappearance - 14 Kunststücke.



P.E.A.C.E Cat. No. 4/5 F/EAR THIS!

(A/Rivista Anarchia/CRASS)

(Eine Sammlung ungehörter Musik, ungeschriebener Worte und ungesehener Eindrücke inspiriert durch Angst)

Diese Benefizschallplatte für A/Rivista Anarchia, einem italienischen anarchistischen Monatsmagazin ist eine Sammlung von Musik aus der westlichen Welt und des Universums und - Hallo Plattenhändler! - nur über Postversand oder Independent-Vertriebe erhältlich.

Ich traf den Venezianer Marco vergangenen Sommer in Südfrankreich. Er erzählte mir von seinem Projekt, eine Benefizsammlung für A/Rivista Anarchia zusammenzustellen. Ich schickte ihm ein Masterband von den Capers (Meeting) - und hörte lange nichts mehr von ihm. Marco scheiterte beinahe nervlich an dieser schwierigen Aufgabe, eine weltweite Dokumentation zusammenzustellen - und zog sich in die Berge nahe Bolzano zurück.

Ein Jahr später - Marontica, zehn Kilometer westlich von Bassano di Grappa. Ein schöner Standplatz. Sergio, ein DJ eines Independent-Radiosenders, drückt mir eine Doppel-LP in die Hand - F/EAR!

Nach langem Hin und Her entstand das Werk in Milano. Material gab es zu viel - auf vieles wurde aus Platz- und Geldmangel verzichtet - leider auch auf die Capers.

Jetzt mit dabei: TWO TONE (Holland), DETONAZIONE (Italien), THE BLECH (BRD), LOOK DE BOUK (Frankreich), POLITRIO (I),

EMBRYO (BRD), HISTORY OF UNHEARD MUSIC (USA), FRANTI (I), LA1919 (I), BODY & THE BUILDINGS (BRD), GIORGIO CANTONI (I), JANE DOLMAN & PETE WRIGHT (I, GB), 2+2=5 (I), ORIENT EXPRESS (F), WEIMAR GESANG (I), ANNIE ANXIETY (GB), GREGORIO R.U.S. BARDINI (I), DON KING (USA), DOKTOR NERVE (USA), NICK DIDKOVSKY & LIMPE FUCHS (USA, BRD), NURSE WITH WOUND (GB), DIE FORM (F), POSSESSION (GB), THELEMA (I), PAROKSI-EKSTA (I).

Ein Sampler der engagierten Vielfalt, die einem wieder Mut gibt. Danke Marco und alles Gute!

Der Traum ist nicht vorbei!

Informationen und Bestellungen bei A/Rivista Anarchia, c/o Editrice A, Box 17120, I-20170 Milano



REM Document (I.R.S./CBS)

Die Rock'n-Rollformation REM aus dem amerikanischen Provinzstädtchen Athens im streng katholischen Bundesstaat Georgia (Sonntags kein Bier!) ist keine sensationelle Band - und eben das macht sie so sensationell.

Die ruhige heiße Landluft läßt REM zu den geheimen Durchstartern der 80er werden. Jeder kennt ihre Songs, hört sie, singt mit - doch die Band REM merkt sich trotz des einprägsamen

Namens kaum jemand. Sie sind die Anti-Stars, wie man sie in Europa nicht kennt. REM haben weißen Rock'nRoll im Blut. Südstaaten Blues anstatt Stadionrock (Bruce Sp.).

Eine ruhige Band, ruhige Musik, aber laut. Die Weinerlichkeit liegt den Dreien im Blut - und sie weichen nicht davon ab. Sie haben Größe, machen das, was ihnen am Herzen liegt und orientieren sich keineswegs nach Marktforschungsergebnissen - und gerade deshalb üben sie auf diese Umfragen einen nicht unbedeutenden Einfluß aus.

"Documents", die fünfte LP von REM, als Folgeprojekt einer LP namens "Dead Letter Office", die sämtliche von REM auf die B-Seiten ihrer Singles gepressten Songs enthält, ist ein Dokument, bei dem man das Gefühl nicht los wird, hier wird noch einmal (und immer wieder) das Beste zusammengetragen und - eben - dokumentiert.

REM im Spiegel. REM über REM.

REM brauchen keine Hits zu schreiben, denn sie schreiben sie unabsichtlich. Flimmernde Luft und müde Vögel. Die Natur als Alles Ganzes - und der Rock'nRoll.

Anspieltip: "King of Birds" (B4)



ICE-T Rhyme Pays (Sire)

C. T. empfahl Ice-T. Hipp-Hopp everywhere. Ice-T als Nachfolge von Super-DJ Africa Bambats. Diese Band hat Druck, Power und vor allem - Sex!

"Sex in the morning, Sex at Night, Sex in the afternoon's alright. Ain't a man on earth, that can stay alive without a -- sex drive!!!!!!!!!!!!!"

Eine schmutzige Beat-Band, diese

Ice-T. Genau das Richtige für schmutzige Parties, so richtig - affengeil.

Diese Band bringt dich in Schwung. Hipp-Hopp, die Hüften kommen dran, Erotik ist gut - Ice-T. geht gradaus auf dich zu, du kommst nicht aus - ihr seid an der Reihe.

"I put in their blouse, in their bra, in their little panties that her boyfriend saw.

I put it in their mini skirt and up their thigh.

Deep, Deep Girls, i wanna make you cry!

I move it in and out, know what I'm talkin' about?

Then around your neck until you show respect

Then on your cheek until I reach my perk

Then in your mouth girl, no joke, I'll take it out

Don't want to see your choke

I'll run it down your back, might cause a heart attack

I'll put it in your butt until I get enough

and then I'll take it out and put it in my pants

cause I fuck with the beat, the only way to dance - SEX -

Die Stimme des Vatikan: Zensur Zensur Zensur!

(DIE Band zum Papstbesuch!)



BONZO DOG BAND Tadpoles (Edsel Records)

London, 1968. Der Grund, eine fast 20 Jahre alte LP im tamtam anno 87 vorzustellen, liegt einfach darin, daß man beim Anhören dieser LP der "Bonzo Dog 'Duda' Band nicht umhinkommt, die Entwicklung der Rockmusik in den letzten 20 Jahren erstens als nicht vorhanden und zweitens als langweilig zu bezeichnen.

"Tackle your toons you tapped your

tootsies to on Thames TV's "Do Not Adjust Your Set"

Damals, 1968, war die Rockmusik wirklich noch voller Phantasie. Die Bonzo Dog Band hörte zwar zuvor schon Artverwandtes in Spike Jones 50er-Jahre-Jazz-Witz-Collagen. Doch diese Fröhlichkeit erwartet man kaum von Engländern.

"Hunting Tigers out in 'India'" ist ein komisches Jagdlied, "Shirt" eine Straßenbefragung über Oberkörperbekleidung (das Ö3-Ferienmagazin könnte hier noch etwas lernen), "Tubas in the Moonlight" eben dedicated to S. Jones, "Dr. Jazz" einfach ein Vorgänger von "Let's twist again", "Monster Mash" spielte Frank Zappa fünf Jahre später nach, "I'm the Urban Spaceman" ein Mike-Oldfield-Apostel.

Die zweite Seite reist durch Wüsten, Wasserfälle, Weltall ("Mr. Apollo") und schließlich durch die "Canyons of Your Mind". Aber hör selbst ...

Dieser musikalische Ausflug ist ein Genuß, eine Rarität. Danke jenen Geistern, die diese jahrelang vergriffene LP wieder in die Läden brachten.

»tamtam« ist anders:
»tamtam« ist nicht distanziiert
»tamtam« bleibt nah' dran

spuren vom hausen ...

ein essay über eine veranstaltung im wiener "zwischenraum" unter mitwirkung zahlreicher tiroler künstler.

der dschungel ist draußen. wildwuchernde organismen zersetzen in architektonischer anarchie die alltäglich skulpturalen wohngebilde. wasser sickert durch, plubbert qualig, nässe, feuchtigkeit, harter boden, wildnis der vier wände, wir schlagen uns hindurch und bilden im draußen unser wohnbares drinnen. zwischen lianenwuchs und drohender gefahr des dickichts errichten wir die altäre des möbelgottes und bringen ihm unser wohnopfer. die wände springen -haltet sie fest!

urbanes gehäuse, enge wohnschachtel - wohnkübel hinaus zur freiheit. jeder raum ist gestaltbares medium. für jeden raum gibt es im hinblick auf seine struktur, seiner lage, seiner spezifischen gegebenheiten, seiner bewohnbarkeit optimale lösungen. jeder raum bietet sich als gegenstand kreativer gestaltbarkeit an. wohnkraft nützt diese gelegenheit.

wir bezwingen den dschungel nicht, indem wir die kunst ins museum stellen. möbel unser, dein wohnreich komme, wie im kühl-schrank so auch im kasten. der dschungel ist ein organisches ganzes, in welchem die einzeldinge der kraft des wucherns nicht standhalten könnten. deshalb werden die kunstlinge aus ihrer vereinzlung gelöst, in zusammenhänge gebracht, in räume gestellt, zum wohnen benutzt. wohnen ist nicht nur praktisch, sondern sinnlich. die wände sind glatt, rau, schief, rund, eckig, hell, dunkel, feucht, warm etc. boden, decke, lage der räume, luft, atmosphäre, dieses und einiges mehr sind die veränderlichen parameter beliebiger räume. das wohnen in solchen räumen ist immer ein sinnliches bezugnehmen

auf diese gegebenheiten. der körper schmiegte sich darin ein, er richtet sich ein, er schläft, liebt, isst, denkt darin. er kann sich verletzen, er kann gesunden und er kann die in den wohnraum gestellten artefakte in ein beziehungsgeflecht mit den gegebenen raumparametern arrangieren. wir versuchen keine isolierten gegenstände in isolierte räume zu stellen, sondern raum und gegenstand als zusammengehöriges gestaltungsmedium zu bearbeiten. ein artefakt wird im hinblick auf seine raum- und wohnumgebung konzipiert. ein dem museums- und galeriekonzept gegenläufiger entwurf. Nicht irgendein ding befindet sich bezugslos in irgendeinem raum, sondern ein ganz bestimmtes ding erhält sein aussehen, seinen standort durch den dialog mit seiner umgebung. gerade im wohnbereich kann kunst sich in seiner sinnhaftigkeit konkretisieren, während wohnen wieder zum erlebnis werden kann.

unser anliegen ist kein neues wohnedesign, sondern eine neue wohnkultur. nicht die verbissene, sondern die spielerische art. vom wesen des sumpfes, vom wesen des schachspiels, vom wesentlichen wohnen. das fortsetzen der gedanken und gefühle in den raum hinein. ein möbelgedanke, ein tischgefühl. der spielerische umgang mit gewohnheiten zerstört die gewohnheiten, bricht routinerostige funktionen, fragt sich überhaupt warum und wieso. warum steht der tisch auf diesem platz, warum kein stuhl an der wand, wozu der kasten mit vier ecken, warum die waagerechten, wozu das nützliche?

u.f.o.

galerie "zwischenraum"
lerchenfelderstr. 68-70, 1070 wien
vernissage: 5. november
ausstellungsdauer: bis 23. dezember

Cal - Alltag in Nordirland

Birdy

Großbritannien 1984; Regie: Pat O'Connor; Darsteller: Helen Mirren (Marcella), John Lynch (Cal) u. v. a. (102 min.; O. m. U.)

Regisseur O'Connor verfilmte mit Cal einen bekannten Roman von Bernard Mac Laverty. Nach mehreren Dokumentarfilmen über Nordirland ist dies sein Kinodebüt.

An Hand eines individuellen Schicksals stellt er den nordirischen Alltag dar; die Arroganz der protestantischen Mehrheit, die Schikanen, denen die katholische Bevölkerung ausgesetzt ist und den Fanatismus der IRA.

Der Film beginnt mit einem Attentat auf einen protestantischen Polizisten. Der 19-jährige Cal war an diesem Mord beteiligt, indem er als Fahrer des Autos der Terroristen gedient hat. Cal und sein Vater wohnen als einzige Katholiken in einer sonst rein protestantischen Straße in Ulster. Monate nach dem Attentat verliebt sich Cal in eine Bibliothekarin, von der er nachträglich erfährt, daß sie, ebenfalls Katholikin, die Witwe des ermordeten Polizisten ist. Cal, introvertiert, sensibel, verfolgt von seinen Schuld-

gefühlen, versucht, durch die verzweifelte Liebe zu der um einiges älteren Marcella sich von seiner Mitschuld zu befreien. Er unternimmt auch einen Versuch, sich von den Aktivitäten der IRA zu distanzieren. Durch massive Einschüchterungsversuche wird er jedoch erneut gezwungen, sich als Fahrer für weitere Aktionen zur Verfügung zu stellen. Nach einem neuerlichen Mord wird Cal verhaftet, ohne daß er Marcella je von seiner Teilnahme an dem Attentat an ihrem Mann berichtet hat.

Pat O'Connor ist es mit diesem Film gelungen, im Rahmen einer Spielfilm-Produktion Spannungsmomente mit Dokumentarischem zu verbinden, realistisch und berührend zugleich die brutale, ausweglose, von Gewalt beherrschte Situation Nordirlands darzustellen, ohne bei der Charakterisierung der rivalisierenden Parteien in ein Schwarz-Weiß-Schema zu verfallen. Beeindruckend sind auch die schauspielerischen Leistungen des bis dato unerfahrenen John Lynch und der durch Filme wie "O Lucky Man" und "Excalibur" bekannt gewordenen Helen Mirren, ebenso der Soundtrack von Mark Knopfler.



Cal, Cinematograph, 17. - 19. 11., 22 Uhr

Eine beeindruckende filmische Abhandlung des Themas "Vietnam"

Regie: Alan Parker; Darsteller: Nicolaus Cage, John Harkins, Matthew Modine u. a. m.; USA 1984.

Alan Parker der weltbekannte Regisseur (Midnight Express, The Wall, Fame und zuletzt Angel Heart) drehte einen beeindruckenden Film über die seelischen Folgen des Vietnamkrieges. Al und Birdy waren früher Jugendfreunde und treffen sich, nach ihrer Heimkehr aus dem Vietnamkrieg, in einer psychiatrischen Klinik wieder. Birdy harrt dort in einer Einzelzelle aus und vegetiert unter Verweigerung der Nahrungsaufnahme still dahin. Al versucht, seinen Freund zur Nahrungsaufnahme zu bewegen und dessen Kommunikation zu fördern. In zahlreichen Rückblenden wird der Beginn dieser innigen Freundschaft gezeigt. Al ist der typische Frauenheld und Schürzenjäger, Birdy sein introvertiertes Gegenüber. Birdy hatte seit jeher ein Faible für das Fliegen, der ewige Menschheitsstraum faszinierte ihn so sehr, daß er Tauben kaufte und Kanarienvögel züchtete und auch selbst, wenn auch unglücklich, versuchte zu fliegen. Nun begegnen sich die beiden in einer deprimierenden Anstalt wieder und die seelischen Wunden, die ihnen in Vietnam zuteil wurden, brechen offen aus. Immer wieder tauchen Einblendungen von Kampfszenen auf, die den Wahnsinn dieses Krieges aufzeigen. Parker gelang es hervorragend, die Zwiespältigkeit dieses speziellen Krieges zu zeigen, denn die Vietnamveteranen wurden nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat keineswegs von allen akzeptiert, man behandelte die einstigen Helden wie den letzten Dreck, sozusagen als Kanonenfutter für die Vereinigten Staaten. Alan Parker gelang ein einfühlsamer und klarer Film. Es beschränkte sich nicht auf herkömmliche Konventionen und handelte dieses Thema äußerst eigenwillig ab. Sein Weg ist geprägt von einer sehr starker Geradlinigkeit.

MK-Klubkino

Ohnmacht

Christian Wohlfarters Debüt-film behandelt ein "interessantes" Thema - Erstaufführung im Cine-Royal ab 7. Nov. 1987

Resik, ein junger erfolgreicher Galerist aus Innsbruck, hat ein Problem: er fällt während des Geschlechtsverkehrs in Ohnmacht. Dieses Problem, das er ursprünglich ignoriert, einfach als Schwächeanfall abgetan hat, wird ihm erst voll bewußt, als ihn unerwartet seine Freundin Irina verläßt.

Da er seinen Freunden Billie und Orlanda nicht sagt, warum Irina ihn verlassen hat, stellt sich der Vorfall für Außenstehende als übliches Beziehungsproblem dar, welches in freundschaftlicher Weise nach althergebrachtem Muster zu lösen versucht wird. Man lädt Resik mit einer Bekannten zum Essen ein. Der Abend läuft anfangs wie geplant. Resik und Astrid, seine Gesellschaftsdame, fahren zu Resik nach Hause. Dann jedoch flüchtet er aus Angst vor einem Ohnmachtsanfall aus der Wohnung, in der er Astrid allein zurückläßt. Resik wird nun in nahezu jeder Situation mit diesem Problem konfrontiert. Filmisch wird dies dadurch aufbereitet, daß ein langsames, musikalisches Thema (Ohnmachtsmusik) die jeweilige Szene untermalt und das Bild verschwimmt. Damit werden die Ansätze der Ohnmacht Resiks in jeder Lebenslage erkennbar.

Resiks Problem manifestiert sich bald nicht mehr nur in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Liebesbeziehung, sondern schon, wenn er ein Mädchen bloß betrachtet oder bei sonstigen Kontakten mit Frauen. Alle weiteren Versuche enden mit dem selben Ergebnis. Er scheitert sogar bei einer Prostituierten. Resik ist nicht mehr in der Lage, mit seinen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Nach einem erneuten Versuchen, das seine Partnerin sogar veranlaßt, einen Rettungswagen zu holen, entschließt sich Resik, Innsbruck für einige Zeit zu verlassen und sich am Meer in Italien zu entspannen. Dort lernt er Tina, eine deutsche Urlauberin, kennen, die er unerwartet am Abend in einer Pizzeria

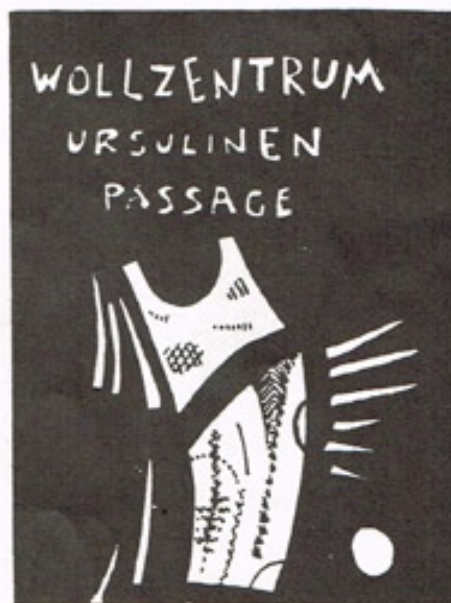
wieder trifft. Es wird ein lustiger Abend, den die beiden damit abschließen, daß sie noch an den Strand fahren, um zu schwimmen. Tina verführt Resik, der in der lockeren und unbekümmerten Atmosphäre das erste Mal seit langem nicht in Ohnmacht fällt. Sein Problem ist gelöst. Beide verbringen noch eine schöne Zeit am Meer.

Zurück in Innsbruck erkennt Resik, wie sehr ihn seine Freunde vermisst haben, nämlich überhaupt nicht. Erst jetzt wird sich Resik der Scheinwelt, in der er gelebt hat, bewußt, einer Scheinwelt voller Zwänge, Masken und Theater, einer Welt, in der Resiks Fähigkeit zu lieben keinen Platz hatte.

Christian Wohlfarter wurde 1961 in Hall in Tirol geboren. Seit 1984 ist er Mitglied beim A S C I; Mit technischen Aufgaben wurde er beim Filmprojekt des "Innsbrucker Schmalfilm-Clubs" "Targansol" betraut. Seit Ende 1985 war er mit der Vorbereitung des Films "Ohnmacht" beschäftigt.

Gedreht wurden sämtliche Szenen am Innsbrucker Bozner-Platz, die Drehzeit betrug, so der Regisseur, exakt dreieinhalb Monate.

Ab 7. Nov. im Cine-Royal



Innrain 11a

Das Publikum ist besser als die Filme

Bericht vom 35. Internationalen Filmfestival in San Sebastián, 17. bis 26. September 1987

Mit diesem Ausspruch von Alain Tanner möchte ich meine Eindrücke über Spaniens wichtigstes Filmfestival zusammenfassen, das trotzallem ein gelungenes Ferienerlebnis für mich war.

San Sebastián ist wie geschaffen für ein Festival dieser Größenordnung und Art. Klein, aber fein. Direkt am Meer, das von diesem Blau ist, das man auf Postkarten kitschig findet. Der Ausblick von den Hügeln der Stadt ist im wahrsten Sinn des Wortes atemberaubend, zumindest mir bleibt beim ersten Mal ganz einfach die Luft weg. Ich sitze zwei Stunden da und verstehe nicht, warum sich Menschen überhaupt jemals streiten. Als ich ankomme, rollen sie gerade einen roten Teppich vor dem Teatro Victoria Eugenia aus. Nach zwei Tagen ist dieser Teppich schmutzdelig-grau und voll mit Zigarettenkippen, aber die Stars laufen nichtsdestotrotz würdevoll darüber und lassen sich von den Menschenmassen, die sich Abend für Abend einfinden, feiern: Bo und John Derek, Charlotte Raspling, Glenn Ford, Bernardo Bertolucci, Imanol Arias, Angela Molina und wie sie sonst noch heißen.

Ehrlich gesagt, sie haben mich nicht besonders interessiert, und die meisten von ihnen hätte ich nicht einmal erkannt, wären mir nicht spanische Kinokollegen informationsbereit zur Seite gestanden. Als ich das erste Mal im Kino sitze, bin ich entzückt: breite, bequeme Polstersessel mit Armlehnen, viel Platz. Der Vordersitz hat jeweils eine Vorrichtung, wo man die Füße aufstützen kann. Nicht lachen, derlei Dinge sind um neun Uhr morgens, nach durchschnittlich vier Stunden Schlaf, nicht zu unterschätzen. Die Bühne ist stilvoll mit Blumen dekoriert. Die Annahme, daß dieses Meer von Orchideen, Lilien und anderen teuren Gewächsen künstlich ist, erweist sich als falsch: sie welken. Nach einer Woche sehen sie aus wie der traurige Abfallhaufen eines Friedhofs. Mich wundert, daß sie nicht ausgewechselt werden.

Die Filme? Nun ja, entweder bin ich durch meine Arbeit im Kino noch kritischer geworden als früher, oder es

gibt kaum noch wirklich gute Filme. Davon habe ich in San Sebastián zweieinhalb gesehen. Das Programm ist in verschiedene Einheiten gegliedert: die "offizielle Sektion", das sind ganz neue Filme, die großteils am Wettbewerb teilnehmen. Eine Sektion, die sich "offene Zone" nennt. Hier werden ziemlich neue Filme gezeigt, die schon irgendwo anders Preise gemacht haben, oder Filme von Leuten, die zu wenig Ansehen, Geld, Mut oder sonst etwas haben, um am offiziellen Wettbewerb teilzunehmen. Zum Beispiel Filme aus den lateinamerikanischen Ländern oder einem mehr oder weniger alternativen Lager, was die Kunstrichtung betrifft. Dann eine Abteilung, die eine Retrospektive "Robert Siodmak" bringt, ein Regisseur, der Filme wie *Die Wendeltreppe*, *Unter Verdacht* usw. gemacht hat. Schließlich eine Sektion mit dem Titel "Die Vergessenen", alte Schinken von Fritz Lang bis Hollywood, die man sich gern zwischendurch gibt. Und last, but not least eine Einheit "Chile", in der Filme von und über Chile und andere lateinamerikanische Länder laufen.



Noce en Galilee

Nach welchen Kriterien die Jury, der unter anderen Alain Tanner und Chantal Akerman angehörten, die Preise vergeben hat, ist mir nicht klar geworden. Die höchste Auszeichnung, die große goldene Muschel, erhält der Film *Noce en Galilee* des Palästinensers Michel Khleifi. Ein Araber möchte im israelisch besetzten Gebiet die Hochzeit seines Sohnes nach alten Traditionen feiern, bekommt aber die Erlaubnis

dazu nur, wenn er die israelische Besatzung einlädt. Die Gegensätze von zwei Kulturen, der Versuch, diese zu überbrücken, ein interessantes Thema das sich leider in der bloßen Darstellung von arabischen Hochzeitsritualen verliert. Themen wie der Zwiespalt zwischen moderner und archaischer Welt, die Ehre der Frau, die in ihrer Jungfräulichkeit liegt, die Schwäche der Männer, die dieses Ehrprinzip noch voll vertreten, werden angerissen, aber nicht wirklich durchleuchtet. Alles in allem ein sympathischer Film, meiner Meinung nach diese hohe Auszeichnung jedoch nicht wert.



Crazy Love

Die hätte ich meinem ganz persönlichen Lieblingsfilm gegeben, *Crazy Love* des jungen Belgiers Dominique Derudder. Basierend auf Erzählungen von Charles Bukowski, handelt der Film von der Liebe, genau genommen von der Liebe der Männer. Mit zwölf Jahren glaubt Harry, daß die Liebe so ist, wie sie in Ritterfilmen dargestellt wird, daß Männer um Frauen kämpfen und sie dann heiraten dürfen. Ein Freund erklärt ihm jedoch, daß die Leute heiraten, weil sie vögeln wollen, und aus keinem anderen Grund. Harry fängt nun an, mit Hilfe des Freundes das Reich der Sinnlichkeit zu entdecken, was vorerst nur zu witzigen Verwicklungen und zu keinem greifbaren Erfolg führt. Wir treffen Harry wieder mit achtzehn, ein schüchterer, aknegeplagter junger Mann, der seine angebetete Klassenkollegin meist nur von weitem bewundern kann und den auch sonst niemand haben will. In einer dritten Sequenz begegnet uns Harry als Mann um die Mitte dreißig, heruntergekommen, betrunken, einsam. Immer

noch nicht ist es ihm gelungen, seine Sehnsucht nach Liebe einzulösen, und es wird ihm auch nicht mehr gelingen. Deruddere schafft es, diese an sich tragische Geschichte unheimlich liebevoll darzustellen, ohne dabei nur ein einziges Mal in die Sentimentalität abzugleiten, sein Humor ist hell-sichtig und geistreich, und selbst die Szene, in der Harry eine Leiche vögelt - im Kino herrscht atemlose Stille -, rutscht nicht in Geschmacklosigkeit ab, was ich als beachtliche Leistung empfinde. Ich finde, in diesem Film stimmt alles: die Story, die Regie, die Kamera, die schauspielerische Leistung. Immerhin hat *Crazy Love* den Preis für die beste Regie erhalten, trotzdem bin ich traurig, daß er nicht mehr gewürdigt wurde.

Imanol Arias in *El Lute*

Imanol Arias erhielt den Preis für den besten männlichen Hauptdarsteller in dem spanischen Film *El Lute* von Vicente Aranda. Der Film selbst ist im ersten Teil eine eindrucksvolle Darstellung des Lebens der Mercheros (einer Art Zigeuner) in Spanien, flacht aber im zweiten Teil zur bloßen persönlichen Geschichte eines Straftatfliehen ab. Von den übrigen Filmen im offiziellen Wettbewerb fand ich nur noch zwei halbwegs gelungen: *The Magic Toyshop* von David Wheatley, eine phantastische, traumhaft anmutende Geschichte zwischen irischen Mythen und Wirklichkeit, und *Yer demir, gok bakir* (Eisenerde, Kupferhimmel) des Türken Ömer Zülfü Livaneli, produziert von Wim Wenders. Der Film beschreibt in wunderschönen Bildern das Leben eines abgeschiedenen Bergdorfes im Winter und zeichnet sich durch Stille und Ruhe aus. In einem anderen Rahmen hätte er mir wahrscheinlich besser gefallen. Der Rest der offiziellen Filme ist kaum der Rede wert, die Amerikaner ergehen sich in Niveau- und Geschmacklosigkeit, mehr als viel Blut fließt mir aus den Filmen nicht entgegen, einen mexikanischen Beitrag finde ich geradezu peinlich, Spanien übt sich in plattem Humor, Italien weidet sich an der Krise des Mannes um die 45, humorvoll bis pathetisch vorgetragen, und Ungarn und die CSSR liefern Beiträge, die so nichtssagend sind, daß ich nicht weiß, was ich darüber sagen soll.

In der "offenen Zone" beeindruckt mich der vorletzte Film von Alain Tanner, *Une Flamme dans Mon Coeur*, wie selten ein Film zuvor. Ich kann Lotte Fuchs (vgl. dazu Tam Tam Nr. 4, Seite 25) nur rechtgeben. Tanner scheint ein Verständnis für Frauen zu haben, das man bei Männern nur ganz selten findet. Es handelt sich um die Geschichte einer überaus sinnlichen Frau, die Liebe als etwas Absolutes be-

trachtet, wo es nur bedingungslose Hingabe gibt oder nichts. Wenn ihr Geliebter nicht bei ihr ist, wird sie seelisch krank, ißt wochenlang nichts als Cornflakes, kann nicht mehr arbeiten, verkapselt sich zu Hause und stirbt fast vor Sehnsucht. Der Film, mit Myriam Mézières in der Hauptrolle, ist ungewöhnlich offen und tastet die intimsten Tabus an. Äußerst freizügig gestaltete Bettszenen, ein Striptease, den ich für höchste Kunst halte, und eine Szene, in der sich die nackte Mercedes vor dem Fernseher selbst befriedigt, werden leider unter Umständen dafür sorgen, daß der Film in Tirol nie gezeigt wird.

*Une flamme dans mon coeur*

In der Sektion "Chile" sehe ich mir den einzigen chilenischen Stummfilm an, *El Husar de la Muerte* von Pedro Sienna aus dem Jahre 1925, eine wüste Geschichte aus dem chilenischen Unabhängigkeitskampf im 19. Jahrhundert. Trotzdem ein Erlebnis, weil ein Pianist live dazu spielt, was dem ganzen einen zwar leicht dekadenten, aber würzigen Touch verleiht.

Unterhaltsam finde ich den Film *Ardients Paciencia* von Antonio Skármeta, der auf unheimlich spritzige Art die letzten Jahre Pablo Nerudas in einer fiktiven Geschichte um einen verliebten jungen Briefträger darstellt.

Ein Film, der mich persönlich sehr ergriffen hat, wenn er auch seine Schwächen hat, ist *Missing* von Constantin Costa-Cavras aus dem Jahre 1981, die Geschichte eines Vaters, der gemeinsam mit seiner Schwiegertochter seinen Sohn sucht, der in Chile während des Militärputsches verschwindet. Kleine Unglaubwürdigkeiten nahm ich gern hin, und wer den Film noch nicht gesehen hat, dem kann ich nur raten, sich ihn bei nächster Gelegenheit anzusehen.

Martina Lassacher

Mikis Theodorakis

Der am 29. Juli 1925 in Griechenland geborene, wohl populärste Vertreter zeitgenössischer griechischer Musik kämpft in seinen Liedern für die Freiheit. Für seine politischen Aktivitäten mehrmals ins Gefängnis gewandert, wurde er für die Vereinigte Linke Partei Parlamentsmitglied und ein Held der Linken. Theodorakis: "Meine Musik hatte und hat keine eigentlich politische Absicht, aber sicher politische Wurzeln. Das bedeutet, diese Musik wird zum Kristallisationspunkt mit einem deutlich wahrnehmbaren Ziel, nämlich der Ablehnung jeglicher Art von Macht, durch die menschliche Freiheiten eingeschränkt werden könnten."

Arthur Miller bezweifelt, "ob es ein anderes Leben gegeben hat, das so stark die Zusammenhänge zwischen revolutionärer Kunst und politischer Freiheit aufzeigt als das von Mikis Theodorakis", und Roger Garaudy ist der Meinung: "Die Kulturrevolution hat ein Gesicht, das von Mikis Theodorakis".

1986 trat er aus dem Parlament aus, um sich mehr seinen künstlerischen Aktivitäten zu widmen. Für ihn gibt es "keine optimistische und pessimistische Kunst. Es gibt Kunst oder Nichtkunst. Kunst stärkt uns, gibt uns große Lebensfreude, denn sie vereint uns mit den Wurzeln des Lebens. Die Nichtkunst untergräbt pausenlos die Fundamente unserer Existenz."

Mikis Theodorakis ist nach dem Auftritt beim Bergiselfestival zum 2. Mal Gast der Utopisten, und zwar im Kongreßhaus (Dogana), 6. 11. um 20.00 Uhr



Jazz Herbst...



... im Treibhaus. Mit: Steve Lacy, Cecil Taylor Unit (6. 11.), Anita O'Day Quintet, Maria Joao/Aki Takase (7. 11.), Louis Slavis-Quartet (8. 11.), Melody Four, Die Vögel Europas (9. 11.), Chico Freeman, Cecil McBee, Arthur Blythe, Don Moye, Kirk Lightsey, Lester Bowie (10. 11.)

Wir haben einige dieser hervorragenden Musiker (ohne werten zu wollen) herausgegriffen und einige Anmerkungen, die uns für Viele interessant scheinen, gemacht.

Maria Joao/Aki Takase

Aki Takase, ein graziles Energiebündel, entlockt dem Flügel mit rasenden Läufen und auch mit gelegentlichem Ellenbogenhieb auf die Tasten - wahre Akkord-Sturzbäche, vermag aber auch Balladen seelenvoll zu gestalten und Bebop/Hardbop-Standards auf das eleganteste miteinander zu verbinden.

Maria João, das neue Stimmphänomen, bringt mit Hauchen, Zischen, Rufen und auch mal schrillen Schreien nicht nur portugiesische Folklore in swingenden Trab, nicht nur Jazz-Evergreens in neuen Schwung, sondern behandelt auch Free Form Musik und Avantgardistisches mit dem Mittel der Parodie. (Hamburger Abendblatt)

Treibhaus, Turm, 7. 11. 20.00 Uhr

The Melody Four

Steve Beresford, Tony Coe, Lol Coxhill, drei Individualisten, deren Bearbeitungen von allerlei traditionellem und populärem Liedgut Puristen jeglichen

Alters immer aufs Neue vor den Kopf stößt. Spaß muß jedenfalls auch dabei sein, und jeder, der Lol Coxhills Stimme mit der von Frank Sinatra, Perry Como oder Doris Day verwechselt, ist selber schuld...

Chico Freeman

1941 wurde er geboren, 1976 spielte er erste Konzerte in New York, 1980 wurde er in "downbeat" zum "Saxophonist des Jahres" gewählt. In den letzten Jahren absolvierte er regelmäßige Tourneen durch Europa mit eigener Band und mit Jack DeJohnette, und der "Kurier" drückte seinem Wien-Konzert vor vier Jahren gar das Prädikat "Stemstunde des Jazz" auf.

Arthur Blythe

Der ausgebildete Altsaxophonist arbeitete in den sechziger Jahren in Zirkeln von Experimentalmusikern in Los Angeles, übersiedelte 1974 nach New York und spielte unter anderem bei Gil Evans, bevor er drei Jahre später seine eigene Band gründete. Mittlerweile zählt Arthur Blythe zu den führenden Altsaxophonisten der amerikanischen Szene.

Don Moye

Vor 41 Jahren in New York geboren wurde Don Moye (Schlagzeug- und Percussionausbildung). War er Mitte der 60er-Jahre in Free-Jazz-Zirkeln aktiv, ist er seit 1969 Schlagzeuger des Art Ensemble of Chicago.

Treibhaus, Turm, 10. 11. 20.00 Uhr



Friedemann & Band: NEW AGE MUSIC AT ITS BEST

Auch wenn Andreas Vollenweider dieses Jahr eine schöpferische Pause einlegt, brauchen die Liebhaber faszinierender Klang- und Melodienvielfalt sich keineswegs mit bloßem Warten begnügen: Ein Wiederhören mit Musikern der Vollenweider-Band bietet der Gitarrenvirtuose Friedemann, sowohl auf seiner jüngsten, mit Kritikerlob überhäuft LP "Indian Summer" (LP des Monats, Audio 4/87) als auch auf der laufenden Tournee, die das exzellente internationale Quintett erstmals nach Österreich führt. Der im Dreiländereck Deutschland, Frankreich, Schweiz geborene Soundspezialist und Perfektionist Friedemann verbrachte 10 Jahre seiner Musikerlaufbahn in England und entwickelte dort auf bisher 10 LPs seine "bilderreiche lebendige, swingende, folkloristisch grundierte und mit kräftigen Jazztopfern konturierte Musik" (Die Zeit) und wird bereits mit Mike Oldfield und Pat Metheny verglichen. Doch nicht nur die internationale Fachpresse überschlägt sich in ihren Kritiken, selbst in den USA erreicht Friedemanns zeitlose Synthese aus Jazz, Folk, Pop und New Age unerwartete Verkaufsziffern.

"Indian Summer" läßt innere Flügel wachsen, hat die kammermusikalische Ruhe von Sigi Schwabs Gitarren-Mosaiken, und die Frische von Andreas Vollenweiders erstem Album; der gelockte



Foto: Christian Legey

Schweizer könnte von Glück sagen, wenn ihm heute noch solch geschmackvolle Soundmuster gelängen wie Friedemann (Stereoplay). Um das in 2 Jahren intensiver Arbeit "mit viel Liebe zum Detail und exquisiter Tontechnik entstandene Meisterwerk an assoziativer und stimmungsvoller Instrumentalmusik" (Fachblatt Musikmagazin 5/87) mit perfekten, filmreifen Klangbildern auch dem Konzert-

publikum optimal zu repräsentieren, verwenden die fünf Musiker Gitarren, Vibraphon, Marimba, Flöten, Saxophon, allerlei Tasteninstrumente und Percussion.

"Verschwenderisch liefert der Soundtüftler Friedemann einem Mark Knopfler Ideen für mehrere LPs" (Musikexpress/Sounds) MK - Kripp-Haus, Sillgasse, 7. 11., 20.00 Uhr.

Sigi Schwab

Kein Zweifel, Sigi Schwab ist ein bessener Musiker: Er ist kreativ (alle Kompositionen stammen von ihm), außergewöhnlich produktiv (seine Discographie umfaßt inzwischen über vierzig LP's, u. a. mit Eberhart Weber, Wolfgang Danner, Art Farmer, George Shearing, Charlie Mariano, Jasper van't Hof, Larry Coryell ...) und vielseitig (mit Chris Hinze spielt er Kammer-Jazz, als Mitglied des "Diabelli Trio" Klassik).

Der Stil Schwabs mit der aus Guillermo Marchena und Freddie Santiago bestehenden "Percussion Academia" läßt sich am Beispiel des Stückes "Promenade in Nymphenburg" beschreiben: Barocke Einsprengsel, ein Schuß Jazz und eine gehörige Portion Folklore. Die mit einer Vielzahl von Glocken, Becken, Pauken, Rasseln, Hölzern und Pfeifen (darunter "Exoten" wie Cabazes oder Roto-Toms)

ausgerüstete Rhythmusgruppe ergänzt Schwabs folkloristische Klangbilder ideal und ist weit mehr als nur Staffage.

Gewitterdonner, Vogelschreie und Urwaldgeräusche entführen den Zuhörer buchstäblich in den tropischen Regenwald um die peruanische Inka-festung. Geschichten entstehen, man erlebt Bilder und Emotionen, läßt sich treiben mit der Musik.

Früher mußte für Sigi Schwab immer der Superlativ "Deutschlands bester Studiogitarrist" herhalten. Heute ist der Mannheimer Musiker und Wahlmünchener einer, der mit seinem Instrument Geschichten erzählt. Geschichten vom Leben und vom Tod, von Träumen und bitterer Realität. In den Percussionisten Guillermo Marchena und Freddie Santiago hat Schwab Musiker gefunden, die seine Betroffenheit verstehen.

Stadtsaal 12. 11., 20.00 Uhr.



Der zerbrochene Krug

Herwig Seeböck als Richter Adam gibt den Zuschauern in seiner modernen Inszenierung des "Zerbrochenen Krug" zu verstehen, daß man einen Klassiker wie Kleist auch in der Gegenwart spielen kann, ohne dabei das Stück mit seiner Gültigkeit und seinem Witz zu beeinträchtigen. Den Text hat Herwig Seeböck seinem Ursprung, so wie er von Kleist geschrieben wurde, belassen.

Die Figuren im Stück gehen uns jetzt wahrscheinlich mehr an als früher.

Wenn in der Kanzlei des Dorfrichters Adam die erste, noch verschlafene Tätigkeit des Schreibers, das Kaffeekochen, vor sich geht und getratscht wird, es werde der Gerichtsrat Walter das Amt überprüfen kommen, so spiegelt dies einen ganz normalen Kanzleialltag wider. Und da kommt er auch schon, der wallonische Gerichtsrat und heißt den Dorfrichter Adam, der in sehr derangierter Kleidung, mit blutendem Kopf, ohne Perücke und blaugeschlagenem Auge umherhumpelt, sofort den wartenden Parteien "nach Recht und Gesetz üblich" Genüge zu tun. Da sitzt nun ein sportlicher Schreiber mit seinem Zimmerpflanzentick, eine damenhafte Marthe Rull, das Hippiemädchen Eve, der Kleinmafioso Rupprecht, der



angeklagt ist, einen wertvollen Krug zerbrochen und die Jungfräulichkeit Eves beschädigt zu haben, die Halbweltlady Brigitte, die Polizistin mit ihrem Polizeischüler und der wallonische Gerichtsrat Walter.

Wie in der Folge der Dorfrichter, statt Recht zu sprechen, zum

Angeklagten wird, zeigt Seeböck mit jungen Schauspielern, allesamt durch Tourneetheater-, TV- oder Kabarett-erfahrung geschult, und läßt auf einen Abend zündendes Lach- und Volkstheater hoffen.

Treibhaus 25. - 28. 11., 20.00 Uhr.

Veranstalter, Bands, Theaterleute, Galeristen, Sozialprojekte und so!

Wird eure Plakat-Werbung dauernd überklebt?

Werbung im tamtam ist beständig für ein ganzes Monat, kostengünstig und erreicht genau das richtige Publikum. Ruf an und informier dich. Tel. 84 914 (15-19 Uhr)



"Die ganze Welt wartet darauf, mit Bomben beworfen zu werden ..."

Tennessee Williams schrieb diesen Ausspruch Toms in dem Stück "Die Glasmenagerie" (Premiere 26. 11. im Kellertheater), das zwar in den 50er Jahren geschrieben, aber in den 30ern, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, spielt.

50 Jahre später scheinen diese Worte wieder eine von vielen Menschen gefühlte Grundstimmung wiederzugeben - nur daß es diesmal "danach" bestimmt keinen Autor mehr geben wird, der derartige Prophezeiungen einem Schauspieler in den Mund legen könnte.

Elmar Drexel, Regisseur der "Glasmenagerie", entdeckt noch weitere Signifikanzen, die uns mehr als 30 Jahre nach der Erstaufführung zum Nachdenken anregen sollen.

Elmar Drexel: "In der Glasmenagerie erklärt Tennessee Williams an Hand einer überdominant agierenden Mutter, warum wir Menschen uns trotz besseren Wissens nur so langsam weiterentwickeln. Durch die narzisstische Besetzung der Eltern auf ihre Kinder entsteht ein furchterregender Kreislauf. Um uns für die durch die eigenen Eltern erlittenen Ungerechtigkeiten und Dummheiten zu rächen, brauchen wir willfährige Opfer - unsere Kinder; jeder Widerstand ist zwecklos bzw. wird mit den härtesten psychologischen Machtmitteln, zu denen Eltern greifen können, bestraft - der Verächtlichmachung kindlicher Elternliebe bis zur Verstoßung. Die Mutter, zu einer Zweck-Ehe gezwungen, treibt ihre Tochter in das selbe Unglück, der Vater, der sich unter Entbehrungen und Aufgabe seiner Persönlichkeit durchs Leben schlug, dressiert seinen Sohn zur selben Hoffnungslosigkeit."

Amanda Wingfield, von Williams nach seiner eigenen Mutter skizziert, möchte ihre Tochter Laura, um deren Sensibilität sie weiß, auch wie sie ihr auszutreiben wäre, ihre Eltern haben's bei ihr ja auch geschafft, nach dem

Foto: Carl



Gerti Rathner

selben dümmlichen Rezept verheiratet, wie sie vermutlich selbst verheiratet wurde. Daß es in diesem Fall nicht klappt - purer Zufall und ein Fingerzeig: es ist nicht hoffnungslos oder märchenhaft-brutal ausgedrückt: wenn die Hex' dich fressen will, schieb sie in den Ofen.

Ich habe lange gewartet, bis ich dieses Stück, das eines meiner Lieblingsstücke ist, in meiner Wunschbesetzung inszenieren konnte. Wir werden die Williams'schen Verfremdungstechniken der 50er Jahre, wie Licht- oder Tonbandeffekte, nicht übernehmen, sondern durch ein raffiniertes Bühnenbild (Regina

Öschlberger) die Kindheitserinnerungen und Reflektionen der Personen in ihrer Stimmung zu intensivieren versuchen. Der Text steht zwar im Vordergrund, trotzdem wird die Romantik nicht zu kurz kommen."

Es spielen:

Gerti Rathner - Amanda Wingfield (hatte schon einen großen Erfolg in dieser Rolle am Tiroler Landestheater)

Katrin Bene - Laura

Guntram Brattia - Tom

Harald Windisch - Jim.

Werner Fürst

Sonntag, 1. 11.

> CINEMATOGRAF

Thema

Wunderbares Kino aus der Sowjetunion - Endlich bei uns!

UdSSR 1979; Regie: Gleb Panfilow; Darsteller: Michail Uljanow u. a. m.

Dieser Film wurde bereits im Jahr 1979 fertiggestellt und kommt jetzt auch nach Innsbruck. Bei der diesjährigen Berlinale, den Berliner Filmfestspielen wurde er mit dem "Goldenen Bären 1987" ausgezeichnet. Im sowjetischen Kino gab es bisher keine reflektierende oder an sich zweifelnde Künstlergestalt, als ob alle Schriftsteller, Dramatiker, Maler usw. von Schaffenskrisen verschont würden oder gar gegen solche gefeit wären. Ein großer Irrtum. Die vorherrschende Meinung, man solle die breite Öffentlichkeit nicht mit diesen innerbetrieblichen Schwierigkeiten belasten, wirkt unglaublich. Gehen doch Fragen des Schöpfertums, auch in ideologischen und ethischen Bereichen, alle etwas an.

Panfilow, der Regisseur von "Thema", wählte diesen Titel nicht ohne Grund. Sein Hauptdarsteller, ein Dramatiker, steckt in einer schöpferischen Krise.

In Momentaufnahmen aus einem Zeitraum von 48 Stunden wird die Suche des Dramatikers nach einem Thema für ein Theaterstück, aber auch die Widersprüchlichkeit russischer Künstlerseelen geschildert. Eine humorvoll-ironische, sinnliche Tragikomödie, die die Stellung des Künstlers in seiner Gesellschaft zur Diskussion stellt.

18.00/20.00 Uhr

Die Straße der Negerhütten

Ein herrlicher Film - voller Menschlichkeit und Leben - ein Film der Emotionen weckt

Martinique/Frankreich 1983

Regie: Euzhan Palcy; Drehbuch: Euzhan Palcy, nach dem Roman "La Rue Cases Negres" von Joseph Zobel; Kamera: Dominique Chapuis; Schnitt: Marie-Joseph Yoyotte; Musik: Groupe Malavoi; Darsteller: Garry Cadenat (Jose), Darling Legitimus (M'man Tine), Douta Seck (Medouze), Joby Bernabe (Monsieur Saint-Louis), Marie-Jo Descas (Leopolds Mutter), Marie-Ange Farot (Madame Saint-Louis) u. v. a. m. (35 mm; Farbe; 103

min.; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN).

Euzhan Palcys Erstlingswerk wurde 1983 bei den Filmfestspielen in Venedig mit dem Preis für das beste Erstlingswerk ausgezeichnet. Wenn man diesen Film sieht, weiß man, daß dieser Preis nicht von ungefähr kommt. Palcy erzählt die Geschichte des Jungen José, der elternlos ist und bei seiner Großmutter in der Straße der Negerhütten aufwächst.

22.00 Uhr

> LANDESTHEATER, Großes Haus:

Der seidene Schuh, 19.30 Uhr



Foto: Parigger

Die Ausstellung "Abgeschoben - Bilder zur Obdachlosigkeit" ist noch bis zum 4. 11. im Treibhaus zu sehen

Montag, 2. 11.

> CINEMATOGRAF: **Das Thema**, 18.00/20.00 Uhr; **Straße der Negerhütten**, 22.00 Uhr

> LANDESTHEATER, Großes Haus: **Il Trovatore**, 19.30 Uhr

> TURMBUND, Müllerstraße 3/I: Werkstattlesung und Diskussion mit **Tiroler Jungautoren**, 20.00 Uhr

> PIANO-BAR: Präsentation des **Michael-Gaismair-Kalenders 1988**, 19.00 Uhr

> SCHWAZ, Eremitage: **Paul Bley Quartet**, 20.00 Uhr

Paul Bley, den wandelbaren und improvisationsfreudigen Pianisten (übrigens der Ex-Mann von Carla Bley) allein zu nennen, wäre bei dieser erstklassigen Besetzung sicher zu wenig. Seine mindestens ebenso bekannten Mitspieler sind der (älteren Semester vielleicht noch von Woodstock, wo er mit Arlo Guthrie auftrat, bekannte) Schlagzeuger Paul Motion, Bill Frisell, einer der gefragtesten Jazz-Gitaristen, und der Sopran- und Baritonsaxophonist John Surman.

Dienstag, 3. 11.

> CINEMATOGRAF: **Das Thema**, 18.00/20.00 Uhr; **Straße der Negerhütten**, 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm: **Luis di Matteo**, 20.00 Uhr

"Luis di Matteo ist ein Wanderer zwischen Klassik und Populärmusik. Im Jazz ebenso zu Hause wie in der Folklore, hat längst seinen eigenen Stil erarbeitet, der diese vier musikalischen Kategorien nicht leugnet, aber dennoch ein homogenes Ganzes darstellt." (Tageszeitung Lörrach). "Di Matteo spielt das Bandoneon mindestens genauso hinreißend und temperamentvoll wie seine berühmten Kollegen Piazzolla, Saluzzi oder Mosalini." (Audio)

Schutzraum: **I Stangl's Casparet**, 20.00 Uhr

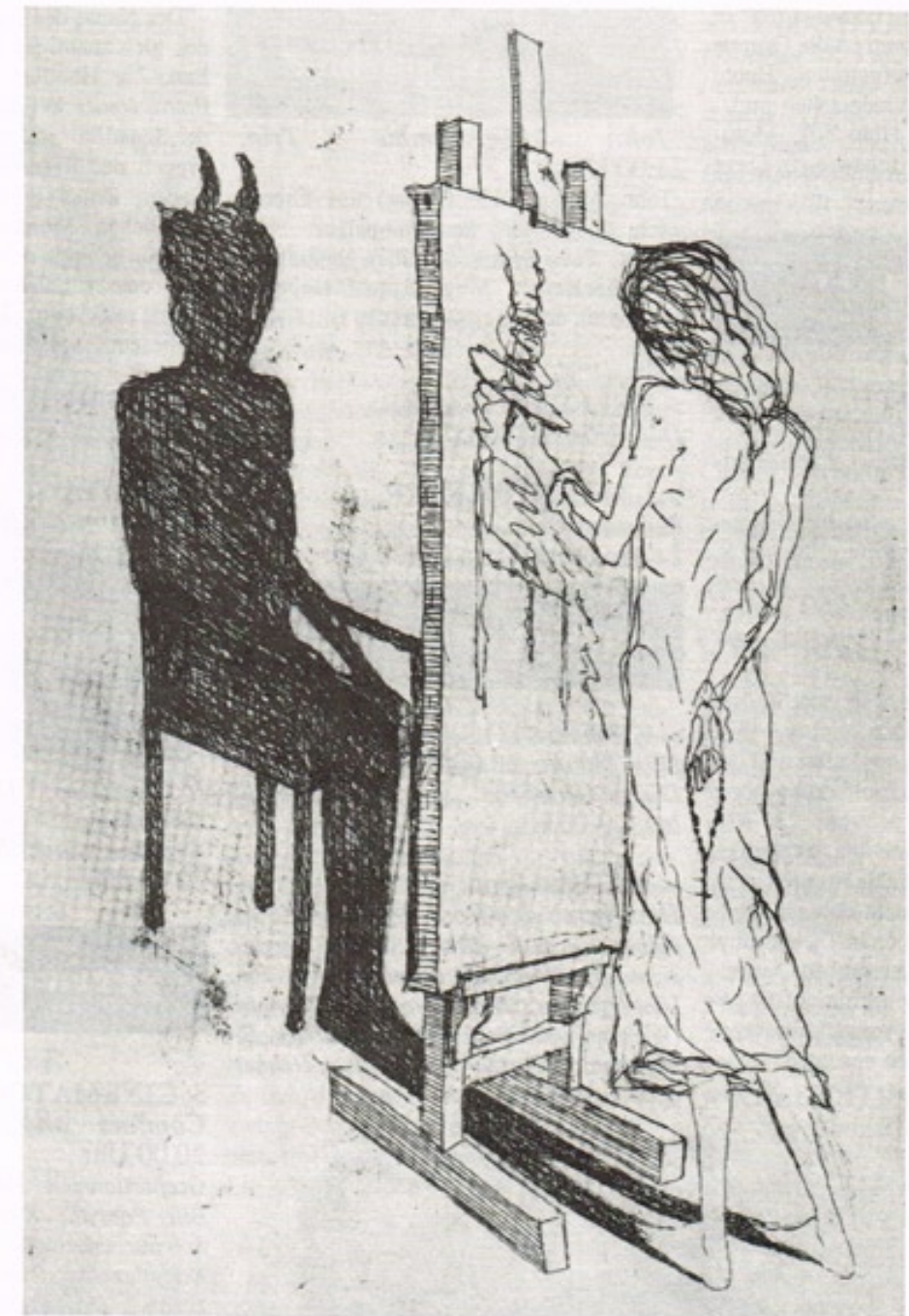
> UTOPIA: **Musikladendisco**, 21.00 Uhr

> EISSTADION: **Wolfgang Ambros**, 20.00 Uhr

> KELLERTHEATER: **Die Frösche**, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER, Großes Haus: **Das Land des Lächelns**, 19.30 Uhr; Kammerspiele: **Leonce und Lena**, 20.00 Uhr

> SCHWAZ, Eremitage: **Terumaso Hino-Quartett**, 20.00 Uhr
Seit dem nun schon legendären letzten



**FRANZ MÖLK
BILDER**

GALERIE THOMAS FLORA
vom 6.-28. November 1987

Eröffnung: Donnerstag, 5.11.1987, 19.30 Uhr

Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße 5/III Tel. 212134

Konzert des Terumaso Hino-Quartetts in der Eremitage vor 11 Jahren ist die Gruppe nie mehr in Europa aufgetreten. Heute gibt's nun endlich ein Wiedersehen und -hören. Mit: Terumaso Hino (tr), Motohiko Hino (dr), Howard Johnson (t), Dave Friedman (sax).

Mittwoch, 4. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Das Thema, 18.00/20.00 Uhr
Die Glocken von Tschernobyl, 22.00 Uhr
UdSSR 1986. Der Film entstand im Zentralstudio für Dokumentarfilme; Regie: R. Sergienko; Buch: W. Sinelnikow; R. Sergienko; Kamera: I. Dwoinikow; 9 Rollen; (Farbe, ORIGINALFASSUNG MIT UNTERTITELN)

Der Film handelt von der Havarie in dem Atomkraftwerk von Tschernobyl und über die zielgerichtete Arbeit der Partei und des Sowjetvolkes für die Liquidierung ihrer Folgen. Der Film wurde vom 23. Mai bis zum 26. Juni und auch am Anfang des September 1986 gedreht. Die Autoren stellten sich die Aufgabe, nicht das erschöpfliche Bild des Geschehenen in Tschernobyl zu zeigen. Sie waren bestrebt, die Augenzeugenberichte der Leute zu filmen, die unmittelbar in die Tragödie verwickelt waren, deren Lehren zu begreifen uns noch bevorsteht.

> TREIBHAUS:
I Stangl's Casparet, 20.00 Uhr

> UTOPIA:
John Abercrombie Trio, 21.00 Uhr

John Abercrombie (guitar) aus Greenwich, begehrter Sessionmusiker New Yorks - Peter Erskine (drums), ehemaliges "Weather Report"-Mitglied und Marc Johnson (bass), einst Bestandteil des Bill Evans Trios.

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Kammerspiele:
Leonce und Lena, 20.00 Uhr

Donnerstag, 5. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Das Thema, 18.00/20.00 Uhr
Die Glocken von Tschernobyl, 22.00 Uhr

> MK-Klubkino:
Der Name der Rose, 19.30 Uhr
Frankreich/Italien/BRD 1985/86. Regie: Jean-Jaques Annaud (nach dem Roman von Umberto Eco); Darsteller: Sean Connery (William von Baskerville), Murray F. Abraham (Bernardo Gui), Helmut Qualtinger (Remigio de Varagine)

"Der Name der Rose" ist die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Umberto Eco. Zur Handlung: 1377 vermittelt der Franziskaner William von Baskerville in der Benediktinerabtei eines Klosters wegen Fragen der Ketzerei zwischen Papst und Kaiser. Dabei wird er Zeuge einer unheimlichen Mordserie im Kloster. Daraufhin betätigt er sich als Sherlock Holmes des Mittelalters und möchte diese Morde aufklären. Helmut Qualtinger spielt in diesem Film seine letzte Filmrolle.

> TREIBHAUS:
I Stangl's Casparet, 20.00 Uhr

> UTOPIA:
Anti-Atom-Kraft-Fest
(veranstaltet von der Südtiroler Hochschülerschaft) 21.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Il Trovatore, 19.30 Uhr;
Kammerspiele: Einführungsabend zu *Ariadne auf Naxos*, Eintritt frei, 20.00 Uhr

Freitag, 6. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Comfort and Joy, 18.00 und 20.00 Uhr

Großbritannien 1984. Regie und Buch: Bill Forsyth; Kamera: Chris Menges; Schnitt: Michael Ellis; Musik: Martin Knopfler; Darsteller: Bill Paterson (Alan); Eleanor David (Maddy), C. P. Grogan (Charlotte), Alex Norton (Trevor), Patrick Malahide (Colin), Rikki Fulton (Hilary), Roberto Bernardi (Mr. McCool), George Rossi (Bruno), Peter Rossi (Paolo); (ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

Regisseur Bill Forsyth wurde mit seiner phantasievollen märchenhaften Verfilmung von "Local Hero" international bekannt. "Comfort and Joy" handelt von einem schottischen Discjockey, der durch eine unglückliche Liebe plötzlich in die Midlife-Crisis stürzt. Diese Liebe und der "Zufall" einer Auseinandersetzung zwischen zwei Glasgower Eishändler-Syndikaten, bei denen unser "Jockey" die Rolle des Vermittlers mimt, ergeben den Stoff dieses sicherlich interessanten Films.

Die Glocken von Tschernobyl, 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm:
Steve Lacy, Cecil Taylor Unit, 20.00 Uhr

Schutzraum: *Balloonaties*, 21.00 Uhr,
gespielt werden Gullivers Travels (Swift) und Citizens (Joyce).



Cecil Taylor

> KONGRESSHAUS, Dogana:
Mikis Theodorakis, 20.00 Uhr
siehe Veranstaltungshinweise

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Der seidene Schuh, 19.30 Uhr;
Kammerspiele:
Burning Love, 20.00 Uhr



Comfort and Joy

Samstag, 7. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Comfort and Joy, 18.00 und 20.00 Uhr
Der Bote, 22.00 Uhr

Buch: Alexander Borodjanski; Regie: Karen Schachnasarow; Kamera: Nikolai Nemolajew; Bauten: Konstantin Forostenko; Musik: Eduard Artemjew; Ton: Vitali Schmelkin; Darsteller: Fjodor Dunajewski, Nastassija Nemolajewa, Swetlana Krjutschkowa, Alexander Pankratow-Tschorny, Wladimir Menschow u. a.

Der neue Film Karen Schachnasarows "Der Bote" ist in der sowjetischen Filmkunst eine wichtige Etappe in der Herausbildung der Lebensansichten und der Entwicklung eines Regisseurs. Der Held des Films - ein junger Mann von 17 Jahren - hat gerade die Schule beendet. Er untersucht diese Welt auf Echtheit und überzeugt sich davon, daß von jedem, der ins Leben eintritt, Verantwortungsbewußtsein und Reife gefordert werden. In diesen Episoden wird Komödie von höchstem Rang geboten. Nach einem Mißerfolg bei der Aufnahmeprüfung für die Hochschule verschafft die Mutter unserem Helden eine Anstellung als Bote in einer Zeitschriftenredaktion. Dieses neue Leben zwingt den 17-Jährigen ein Mann zu werden, eine "eigene Stimme" zu bekommen. Ein komischer und zugleich ernster Film.

> CINE-ROYAL:
Ohnmacht, 19.00 und 21.00 Uhr

Innsbruck 1986. Regie und Buch: Christian Wohlfarter; Kamera und Licht: Karlheinz Bader; Ton: Wolfgang Örfi; Schnitt: Christian Wohlfarter und Claudia Gandler; Maske: Ulli Zumtobel; Darsteller: Reinhard Forcher, Klaus Rohmoser, Georg Zauner, Walter Tscholl, Katherina Welser, Doris Goldner, Kathi Sturm

Ein Innsbrucker Galerist hat ein ungewöhnliches Problem: Er fällt während des Geschlechtsverkehrs in Ohnmacht. Dieses Problem wird ihm erst voll bewußt, als ihn seine Freundin unerwartet verläßt. Christian Wohlfarters Debütfilm. Hergestellt in Zusammenarbeit mit dem "Innsbrucker Schmalfilm-Club" - der damit seinen dritten Spielfilm fertigstellte. (Großbericht siehe Kinoptikum)

> TREIBHAUS, Turm:
Anita O'Day Quintet, Maria Joao/Aki Takase, 20.00 Uhr
siehe Veranstaltungshinweise
Schutzraum: *Balloonaties*, 21.00 Uhr,

> UTOPIA:
Brain, Rock aus Kufstein, 21.00 Uhr

> MK-Kripp-Haus, Sillgasse:
Friedemann & Band, 20.00 Uhr
siehe Veranstaltungshinweise

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr;
Kammerspiele:
Leonce und Lena, 20.00 Uhr

Sonntag, 8. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Comfort and Joy, 18.00 und 20.00 Uhr

Wildtaube, 22.00 Uhr
Drehbuch: Sergej Solowjow nach der Erzählung von Boris Rjacholwski "Die Knabenjahre des Architekten Najdjonow"; Regie: Sergej Solowjow; Kamera: Juri Klimenko; Bauten: Marksen Gauchman-Swerdlow; Darsteller: Slawa Iljusch-



JOHN ABERCROMBIE PETER ERSKINE MARC JOHNSON

John Abercrombie Trio

schenko, Liubomiras Laucevicus, Andrej Bitow, Ludmila Saweljewa, Ilja Iwanow, Sultan Bapow, Wladimir Steklow (Farbe; ORIGINAL MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

Das Thema dieses Films ist das Schicksal eines Jugendlichen, der sein selbständiges Leben beginnt und seine "zweite Geburt" erlebt. Der Große Vaterländische Krieg (1941-1945) ist gerade zu Ende und die Mutter des Jungen an Typhus gestorben, der Vater ohne Arm von der Front zurückgekehrt. Die schwere Nachkriegszeit bietet jenen kontrastreichen Hintergrund, vor dem das ewige Thema der Suche nach Schönheit und Vergeistigung zutage tritt.

> **TREIBHAUS**, Turm:
Louis Scavis-Quartet,
20.00 Uhr
Schutzraum: *Balloonatics*,
21.00 Uhr,

> **HOFGARTENCAFE**:
74. Hofgartencafékonzert mit *Kathleen Jopp* (Gesang), *Gabi Gappmayr* (Klavier), 10.00 Uhr

> **KELLERTHEATER**:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> **LANDESTHEATER**,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr;
Werkraumtheater:
Die Fremdenführerin,
20.00 Uhr

Montag, 9. 11.

> **CINEMATOGRAF**:
Comfort and Joy, 18.00 und
20.00 Uhr
Tiyabu Biru, 22.00 Uhr
Senegal 1978 Regie: Moussa Bathily;
Darsteller: Mame Basse Galle, Youba Monna Lene, Boulaye Sonkho, Makalou de Yafera und Einwohner von Tiyabu (16 mm. Lichtton, 85 min.); ORIGINAL MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN
1977 drehte Moussa Bathily seinen ersten Spielfilm: *Tiyabu Biru*.

In einer Gegend am Senegalufer soll, wie in jedem Jahr, die Zeremonie der Beschneidung stattfinden. Doch während der Vorbereitungen dazu taucht ein Problem auf: der Schäfer, der die für den



Melody Four

Ritus erforderlichen Ochsen immer verkaufte, will sie in diesem Jahr nicht zur Verfügung stellen, da ihm der gebotene Preis zu niedrig erscheint. Zwar gelingt es einigen Dorfbewohnern, dem Schäfer einen Teil seiner Herde zu stehlen, doch dieser bringt den Vorfall vor die Behörden. Die Dorfbewohner beschließen daraufhin, die Zeremonie der Beschneidung in Zukunft abzuschaffen. Der Kinobesucher wird in diesem Film Zeuge des Zerfalls einer Gesellschaft, verursacht durch das Verschwinden ihrer Bräuche im Kontakt mit importierten Werten.

> **TREIBHAUS**, Turm:
The Melody Four, *Die Vögel*
Europas, 20.00 Uhr



Lester Bowie, am 10. 11. im Treibhaus

siehe Veranstaltungshinweise
Schutzraum: *Balloonatics*,
21.00 Uhr

> **UTOPIA**:
Schallplattenbörse: Plattentausch-
kauf-verkauf, 20.30 Uhr

> **EISSTADION**:
Peter Hofmann, 20.00 Uhr

> **LANDESTHEATER**,
Großes Haus:
Das Land des Lächelns,
19.30 Uhr;

> **LANDECK**, Vereinshaus:
Schlabarett - Atompilz von links,
20.00 Uhr

Dienstag, 10. 11

> **CINEMATOGRAF**:
Comfort and Joy, 18.00 und
20.00 Uhr
Remparts d'Argile, 22.00 Uhr

> **TREIBHAUS**, Turm:
Chico Freeman, *Cecil Mc Bee*,
Arthur Blythe, *Don Moye*,
Kirk Lightsey, *Lester Bowie*,
20.00 Uhr, siehe Veranstaltungshinweise
Schutzraum: *Balloonatics*, 21.00
Uhr,

> **UTOPIA**:
Musikladendisco, 21.00 Uhr

> **KELLERTHEATER**:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> **LANDESTHEATER**,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr

> **LÄNGENFELD**, Gasthof Rose:
Schlabarett Kultur gegen alle,
20.00 Uhr.

Mittwoch, 11. 11

> **CINEMATOGRAF**:
Comfort and Joy, 18.00 und
20.00 Uhr
Another Time - Another Place,
22.00 Uhr



BassDrumBone

Großbritannien 1983. Regie und Buch: Michael Radford nach einer Novelle von Jessie Kesson; Kamera: Roger Deakins; Schnitt: Tom Priestley; Musik: John McLeod; Darsteller: Phyllis Logan (Janie), Gian Luca Favilla (Umberto), Paul Young (Dougal), Tom Watson (Finley), Giovanna Mauriello (Luigi), Gregory Fisher (Beel), Jennifer Piercey (Kirsty); (O. m. U.)

Der Film spielt im Jahr 1944 in Schott-

land. Britische Kriegsgefangene wurden damals nach Schottland transportiert, damit diese den dortigen Bauern bei ihrer Ernte helfen sollen.

> **TREIBHAUS**:
Pantolino, 20.00 Uhr,
Schlabarett: "Gott - Tod"
(Woody Allen), 20.00 Uhr
(welche Veranstaltung im Turm und welche im Schutzraum stattfinden wird, stand bei Redaktionsschluß nicht fest)

> **UTOPIA**:
Faschingsbeginn mit *Combo Delago*, 21.00 Uhr
"Professionelle Unterhaltungsmusik ... mit Herz und Seele" bieten laut Presse-Info Combo Delago. Aus ihrem 80-Titel-Repertoire wählen Susi Braitto - Gesang, Flöte, Markus Hess - Gesang, Tasteninstrumente, Hermann Delago - Trompete, Tasteninstrumente, Gitarre, Gesang, Arrangements, Florian Bramböck - Saxophon, Günther Zabernigg - Gitarre, Gesang, Gerald Rumpold - Baßgitarre und Peter Hachspiel - Schlagzeug.



Nach dem Vorbild der Broadway-Windows in New York möchte Gebi Schatz seine Public Art Gallery in der M.-Theresien-Str. gestalten

Foto: Martin Itzig

> PUBLIK ART GALLERY,
Maria-Theresienstr. 4:
Eröffnung der Ausstellung *Schnee-
Mensch (E. Scoz)*, 13.00 Uhr

> JUGENDBÜCHEREI
i. Taxishof:
Autorenlesung *Helmut Schinagl*
(Kinder- und Jugendbücher), 16.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Der seidene Schuh, 19.30 Uhr;
Kammerspiele: *Burning Love*,
15.00 Uhr

> TELFS, Kl. Rathaussaal:
Die falschen Ängste - *Aids* (Dr. Klaus-
Dieter Jentsch), 20.00 Uhr

> HALL, barocker Stadtsaal:
Fiori musicali Bremen, Werke
von Buxtehude auf authentischen Instru-
menten, 20.00 Uhr

> SCHWAZ, Eremitage:
Bass Drum Bone, 20.00 Uhr
Insidern mögen der Bassist Max Helias,
der Schlagzeuger Gerry Hemingway und
der Posaunist Ray Anderson auch unter
dem Namen "Oahspe" bekannt sein.
Inzwischen haben die drei Amerikaner
diesen Namen wegen seiner Unausspre-
chlichkeit in BassDrumBone ungeändert.
BassDrumBone ist ein Trio mit ungewöh-
licher Instrumentierung und einem
einzigartigen Sound. Ihre Stärke ist das
gemeinsame Improvisieren, das Erdiges,
Vergeistigtes, Nachdenkliches, Rauhes,
Lautes und ganz Leises zu vereinen
vermag. "New Jazz, der ebenso warmher-
zig wie intelligent ist" (The New York
Times).

> TREIBHAUS:
Pantolino, 20.00 Uhr,
Schlabarett: "Gott - Tod"
(Woody Allen), 20.00 Uhr
(welche Veranstaltung im Turm und
welche im Schutzraum stattfinden wird,
stand bei Redaktionsschluß nicht fest)

> UTOPIA:
Matemathiker Festl, 21.00 Uhr

> STADTSAAL:
Sigi Schwab & Percussion
Academy, 20.00 Uhr

KONSERVATORIUM,
Museumstraße:
Festveranstaltung der KPÖ,
20.00 Uhr.
Zum 70. Geburtstag der Oktoberrevolu-
tion; u.a. bringt das Jura-Soyfertheater
eine szenische Collage aus Texten von
Lenin, Gorki, Che, Neruda, Brecht u.a.

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Das Land des Lächelns, 19.30
Uhr;
Kammerspiele: *Leonce und Lena*,
20.00 Uhr

Freitag 13. 11.

> CINEMATOGRAF:
Amandla! Maatla! 18.00 und
20.00 Uhr
Schweden 1984
Regie: Naguis Bergman; (Farbe, 16 mm.,
62 min.)

Ein politischer Film, der das Schicksal
von Mojaki Thulo und ihrer Freunde
erzählt. Mojaki lebt im Freedom College
von Tanzania, zusammen mit vielen an-
deren Exilanten aus Südafrika. Sie be-
teiligt sich an der Anti-Apartheidarbeit in
der Studentenbewegung und der Frauen-
vereinigung. Deshalb mußte sie Südafrika
mit 17 Jahren verlassen. In die Erzählung
des Alltags im College werden immer
wieder dokumentarische Szenen aus Südaf-
rika eingeschoben.
Another Time-Another Place,
22.00 Uhr

> CINEMATOGRAF:
Comfort and Joy, 18.00 und
20.00 Uhr
*Another Time - Another Pla-
ce*, 22.00 Uhr

> CINE-ROYAL:
Polvere di stelle (ital. OF), 19.00
und 21.00 Uhr

> TREIBHAUS:
Pantolino, 20.00 Uhr,
Schlabarett: Gott - Tod (Woody
Allen), 20.00 Uhr

> GYMN. F. BERUFSTÄTI-
GE,
Adolf-Pichler-Platz 1,
Sommernachtstraum oder
Shakespeare verzeih 19.30 Uhr
Wegen des großen Erfolges wird die
Produktion nochmals gespielt.
Platzreservierungen: Tel. 29 3 86 (ab 17
Uhr)

> KONSERVATORIUMS-
SAAL:
Klavierabend Hans Toifl
(v. Weber, Schumann, Brahms, Debussy,
Chopin u. a.), 20.00 Uhr

> NEUE MENSA:
Indische Nacht, 20.30 Uhr

> ITAL. KULTURINSTITUT
(Palais -Trapp):
Videonachmittag "Cristo si è
fumato a Eboli" (3. Teil), 15.30 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr;
Kammerspiele: *Leonce und Lena*,
20.00 Uhr

Samstag 14. 11.

> CINEMATOGRAF:
Heimat, Süße Heimat, 18.00
und 20.00 Uhr

CSSR 1985. Regie: Jiri Menzel; Buch:
Zdenek Sverak; Kamera: Jaromir Soft;
Schnitt: Jiri Brozek; Darsteller: Janos Ban
(Otik), Marian Labuda (Pavek), Rudolf
Hrusinsky sen. (Skrunzny), Milena
Dvorska (Pavkova); (D. F.)

Jeden Morgen traben Pavek, ein kleiner,
untersetzter Mann, und sein Freund Otik,
sein dünnes, langes Gegenüber, zur
Genossenschaft, um dort ihren Fahrdienst
abzuleisten. Häufig begleitet sie dabei der
Dorfarzt, der stets mit seiner verbeulten
Kiste durch die Gegend kutschiert. Beim
Dorfarzt ist ein kleiner Unfall oder ein

Zwischenfall immer eingeplant. Seine Na-
turverbundenheit und Unkonzentriertheit
sind die Gründe für die immer wieder-
kehrenden Pannen. Jiri Menzel schildert
das Milieu eines Dorfes: gleichzeitig
lachend wie auch weinend. Die beiden
Fahrer Pavek und Otik ähneln von ihrer
Statur dem Komikerpaar Stan Laurel und
Oliver Hardy, auch Jaques Tati scheint in
dieser Heimatsatire vertreten zu sein. Für
alle Freunde von bitterbösen Filmen und
schwarzem Humor ein Pflichtfilm.
Another Time-Another Place,
22.00 Uhr

> MK-Klubkino:
Stand by me, 17.00 Uhr

> TREIBHAUS:
Pantolino, 20.00 Uhr,
Schlabarett: "Gott - Tod"
(Woody Allen), 20.00 Uhr
(welche Veranstaltung im Turm und
welche im Schutzraum stattfinden wird,
stand bei Redaktionsschluß nicht fest)



Sommernachtstraum oder Shakespeare verzeih

> UTOPIA:
Vizöntö: Musik vom Balkan, 21.00
Uhr

Dieses Konzert hätte bereits im Juni
stattfinden sollen, mußte allerdings ver-
schoben werden. Nähere Beschreibung
siehe tamtam Nr. 1 Seite 34.

> MARIAHILFKIRCHE:
Orgelkonzert mit *Reinhard Jand*,
17.00 Uhr

> GYMN. F. BERUFSTÄTI-
GE,
Adolf-Pichler-Platz 1:
Sommernachtstraum oder
Shakespeare verzeih 19.30 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Das Land des Lächelns, 19.30
Uhr;
Kammerspiele: *Französisches*
Gastspiel, 20.00 Uhr
Werkraumtheater: *Die*
Fremdenführerin, 20.00 Uhr

Sonntag, 15. 11

> CINEMATOGRAF:
Heimat, Süße Heimat, 18.00
und 20.00 Uhr



Amandla! Maatla!

> HOFGARTENCAFE:
75. Hofgartencafékonzert mit *Walter*
Rainer (Akkordeon) 10.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Der seidene Schuh, 19.30 Uhr;

Montag, 16. 11.

> CINEMATOGRAF:
Comfort and Joy, 18.00 und
20.00 Uhr
Remparts d'Argile, 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm:
Chico Freeman, Cecil Mc
Bee, Arthur Blythe, Don
Moye, Kirk Lightsey, Lester
Bowie, 20.00 Uhr, siehe Veran-
staltungshinweise
Schutzraum: *Balloonatics*, 21.00
Uhr,

> UTOPIA:
Musikladendisco, 21.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Die Frösche, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr

> LÄNGENFELD, Gasthof Rose:
Schlabarett Kultur gegen alle,
20.00 Uhr.

Dienstag 17. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Heimat, Süße Heimat, 18.00
und 20.00 Uhr

Cal, 22.00 Uhr
Großbritannien 1984. Regie: Pat O'Conner; Buch: Bernard Mac Laverny; Kamera: Jerzy Zielinski; Schnitt: Michael Bradsel; Musik: Mark Knopfler; Darsteller: Helen Mirren (Marcella Morgan), John Lynch (Cal), Donal McCann (Cals Vater), John Kavanagh (Skeffington) u. v. a. m.; (35 mm; Farbe; 103 min.; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

Das ist ein unwahrscheinlich echter und faszinierender Erstlingsfilm eines bei uns leider noch wenig bekannten britischen Regisseurs. Es geht um Nordirland und die IRA; an Hand eines einzelnen Mordanschlages dieser berühmt-berüchtigten "Truppe 2" zeigt O'Conner, wie sinnlos im Grunde Gewalt ist. Die alte Gleichung, Gewalt löst Gegengewalt aus, stimmt hier.
(Großbericht siehe Kinoptikum!!!)

> TREIBHAUS, Turm:
Airto Moreira - Flora Purim + Band, 20.00 Uhr - Brasil Jazz im düsteren November - sicher eine gefragte Sache, daher: Karten reservieren!; Schutzraum: *Schlabarett: "Gott - Tod"* (Woody Allen), 20.00 Uhr

> UTOPIA:
Musikladendisco, 21.00 Uhr

> KONGRESSHAUS:
STS, 20.00 Uhr

> KONSERVATORIUMS-
SAAL:
2. Kammerkonzert - *Diabelli Trio*
(Bach, Sander, Diabelli, Joplin, Schwab),
20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr

> JENBACH, Veranstaltungszentrum:
Schlabarett, 20.00 Uhr ???

Mittwoch, 18. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Heimat, Süße Heimat, 18.00
und 20.00 Uhr
Cal, 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm:
"Uni Kum Lauda", 20.00 Uhr
Innsbrucker Student/inn/en Kabarett
"Uni ist, wenn man trotzdem studiert" und dies allein stellt zweifelsohne bereits ein Unikum dar. Von den vielen Möglichkeiten der Kritik an dieser Institution, seinen "Be-wohnern" und "Be-suchern" haben wir die Form des Kabarets gewählt, weil wir uns in Anbetracht der Streichungen, Kürzungen und sonstiger Miß-, Zu-, und Umstände eines weder kürzen noch streichen lassen, nämlich unsere Kritik und unser Lachen.
Schutzraum: *Schlabarett: "Gott - Tod"* (Woody Allen), 20.00 Uhr

> UTOPIA:
Sessiontime, 21.00 Uhr

> RAIFFEISENSAAL
(Marktgraben):
Buchpräsentation "Guida allo studio dell' Alto Adige" (Willy Dondio),
20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Der Mann von La Mancha,
19.30 Uhr;
Kammerspiele: *Der Todestanz*,
20.00 Uhr

Donnerstag 19. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Noch ist es dunkel, aber ... 18.00
und 20.00 Uhr.

Österreich 1987; Buch und Regie: Otto Licha; Darsteller: brasilianische Landarbeiter; Produktion: Innsbrucker Film- und Videoamateure. FWW und ÖIE Tirol. (8 mm; Farbe; 76 min; deutschsprachige Fassung.) — Der Innsbrucker Filmemacher Otto Licha war im Frühjahr 1987 in Brasilien und dokumentiert in seinem Film die soziale und politische Situation der Landarbeiter im Zuckerrohrgebiet von Pernambuco (im Nordosten von Brasilien).
Cal, 22.00 Uhr.

> TREIBHAUS:
Uni-kum Lauda, 20.00 Uhr.
Schlabarett, 20.00 Uhr.

> UTOPIA:
Nesa Gschwend — Heut' nacht werde ich meinem Schatten die Freiheit schenken, 21.00 Uhr.



„Die fließenden Bilder ihrer Theaterperformance sind derart ausdrucksstark, daß der Zuschauer von dieser feinfühlig und vielschichtigen Poesie sofort in den Bann gezogen wird und kaum — auch nach dem Ende des Stücks — wieder losgelassen wird.“ (Rheintalische Volkszeitung)
„Nesa Gschwend faßt ihr Tanztheater als gerafftes Lebenauf; als Kreislauf von Leben und Tod, der nicht endgültig ist.“ (ebda.)

> TURMBUND:
Buchpräsentation „Mondstaub und Rosmarin“ von Dorothea Merl mit Bildern von *Anni Perenthaler*, 19.30 Uhr.

> LANDESTHEATER, Großes Haus:
Der seidene Schuh, 19.30 Uhr.
Kammerspiele: *Burning Love*, 20.00 Uhr.

> WÖRGL, Galerie Perlinger:
Ausstellung *Egon Scoz: Rote Rosen für mich*, 19.00 Uhr.

Freitag, 20. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Caravaggio, 18.00 und 20.00
Uhr

Großbritannien 1986. Regie und Buch: Derek Jarman; Kamera: Gabriel Beristain; Schnitt: George Akers; Musik: Simon Fisher Turner; Darsteller: Nigel Terry (Caravaggio), Sean Bean (Ranuccio); Garry Cooper (Davide), Dexter Fletcher (der junge Caravaggio), Spencer Leigh (Jerusaleme), Tilda Swinton (Lena), Nigel Davenport (Kardian Borghese), Michael Gough (Kardinal del Monte); (O. M. U.)

Derek Jarman's Film schildert das Leben des berühmten Renaissancemalers Caravaggio. Er zeigt dessen steilen Aufstieg und den Gönner des Malers - Kardinal del Monte. "Ob Bordell oder Kardinalgemach, Kneipe oder Atelier, es liegt über allem der gleiche ästhetische Schleier, der zwar das Bild durchläßt, ihm aber das Leben nimmt. Eine künstliche Welt, in der auch die Figuren nie aus dem ästhetischen Rahmen fallen. Sie bleiben genauso künstlich wie die übrige Dekoration. Nicht umsonst bekam CARAVAGGIO auf der Berlinale 1986 den Silbernen Bären für outstanding decoration." (epd Film)
Noch ist es dunkel, aber ich singe, weil der Tag bald kommt! 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm:
Uni Kum Lauda, 20.00 Uhr
Schutzraum:
Schlabarett: "Gott - Tod"
(Woody Allen), 20.00 Uhr

> ITAL. KULTURINSTI-
TUT:
Videonachmittag: *La certosa di Parma*, 1. Teil, 15.30 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr;
Kammerspiele: *Der Todestanz*,
20.00 Uhr

> TELFS, Rathausaal:
Luther Allison + Band,
20.00 Uhr
Luther Allison wird gefeiert als der "König der jungen Blues-Generation", als lebende Brücke zwischen elektrischem Blues und Rock. Der "Rolling Stone" schreibt von "ekstatischen Publikums-

reaktionen" auf den "Vulkan" Luther Allison, der bereits mit Johnny Winter und mit Carlos Santana jamte, Höhepunkt der Festivals von Montreux und Antibes war und schon mehr als ein Dutzend LP's

veröffentlicht hat.

> REUTTE, Piano-Keller:
Sigi Finkel "Powerstation",
21.00 Uhr



Albie Donnelly

Samstag, 21. 11.

> CINEMATOGRAPH:
Caravaggio, 18.00 und 20.00
Uhr
Noch ist es dunkel, aber ich singe,
weil der Tag bald kommt! 22.00 Uhr

> TREIBHAUS, Turm:
"Uni Kum Lauda", 20.00 Uhr
Schutzraum: *Schlabarett: "Gott - Tod"* (Woody Allen),
20.00 Uhr

> UTOPIA:
Supercharge, 21.00 Uhr
Auch heuer wieder in Innsbruck: Der glatzköpfige Rauschebart Albie Donnelly mit seinen Supercharge.

> MARIAHILFKIRCHE:
Konzert mit dem *Innsbrucker Streichquartett*, 17.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Il Trovatore, 19.30 Uhr;
Kammerspiele: *Leonce und Lena*,
20.00 Uhr

Sonntag, 22. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Caravaggio, 18.00 und 20.00 Uhr
Wetherby, 22.00 Uhr
Großbritannien 1985. Regie und Buch: David Hare; Kamera: Stuart Harris; Musik: Nick Bicat; Darsteller: Vanessa Redgrave (Jean Travers), Joely Richardson (Jean Travers als junges Mädchen), Jan Holm (Stanley Pilborough), Judith Dench (Marcia Pilborough), Marjorie Yates (Verity Braithwaite), Tom Wilkinson (Roger Braithwaite), Kathy Beahan (Marcia als Mädchen), Tim Mc Innerny (John Morgan), Suzanna Hamilton (Karen Creasy), Stuart Wilson (Mike Langdon); (35 mm; Farbe; 87 min.; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

David Hares Film handelt von der Lehrerin Jean, bei deren Party ein uneingeladener Mann namens John Morgan auftaucht. Er wurde von einem weiteren Partybesucher mitgenommen, da er vor der Haustür stand und so den Eindruck erweckte, auch zur Partyfeier zu wollen. Morgan kehrt am nächsten Tag noch einmal zu Jean zurück, sagt ihr, daß er am Vortag von keinem eingeladen worden war und erschießt sich ohne weitere Erklärung vor ihren Augen. Die Filmhandlung nimmt daraufhin ihren spannenden Lauf. "Wetherby ist ein Film über Schein und Sein eines Systems, das im Augenblick der Wahrheit unter der destruktiven Gewalt lange verleugneter Leidenschaften und Ängste zusammenbricht." (epd Film)

> **TREIBHAUS, Turm:**
"Uni Kum Lauda", 20.00 Uhr
 Schutzraum: *Schlabarett*:
"Gott - Tod" (Woody Allen), 20.00 Uhr

> **HOFGARTENCAFE:**
 Hofgartencafékonzert mit dem *Weiberburg-Quartett*, 10.00 Uhr

> **HOFKIRCHE:**
Tölzer Knabenchor, H. Schütz,
 Musikal Exequien, 16.30 Uhr

> **LANDESTHEATER,**
 Großes Haus:
Das Land des Lächelns,
 19.30 Uhr;
 Kammerspiele: *Der Drache* (Märchen), 15.00 Uhr

Montag, 23. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Caravaggio, 18.00 und 20.00 Uhr
Wetherby, 22.00 Uhr

> **HAGE-BANK, Meinhardstr. 1:**
 Konzert mit
Ursula Voigt (Violine) und
Rita Medjimorec (Klavier):
 Werke von G. B. Perpoles, P. Nardini,
 L. Boccherini u. a., 20.00 Uhr

> **LANDESTHEATER,**
 Großes Haus:
Der seidene Schuh, 19.30 Uhr



Dexter Fletcher als junger Caravaggio

Dienstag, 24. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Caravaggio, 18.00 und 20.00 Uhr
Wetherby, 22.00 Uhr

> **TREIBHAUS:**
James Blood Ulmer/Annie Whitehead Septet: 20.00 Uhr
 J. Blood Ulmer's Free-Funk-Punk-New-Wave-Gitarre unterstützt von A. Whiteheads Posaune.

> **UTOPIA:**
 Musikladendisco, 21.00 Uhr

> **ORF-STUDIO, Foyer:**
 Ausstellung *Luciana Zimarino*,
 18.00 Uhr

> **LANDESTHEATER,**
 Großes Haus:
Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr.

Mittwoch, 25. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Caravaggio, 18.00 und 20.00 Uhr
Wetherby, 22.00 Uhr

> **TREIBHAUS:**
Der zerbrochene Krug, 20.00 Uhr
 siehe Veranstaltungshinweise

> **LANDESTHEATER,**
 Großes Haus:
Il Trovatore, 19.30 Uhr;
 Kammerspiele: *Der Todestanz*,
 20.00 Uhr

> **HALL, Kurhaus:**
Volker Banfield (Klavier):
 Debussy, Ligeti, Messiaen, Villa-Lobos, 20.00 Uhr

Donnerstag, 26. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Caravaggio, 18.00 und 20.00 Uhr
 Einen Kurzfilme von *André Delvaux* und einen seiner Spielfilme, 22.00 Uhr
 In Zusammenarbeit mit dem Bureau d'action linguistique der französischen Botschaft Innsbruck, dem Institut Français Innsbruck und der belgischen Botschaft Wien

> **MK-Klubkino:**
Birdy, 19.30 Uhr
USA 1984. Regie: Alan Parker; Darsteller: Nicolaus Cage, John Harkins, Matthew Modine u. a. m.

Freitag, 27. 11.

> **CINEMATOGRAF:**
Une Chambre en Ville, 18.00 und 20.00 Uhr
 (Ein Zimmer in der Stadt)
 Regie: *Jacques Demy*.

Es gibt keine Sanftheit in diesem Film, nichts mehr von den Pastellfarben und den Halbtönen, von der schmerzlichen Zärtlichkeit, die man Demy im allgemeinen zugesteht, und der auch der Schöpfer von "Die Regenschirme von Cherbourg" ist. Die Beziehungen zwischen den Personen sind rau, aggressiv, brutal, gemein und blutig. Die Figur der Edith läßt die Mythen der Femme fatale und der leidenschaftlichen Liebe mit ihrem Gefolge von Blut, Erotik und Tod auferstehen. Die Bosheit oder noch vielmehr die Grausamkeit dominieren auffallend in dieser Liebesgeschichte, diesem lodernen Melodrama. Demy setzt mit großer Kühnheit die Tradition des "Films der Grausamkeit" ("cinéma de la cruauté") fort. In diesem Streifen gibt es wirkliche Tragik, die kaum durch das possenhafte Skandieren der Handlung (das Läuten der Türklingel und das Zuschlagen der Türen in der Wohnung von Madame Lanlois) und den Humor des Textes gemildert wird.

Verabredung in Bray,
 22.00 Uhr
Belgien 1971. Regie: André Delvaux, Drehbuch: André Delvaux nach dem Roman von Julien Gracq; Kamera: Ghislain Cloquet; Musik: Brahms, César Franck und Freddy Devreese;

Alan Parker drehte einen introvertierten Film über zwei Freunde, die am Vietnamkrieg teilgenommen haben, und zeigt die seelischen und körperlichen Wunden dieses Krieges auf. Einer der wichtigsten Filme der letzten Jahre.
 (Großbericht siehe Kinoptikum)

> **CINE-ROYAL:**
Romanzo popolare (ital. OF.),
 19.00/21.00 Uhr

> **TREIBHAUS:**
Der zerbrochene Krug,
 20.00 Uhr

> **UTOPIA:**
Cocktailparty, 21.00 Uhr

> **KELLERTHEATER:**
Glasmengerie,
 20.00 Uhr, Premiere

> **LANDESTHEATER,** Kammer-
 spiele: *Burning Love*, 20.00 Uhr

> **KUFSTEIN, Kulturhaus:**
Giftzwerge - Das Krisenrad, 20.00 Uhr

> **TELFS, Pfarrsaal:**
Politik mit neuen Werten
 (Vortrag), Heinz Ritschel, 20.00 Uhr

> **SCHWAZ, Eremitage:**
Dewey Redman Quartet,
 20.00 Uhr



Dewey Redman

Darsteller: Anna Karina, Bulli Ogier, Mathieu Carrière, Roger van Hool; (Farbe; 90 min.)

Paris - 1917 - Julien, ein junger Luxemburger, kam nach Paris, um am Konservatorium sein Piano-Studium fortzusetzen. 1914 wurde er durch den Krieg in Frankreich festgehalten. Wahrscheinlich sind es zwei Gründe, warum er sich nicht zum Militär meldete: seine Nationalität und seine pazifistische Haltung. Der Krieg unterbricht sein Studium; um zu leben, nimmt er die Stelle eines Musikkritikers einer Pariser Zeitung an. Eines Tages erhält er ein Telegramm: "Rendez-vous in Bray - La Fougeraie - 28. Dezember - Mit herzlichem Gruß aus der Ferne - Jacques Nueil". Er reist allein in einem kleinen Vorortzug ab. Bray-La-Forêt, ein kleiner Bahnhof, verloren in der Welt. Alles scheint tot, versunken. Julien sucht seinen Weg. La Fougeraie, ein kleines Haus in einem verlassenem Garten. Eine junge schöne Frau öffnet ihm. Doch Jacques Nueil ist noch nicht angekommen. Ein langes Warten beginnt, und ein Unbehagen befällt ihn. Und dann erkennt er an undeutlichen Zeichen mehr und mehr, das Warum dieses Rendez-vous ...

> TREIBHAUS:
Der zerbrochene Krug,
20.00 Uhr

>UTOPIA-CAFE:
Modeschau mit Modellen von Lies Bielowski, Gabi Flir, Lisa Scheil,
20.00 Uhr

> CAFE 44, Maria-Theresienstr.:
Literatentreff mit Erna Killinger
und Paul Assinger, 19.00 Uhr

> ITAL.
KULTURINSTITUT:
Videonachmittag: *La certosa di Parma* (2. Teil), 15.30 Uhr

> KELLERTHEATER:
Glasmengerie,
20.00 Uhr,

> LANDESTHEATER, Kammer-
spiele:
Der Drache, 15.00 Uhr

> TARRENZ, Allegria:
Giftzwerge - Das Krisenrad, 20.00
Uhr

Samstag, 28. 11.

> CINEMATOGRAF:
Une Chambre en Ville, 18.00
und 20.00 Uhr
Belle, 22.00 Uhr
Belgien 1973. Regie: André Delvaux;
Drehbuch: André Delvaux, Kamera:
Ghislain Cloque; Musik: Frédéric
Devreese; Darsteller: Jean-Luc Bideau,
Danièle Delorme, Adriana Bogdan,
Roger Coggio

Mathieu ist ein glücklich verheirateter Schriftsteller, dessen Tochter sich in kürze verheiraten wird. Die Trennung von seinem Kind stellt sein ganzes Leben in Frage. Er begegnet in diesem Abschnitt seines Lebens einer geheimnisvollen Frau, die er "Belle" ("Schöne") nennt und wird von leidenschaftlicher Liebe zu ihr ergriffen. Er beginnt ein Doppelleben zu führen und verhält sich zu seiner Frau und seinen Freunden immer eigenartiger. Schließlich trifft er eines Morgens einen anderen Mann bei Belle an. Er kann den Rivalen nicht ertragen. Belle erschießt diesen "anderen", und gemeinsam werden sie die Leiche in einen Sumpf. Sie bereiten ihre Flucht ins Ausland vor, aber Belle verschwindet ohne Mathieu. Mathieu hat Angst vor der Aufdeckung des Mordes, aber im Sumpf sind keinerlei Spuren einer Leiche zu entdecken. Hat Mathieu nur geträumt?



The United Jazz+Rock Ensemble

THE UNITED
JAZZ+ROCK ENSEMBLE

> TREIBHAUS:
Der zerbrochene Krug,
20.00 Uhr

> NEUE MENSA:
United Jazz + Rock Ensemble, 20.00 Uhr
Bereits 13 Jahre lang besteht dieses Ensemble in unveränderter Besetzung und brachte mit dem Debutalbum "Live im Schützenhaus" die bestverkaufte Jazzplatte aller Zeiten in der Bundesrepublik heraus. Aus dem neuesten siebten Album (Round Seven) wurde ein 2-stündiges Programm zusammengestellt, das ruhige Balladen, treibenden Jazzrock und viel Raum für Soli verbindet. Die Tournee führt die zehn Musiker durch Spanien, Österreich und die gesamte BRD.

> EISSTADION:
Brian Adams, 20.00 Uhr

> MARIAHILFKIRCHE:
Weihnachtliche Vokalmusik
mit Brigitte Brunner, Michael Roeder,
Eduard Lehmann, 17.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Glasmengerie, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Der nackte Wahnsinn, 19.30
Uhr;
Kammerspiele: *Der Todestanz*,
20.00 Uhr

Sonntag, 29. 11.

> CINEMATOGRAF:
Une Chambre en Ville, 18.00
und 20.00 Uhr
Benvenuta, 22.00 Uhr
Regie: André Delvaux; Drehbuch und
Dialoge: André Delvaux nach einem
Roman von Suzanne Lilar; Darsteller:
Fanny Ardant, Vittorio Gassman,
Françoise Fabian, Matheir Carrière;
(Farbe; 105 min.; ORIGINALFAS-
SUNG)

Francois, ein junger Kameramann, trifft sich einigemal mit der Verfasserin von "Benvenuta", Jeanne, um von ihrem Roman ein Drehbuch herzustellen, das sich nach und nach vor unseren Augen entfaltet: Eine amour fou zwischen einem italienischen Magistratsbeamten und einer belgischen Pianistin; sie beschließen, der körperlichen Liebe zugunsten einer mystischen Beziehung zu entsagen; Livio hält die Abmachung nicht ein und vergnügt sich mit anderen Frauen; Benvenuta (die Pianistin) erfährt später von seinem Tod. Jeanne, in die sich Francois nicht weniger verliebt, stirbt bei einem Autounfall; Francois und seine Kreation der Vorstellung, Benvenuta, bleiben übrig.

> TREIBHAUS:
Erwin Steinhauser - Ende der
Brunftzeit, 20.00 Uhr

> UTOPIA:
Barre Phillips und der Kontrabaß,
16.00 Uhr
Töne unter den Palmen. Für gepflegten Kunstgenuß am Nachmittag sorgt ab 16.00 Uhr Barre Phillips. Ein Leckerbissen für Kulturbewußte

> HOFGARTENCAFE:
77. Hofgartencafékonzert mit dem
Ensemble aus der Klasse von Dr.
Heidrun Bermoser, 10.00 Uhr

> KELLERTHEATER:
Glasmengerie, 20.00 Uhr

> LANDESTHEATER,
Großes Haus:
Das Land des Lächelns, 19.30
Uhr;
Werkraumtheater:
Diese ganze lange Nacht,
20.00 Uhr



Barre Phillipps

Montag, 30. 11.

> CINEMATOGRAF:
Une Chambre en Ville, 18.00
und 20.00 Uhr

Babel Opera, 22.00 Uhr
Regie: André Delvaux; Drehbuch:
André Delvaux und Jacques Sojcher,
Denise Debbaut; Darsteller: José van
Dane, Pierre Than, François Beuke-
laers, Stéphane Excottier u. a.; (35 mm;
Farbe; 90 min., ORIGINALFAS-
SUNG)

Eine musikalische Träumerei rund um Don Giovanni; die Schauspieler leben privat das Leben wie in der Oper, man spricht mehrere Sprachen wie in Babel.

> UTOPIA:
Pretty Show Company,
21.00 Uhr

Auf Teufel komm raus ..heißt die neue Show der Pretty Show Company. Das ist zugleich die Geschichte von Hermann, von großer Liebe und großer Enttäuschung, von Leichenfeier und Höllenfahrt -präsentiert von fünf (Berliner) Akteuren in vierzig Rollen. Gleich einer mit jähem Schnitten arbeitenden Filmsequenz hat

das Berliner Theaterquintett Lebenssituationen jenes "Hermann" zusammengestellt, der es so schwer hat in diesem Leben. Warum, das soll man jetzt sehen, "auf Teufel komm raus". Den sich akustisch wie optisch zu einem grellen Strauß zusammenbindenden Nummern sind raffiniert ausgewählte Playbacks zugrundegelegt. Die Musik mit Anleihen etwa bei Andre Heller, Peter Maffay, Tina Turner oder Wolfgang Ambros bleibt ein Grundelement, das auch choreografisch eingesetzt wird. Die Preddy's legen eine eigenwillige Show vor, die in einzelnen Nummern brilliert, deren Konzept sich mitunter aber erst bei näherer Betrachtung erschließt.



Preddy Show Company

Ende

von tam tam Nr. 6

tam tam Nr. 7 erscheint
am 1. Dezember

Übrigens: Am Montag, 9. November findet eine offene Redaktionssitzung im Café Central um 20 Uhr statt! Alle Interessierten sind herzlich eingeladen



Drei Dinge muß ein Mann tun
in seinem Leben:
ein Kind zeugen, ein Haus bauen,
tamtam lesen.



Erhältlich am gansen Kiosk

tamtam – Veranstaltungszeitung für Tirolo